Digitized by Google

P. o. germ. 1172/4

Digitized by Google

<36633516690018

<36633516690018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

4

51 B6

Digitized by Google

Charaktere
intereſſanter Menſchen
in
moraliſchen Erzählungen dargeſtellt
zur
Unterhaltung in einſamen ruhigen Stunden

von

Friedrich Rochlitz.

Vierter Theil.

Züllichau und Freyſtadt,
bei Darnmann 1803.

Digitized by Google

Die Verwandten.

Biographie

von

Friedrich Rochlitz.

In zwey Theilen.

Zweyter Theil.

Züllichau und Freyſtadt,
bei Darnmann 1803.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Die Verwandten.

Eine Biographie.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anſtatt der Vorrede.

So weit bin ich in dieſer Biographie, meine Herrn Vettern! ſagte ich leiſe, die Augen feſt auf das letzte Blatt geheftet, als ob ich auch dieſe Worte noch abläſe. Es war mehr Wehmuth, als Beſcheidenheit, was mich leiſe ſprechen und nicht aufblicken ließ. Ich hatte ſo getroſt zu leſen angefangen! alles, was das Buch enthielt, ſchwebte als ein lebendiges Bild vor meiner Seele! Jetzt hatte ich es den Herrn und mir ſo allmählig zugebröckelt; die helle Flamme der Kerze war in einzelne kleine, matte Lichtpünktchen durch eine weitgedehnte Dunkelheit verzettelt — So

wird dir's ſeyn, wenn du von dieſem Leben ſcheideſt, und die ſüße Vergeſſenheit nicht die leeren Stellen bedeckt, die noch ſüßere Erinnerung nicht die bedeutendern zuſammenrückt und vereinigt — bemerkte ich; es war aber nur vom langen laut Leſen. Man iſt nie leichter böſe zu machen, als in ſolcher ſentimentalen Stimmung — wie die Gattinnen und Kinder der Dichter am beſten wiſſen. Die Herrn Vettern ſtörten mich nicht, denn ſie ſchwiegen ſtockſtill. Ich erholte mich, aus Verdruß darüber.

So weit bin ich — begann ich nochmals, und ſtärker.

So weit biſt Du? Nun gut —! ſagte der Pfarrer, und trommelte leiſe auf den Tiſch, mit der abſcheulich bequem hingeſtreckten Hand.

Ja, ja! So weit biſt Du alſo —!

Digitized by Google

ſagte der Apotheker, und drehete den Krückenſtock in widerlicher Ruhe zwiſchen den Händen. Mein Verdruß ſtieg; ich bat um ihr Urtheil.

Ey nun — das Buch iſt nicht eben ganz übel; indeß — ſtockte der Apotheker.

Wirklich nicht ganz übel; aber — ſtockte der Pfarrer.

Wollen Sie nicht gefälligſt ausreden? ſagte ich, immer verdrüßlicher. Sie blieben bey „indeß;“ und Sie bey „aber“ —

Indeß — Aber — fuhren Beyde zugleich auf; gut iſt es auch nicht, und das, was der Herr Bruder wünſchte, am allerwenigſten.

Gut iſt es nicht: alſo ſchlecht. Ich kenne nichts Indifferentes. Was finden Sie am tadelnswürdigſten, meine Herrn?

Digitized by Google

Die Materie, lieber Vetter!

Die Form, guter Freund! antworteten Beyde zugleich.

Weiter nichts? murmelte ich, nicht ohne Bitterkeit.

Erſtens, deine Charaktere — erklärte ſich der Apotheker weiter, hielt jedoch nun den Stock feſter und lehnte auch noch das Kinn darauf; deine Charaktere — wodurch ſind ſie individualiſiert, außer durch Schwächen?

Und wodurch ſind wir's alle? fragte ich übereilt.

Wunderlich! der Künſtler muß doch den Menſchen idealiſieren!

Den Menſchen? Ach, wenn man ihn doch nur ganz zu faſſen und zu erreichen vermöchte!

Digitized by Google

Und die Hiſtorie — fuhr der Apotheker, ohne auf mich zu hören, fort; ſie ziehet ſich, zwar etwas umſtändlich, aber denn doch leidlich bisher fort. Wie wird's aber nun? Laß mich nur, Vetter; ich will Dir's gleich ſagen, wie es wird. Der alte Rektor fährt fort mit offenen Augen blind zu ſeyn —: denn daß Du ihn abſichtlich über vierzig Jahr alt haſt werden laſſen, ehe er die bewußte Grille faſſet, begreif' ich wohl. Wer nach dem vierzigſten Jahre ſich in irgend eine Idee ſo hamſtermäßig einbauet, trägt alles, was ihm vorkömmt, zu Neſte, putzt und füttert ſich dies immer ſchmucker und wärmer aus, ſitzt immer geruhiger darin und lächelt deren, die draußen ſind, wenn er nicht ſchilt — Weshalb ich mich vor allem ſo weislich verwahrt habe, was mich auf dieſen Weg hätte bringen und einſeitig bilden können —

Auch ich —! fiel der Pfarrer ſchnell ein.

Digitized by Google

Jener fuhr fort: Alſo—der Rektor muß blind bleiben, bis ihm mit Gewalt die Augen geöffnet werden, damit das Ganze zu Ende komme; und dieſe Operation ſoll den Hauptſpaß geben, merk' ich. Aber, Freund, von dem Augenblick an, wo man den Alten klug macht, wird er gemein; es wird verfehlte Naivetät!

Und die Form — unterbrach ihn der Paſtor.

Erlaube, Herr Bruder, die Materie erſt vollends zu beſeitigen! Auguſte wird durch ſchlechte Streiche ihres Geliebten in Thränenbäche gezogen — wird empfindelnd! Der Bruder greift zum Stab Wehe; ſchlägt damit wunderthätig an das Felſenherz des Junkers: da ergießt ſich endlich die verſchlemmte reinere Quelle — iſt unwahr! Die Liebenden kommen zuſammen, ſie durchnäßt, er ausgetrocknet; werden vom biedern General, nachdem die-

Digitized by Google

ſer eine Weile gehörig gepoltert hat, vereinigt — iſt eben ſo verbraucht, als gemein! Das Buch iſt aus, und Du bekümmerſt dich nicht ſo viel darum, (Er bließ ſich eine Feder vom Aufſchlag,) daß der Pſycholog ſowohl, als der empiriſche Menſchenkenner bemerken muß, wie es um alle dieſe Perſonen nach der letzten Seite des Buchs ſehr ſchlecht ſtehen müſſe. Vom Aeſthetiker wird der Herr Bruder hernach ſprechen!

Alſo die Form — ſetzte der Pfarrer nochmals an.

Laß mich doch die Materie erſt vollends durcharbeiten, Herr Bruder! Der vor kurzem angekommene Liebhaber der Auguſte modelt ſich, etwas borniert, zu einem großmüthigen Freunde um, der ſeine Wünſche der frühern Liebe des Mädchens mit Selbſtverleugnung aufopfert —: ſehr verbraucht, kaum ſentimental, nur pro-

Digitized by Google

ſaiſch, allenfalls nützlich. Hermann, der bisher von kleinſtädtiſcher Schüchternheit zurückgehalten wurde, durch ſeine Liebe glücklich zu werden, hat ſich in der großen Welt dieſe Schüchternheit abpolieren laſſen und zugreifen gelernt —: wahr, aber alltäglich. Nadine, die Schlange dieſes dürftigen Paradieſes, bekömmt, wie jene Schlange, irgendwoher ihre Strafe diktiert, und ſchleicht, wie jene, ohne Reue ab —: wahr, aber predigend, rein-nützlich. Amande und einige andere Nebenfiguren laufen mit beyher; es wird nichts rechts aus ihnen. Und nun ſage ſelbſt, ehrlicher Vetter; wie ſoll einem Manne, der denn doch mit dem Zeitalter fortgeſchritten iſt, Luſt und Freude aus dieſer alltäglichen Hiſtorie kommen?

Und die Form — brach der Pfarrer hindurch, vom vergeblichen Streben noch mehr erhitzt und geſchärft. Die Form, ſag' ich! Es iſt eine ganz verzweifelte Ord-

Digitized by Google

nung in dem Buche — nichts Fragmentariſches, nichts Rhapſodiſches, nichts plötzlich Einſchlagendes, meyn' ich. Eine Kantate in lauter Terzen, Quinten und Sexten! eine Sinfonie in lauter Hornfiguren! Faßt nicht, Vetter! greift nicht ein! ſchlägt nicht durch! (Hier lachte der Apotheker.) Ueberdies — der Rektor demonſtriert bisher zu viel, und Auguſte — ich ſeh' es kommen — wird nun zu viel wimmern, Hermann zu viel moraliſieren, Nadine unweiblich-unverſchämt, Treumund unmännlich-ſittſam auftreten. Wie ſoll man an dieſer abgebrauchten, unreinen Form Luſt und Freude finden? —

Das alles hatte mir ungemein wohl gethan. Freundlich wendete ich mich zum Apotheker:

Wie nun aber, wenn von alle dem, was Sie vorherverkündigen, nichts, gar

nichts geſchähe, nichts geſchehen könnte, nach dem, was Sie im Vorhergegangenen finden werden, wenn Sie es noch einmal anſehen wollen? Und wie — wendete ich mich zum Paſtor — wenn ſich mit dem Inhalt auch die Behandlung änderte und ändern müßte? Wenn die verwünſchte Ordnung in der Darſtellung mit der Ordnung im Laufe der Begebenheit von ſelbſt verſchwände, und einer — verſteht ſich, ſcheinbaren — Regelloſigkeit, mit der ebenfalls ſcheinbaren Regelloſigkeit der nun in Gährung verſetzten Materie, Platz machte?

So hätteſt Du zu dem doch ebenfalls gemeinen Nothbehelf, abſichtlich zu täuſchen, deine Zuflucht genommen — ſagte der Apotheker, und ſtand verdrüßlich auf.

Zu täuſchen — nicht mehr, als wir im Leben getäuſcht werden, und als es deshalb der Erzähler darf. Das Wahre

Digitized by Google

liegt da, aber wir ſehen darüber hin, weil wir vorausſetzen, was wir in dieſem und jenem ſuchen, müſſe das einzig Wahre ſeyn.

Es war mir lieb, daß mich der Vetter nicht verſtand, und zu ſtolz war, mir eine nähere Erklärung abzufordern.

Und was ſoll denn alſo mit der ganzen Hiſtorie werden? fragte er etwas heftig und griff nach dem Schifferhute.

Guter Vetter, ich beſorge, es verläuft der kleine Strudel, wie unſer Aller Leben mit ſeinen weitausſehenden Planen und vielverſprechenden Zurüſtungen, am Ende in einen engen, kleinen, unſcheinbaren Bach, der auch nicht Eine von den raſchen Erwartungen des entfernten Beobachters erfüllet, ſondern ruhig über ſeine Kieſel hinſchlüpft und ſich begnügt, nebenbey einige grünende Wieſen zu erquicken. Gehet es nicht mit uns allen ſo?

Digitized by Google

Aber der Effekt — fuhr er mit mehr erzwungener, als natürlicher Heftigkeit auf; zum Geyer, wo bleibt der eingreifende Effekt, der am Ende den langen Nachhall in der Seele zurücklaſſen ſoll?

Ich habe keinen Roman, nur eine Biographie verſprochen. Und der Nachhall — Lieber Onkel, ſchon meine letzten Worte ſind nicht ganz ohne ihn in Ihre gute Seele gedrungen.

Nun ja doch, Vetter! ſagte er gutmüthig. Aber noch Eins! Ich weiß nicht — es kömmt mir vor, als ob Du mit deinen Helden allen, auch wo ſie noch ſo ernſthaft auftreten, nur ſpaßteſt, und ihnen, ſo oft ſie hübſch reel werden, heimlich Etwas anhingeſt — wie man ſich auszudrücken pflegt —

Finden Sie das wirklich, beſter Herr Apotheker?

Digitized by Google

Das freuet Dich? ſagte der Vetter, und ſchüttelte das Haupt. Nun es kann mich nicht freuen, wenn Dich das freuet. Indeſſen — mache nur dein Buch fertig, und — ſchlaf wohl!

Willſt Du nicht erſt noch Etwas von der Form mitnehmen, mein Lieber? nahm der Pfarrer das Wort. Die Form — wenn von nun an dieſe mit der Materie umſchlägt — ich will Dir vorläufig zutrauen, es gelänge Dir, Vetter, was gewiß nicht leicht iſt — es gelänge Dir, die erſtere nicht der letztern unterzuordnen, ſondern Beyde ganz in Eins zu verflößen: ſo wird doch eine Ungleichheit in das Buch gebracht —

Wie in unſer Leben —

Wie in unſer Leben! wiederholte er ärgerlich. Wenn wir weiter nichts ſehen wollen, als unſer Leben; ſo können wir

das zu Hauſe bequemer haben und brauchen dazu keiner Bücher.

Die gemeinen, alltäglichen, zufälligen Erſcheinungen haben wir dort; nicht unſer eigentliches, inneres Leben. Dies bleibt vielleicht neun Zehntheilen des Menſchengeſchlechts ein noch unentdeckter Welttheil; und gleichwohl iſt es die verborgene Heimath des Gröſzeſten, Schönſten, Beglückendſten. Bleibt es unentdeckt, ſo bleibt es auch unangebauet; und gleichwohl iſt nur daher wahre Güte, wahre Schönheit, wahre Zufriedenheit und inniges Wohlgefallen zu holen —

Der Vetter zupfte mich am Ermel und rief: Dieſe Tendenz aber —! Ich muſzte jedoch noch hinzuſetzen: In dieſes innere, eigentlich-menſchliche Leben, meyn' ich, ſollen wir eben durch dergleichen Bücher eingeführt werden. Wer dort ſchon durch ſich ſelbſt eingeführt iſt, der bedarf unſrer

Digitized by Google

freylich nicht; wir muthen ihm aber auch nicht zu, uns zu leſen.

Dieſe Tendenz — fiel der Pfarrer noch verdrüßlicher ein; höre doch! iſt ſie denn eine wahrhaft poetiſche?

Nein! aber erlauben Sie, liebwertheſter Herr Onkel, daß ich Ihnen wiederhole: ich habe keinen Roman, nur eine Biographie verſprochen. Der Roman — ja, der ſoll ein rein-poetiſches Werk ſeyn, ein Werk, das ganz von der Erde gelöſet im Aether ſchwimmt, und der Wirklichkeit ſich nur in ſo fern bedient, als es nothwendig iſt, Menſchen in der Wirklichkeit anſchaunlich zu werden; das — —

Schon gut, unterbrach der Paſtor meinen Perioden hitzig; aber die Biographie? nun? ſoll —?

Soll freylich auch das Haupt erheben

Digitized by Google

über die gemeine Wirklichkeit, aber mit den Füßen noch auf der Erde ſtehen —

Soll — ohne Bild! fuhr er mich an; ſoll — was ſoll ſie?

Nun, antwortete ich, etwas beleidigt — ſoll, was ich vorhin ſchon angegeben habe, ehe Sie die poetiſche Tendenz ins Spiel zogen.

Das ſind leere Diſtinktionen, ſagte er, weil er nichts Beſſeres bey der Hand hatte; ſchwerfällige Kritteleyen, wie ſie jetzt leider Sitte ſind! Hätten ſie Grund, ſo müßten bey weitem die meiſten der zeitherigen Romanendichter und Biographen ſelbſt nicht gewußt haben, was ſie wollten —

Das kann wohl ſeyn, liebſter Herr Vetter!

Und viele Kritiker ebenfalls nicht —

Auch möglich!

Digitized by Google

Und wenn es zur Ausführung kömmt, bleibt ihr euren Grundſätzen ſelber nicht immer treu —

Das kann wohl begegnen.

Und werdet nach denſelben von der Kritik gepeitſcht —

Von Rechts wegen.

Das iſt denn Indolenz. Da weiß ein verſtändiger Mann Dir freylich nichts zu ſagen, als — ſchlaf wohl! Wir werden ja ſehen, wohin Du es bringſt! —

Fröhlich kam ich auf mein Zimmer. Ich glaubte ja Recht behalten zu haben! Ich eilte an meinen Schreibtiſch. Ich wollte ſogleich die Fortſetzung beginnen. Zitternd vor Freuden legte ich den Bogen zurecht. Meine Uhr ſchlug zehn. Der Wecker, den der Arzt auf dieſe Stunde ge- ſtellt hatte, damit er mich täglich zum

Digitized by Google

ſchlafen wecken ſollte, trillte und ſchnarrte. Ja, lerme du nur! Einmal iſt nicht oft, und es giebt auch Erquickung am Schreibtiſch! ſagte ich, und ſchnitt eben den dritten Schnabel an der Feder, nachdem zwey durch meine Freude verunglückt waren. Durch wie dünne Fäden wird das Marionettenſpiel unſrer Handlungen gelenkt! Mit dem Verunglücken des dritten Schnabels war der ſchöne Rauſch verflogen. Was für Forderungen haſt du vorhin ſelbſt an den Biographen gemacht! fing ich ernſthaft an, und legte den Kiel ſäuberlich hin. Und wie innig fühlteſt du ſelbſt beym Vorleſen, daß du ſie ſchlecht erfüllet habeſt! — Wirſt du in der Folge glücklicher ſeyn? fragte ich weich und matt. Was dir vorſchwebt, rief ich, mich aufraffend, denn der vierte Schnabel war gelungen —: was dir vorſchwebt, iſt ein Ideal, iſt das Ziel! Kein Sterblicher erreicht ein Ziel; nur allmählig nähern kann er ſich ihm — Und alſo — — das

Blut drang mir wieder wärmer in Kopf und Herz, als die Feder eingetaucht war; und ich hörte kaum, wie der Sturm an die Fenſter ſtieß und ſie mit Schneeflocken bedeckte.

Aber das Papier war feucht, die Buchſtaben verfloſſen in einander. Wir hatten auch einen gar zu naſſen, rauhen März! Es ſoll heute nicht ſeyn, ſagte ich verdrüßlich. Du willſt dir lieber einige Details recht genau ausſinnen! — Aber ich ſann mir ganz andere Dinge aus. „Wenn du nun auch dies Büchlein beendigt haſt und es in die Welt ſendeſt: wie wird man es aufnehmen? Ach, wie nahmen denn die Herrn Vettern es auf? Und gleichwohl ſind ſie recht verſtändige Leute, und haben noch obendrein dich lieb: du kannſt ja bey weitem nicht auf Leſer, wie ſie, rechnen. Sie haben nun wohl ihre Vorurtheile und Schwächen: aber wo mußt du dieſe nicht vorausſetzen?" —

Digitized by Google

Der Wind ſtürmte immer heftiger, die angefrornen Schneeflocken ſchillerten am Fenſter; mich fröſtelte. — „Ach, daß wir die Kinder unſrer Liebe nicht für immer nur in unſerm Schooße bewahren, nur unter dem Herzen tragen können! Daß ſie nicht nur in ſeligen Minuten empfangen, ſondern auch gebohren, ja langſam herangezogen werden müſſen, und da unvermeidlich Unarten annehmen!“ — Ein neuer Windſtoß; die Fenſter klirreten, eine Hausthür ſchlug ſich zu, daß es weit die Straße entlang hallete. „Und warum müßte denn das ſo ſeyn? Warum denn ſchreiben?“ Der Froſt ergriff mich ſtärker — „Nein; nicht mehr ſchreiben! Dergleichen nicht mehr! Nur eigentliche nützliche Bücher, methodo mathematica! —“

Ich gefiel mir in dieſem Entſchluß den ganzen rauhen März hindurch, und jedes Schneegeſtöber brachte mir neue Gründe mit, mich zu befeſtigen. Der immerfort

triefende April führte mich noch weiter, und zog mir das furchtbare Uebel der Dintenſcheu zu. Es krampfte mich, wenn ich eine eingetauchte Feder ſahe, und die verrufene Büchſe der Pandora ſchien mir nichts anders geweſen zu ſeyn, als ein Dintenfaß. „Nicht nur keine Schilderungen u. dgl., ſondern überhaupt nichts mehr ſchreiben!" Ueber dieſen Vorſatz brütete ich täglich, und las ſchon in der Einbildung Fragen über Fragen, warum ich nichts fortſetze, im Reichsanzeiger. An Tagen, wo der Regen ſtromweis herabfluthete, grämelte ich — „Was würdeſt du dir denn errungen haben, wenn du thöricht genug geweſen wäreſt, deinen Weg zu verfolgen? Eine bis zum Kränkeln, bis zur Geſpenſterfurcht erhöhete Reizbarkeit; ein Leben in den Träumen deiner Phantaſie, bis du vor den Geſtalten der Wirklichkeit erſchräckeſt, und am Ende vor dir ſelber; das Bedürfniß eines troſtloſen Sammlens Lavaterſcher Fragmente, zur Beförderung

der Menſchenliebe angefangen, und zur Beförderung der Menſchenverachtung fortgeſetzt; Menſchenſcheu, aus Gewohnheit alle flüchtigen Einzelnheiten zu deuteln und in ihnen Bedeutſamkeit, Konſequenz zu ſuchen und zu finden" u. ſ. w. Und wenn der Froſt wieder eintrat, ſo glaubte ich zu entdecken, daß ich von alle dem ſchon Etwas mir erſchrieben habe, und lachte mich deswegen recht bitter aus.

Das ſoll alles anders werden, denn du willſt anfangen — was denn? ſagte ich, und es fiel mir die Stelle aus dem ſonnenklaren Bericht ein, wo Fichte gewiſſen Skribenten das Brillenſchleifen und Wegeverbeſſern vorſchlägt. Vortrefflich! rief ich aus, vornehmlich in Churſachſen! Brillenſchleifen und Wegeverbeſſern, das willſt du — wenn ſich nur erſt die Witterung änderte, damit man hinaus könnte!

Und die feuchte, erſchlaffende Witte-

Digitized by Google

rung änderte ſich, und der holde Frühling ſchwebte herab auf den Fittigen junger Weſte, und kleidete freundlich die Erde, ſeine Braut, in die köſtlich geſtickten Gewänder. Und die hohe Sonne trat, als liebende Brautmutter, über die Berge hervor, ſchlug den weiten, himmelblauen Mantel, der um ſie her floß, zurück, die alten ernſten Berge faßten und trugen ihn ihr nach; ſie aber ſtand da in glänzender Majeſtät, und lächelte, als der Frühling ſeine Braut ihr entgegenführete, und lächelte mehr, als die beyden Vereinigten vor den Altar Gottes traten, und die ſchwarzen Wälder Weihrauch zum Opfer dampften, und aus den friedlichen Hainen tauſendſtimmige Hochzeitlieder ertönten. Da trat das Menſchengeſchlecht heraus und drängte ſich zum Zuſchauen, und lächelte auch: mir aber gingen die Augen über. „Und du wäreſt vergeblich eingeladen zum allgemeinen Feſt aller Lebendigen?“ Da ſchlich ich hinaus, und ſorgte,

Digitized by Google

daß ich die blitzenden Diamanten von den Grashälmen nicht abſtreifte, und die verſtreueten Blüthen auf dem Wege nicht zertrat. Und als ich nach der Kirchhofmauer mich wendete, die die Gräber verbarg und nur die blühenden Bäume herüberblicken ließ, mußte ich verweilen unter dem großen Apfelbaum, dem Mittelpunkt meiner ehemaligen Kinderſpiele. Die Bilder froher Jugendſtunden ſchienen mir in den prangenden Aeſten zu weben und auf mich herabzuſprechen. Und ich mußte hinaufblicken, und ſahe und hörte nur den luſt'gen Finken, der ſein Neſt da hatte, und ſeinen etwas eintönigen Geſang immerfort wiederholte, und es am Schluß immer aus Leibeskräften und recht gut hinausdrehete. Der ehrliche Finke brachte mich zurück in die Proſa meines eigenen Lebens, und ich ſann über ihn und über mich. Die Gemeinde im Sonntagsſchmuck zog an mir vorüber nach der Kirche, und achtete weder auf den Sinnen-

den, noch auf den Singenden. Und dieſer wiederholte dennoch unabläſſig ſeinen einförmigen heitern Geſang — weil er muß, ſagte ich, und weil er ſeine Lieben im Neſte erfreuen will. Da erfaßte mich die alte Zagheit ſchon wieder; aber es ſchallete mir der Chorgeſang der frommen Menge aus der Kirche zu, und die Orgel brauſete in fortgehaltenen Akkorden drein, und brachte — wie der Athem des Schöpfers in die Aeußerungen roher Kräfte von Millionen freyer Weſen — Ordnung und Harmonie in die ungebildeten Töne, und erhob mich auf den Schwingen des Wohllauts. Da trat ich hinein in die dämmernden Hallen, und mein wackerer Vetter, der Pfarrer, hielt eine Predigt über die Geſchichte, wo Petrus des freyverkündigten Evangeliums wegen ins Gefängniß geworfen und nun aus dieſem vor den hohen Rath zu Jeruſalem gezogen worden war. Er legte es recht ſchön aus, der gute Vetter, wie Petrus muthig vor den

Digitized by Google

Schleichern da ſtand; wie fein ihm dieſe inſinuierten, er möchte nur nicht mehr laut predigen in jenem verhaßten Namen, dann ſollte er frey ſeyn und aller Strafe ledig; und wie der Apoſtel mit männlicher Beſcheidenheit nichts zu ſeiner Vertheidigung ſagte, als: Lieben Männer, wir können das ja nicht laſſen. Petrus hätte ja denken können, ſagte der Paſtor, ſie wollen ſich denn doch nicht um deinen Glauben bekümmern; es ſoll dir denn doch frey ſtehen, im Herzen zu hegen und zu bewahren, wen und was du willſt: nur nicht öffentlich ausſagen ſollſt du es vor einem Volk, das es überdies ſchlecht aufnimmt! Aber er dachte nicht ſo, ſagte der Paſtor; denn er war ein Mann voll heiligen Geiſtes und Kraft. Er predigte fort, ſagte der Paſtor, und ließ ſich vom Volke verſchmähen, und predigte fort; und ließ ſich von neuem ins Gefängniß werfen, und predigte fort. — Wie hatten mich der Finke und der Pfarrherr erbauet!

Digitized by Google

Du guter Vetter! Es ahndete dir freylich nicht, daß einer deiner gerührten Zuhörer, an den letzten Kirchpfeiler gelehnt, ſich in der Thorheit ſeines Sinnes zu einem Petrus, und ſein Meßprodukt zum Evangelium phantaſierte, und ehe du den zweyten Theil deiner Rede abhandelteſt, am Schreibtiſch ſaß, um freudig — fortzupredigen! —

Digitized by Google

Die Verwandten.

Zweyter Theil.

Der General W— an ſeinen Sohn nach G.

Feldlager an der franzöſiſchen Gränze.

Ich muß Dich in dem ruhigen Fortſchreiten deiner Studien ſtören, mein Sohn. Die Angelegenheiten der alliirten Armee gehen nicht ſo, wie ſie gehen ſollten, und auch wohl gehen könnten. Jetzt ſoll es endlich zu etwas Entſcheidendem kommen. Da ſelbſt der Feind unſre Plane, ehe wir ſie vollführen, gewöhnlich in Zeitungen und Proklamationen zu leſen bekömmt, ſo

Digitized by Google

darf auch ich Dir wohl ſagen, daß wir uns zu einem großen Heereszuge rüſten. Er gehet gegen das Herz der königsmörderiſchen Nation, gegen Paris ſelbſt, durch Champagne. Die feindliche Armee — wenn anders zerſtreuete, aus allerley Geſindel zuſammengetriebene Horden dieſen Namen verdienen; die feindliche Armee ziehet ſich in mitleidswürdigen Umſtänden zurück. Ihr zweydeutiger, unerfahrner, und höchſtens tollkühner Anführer wird uns, ſo wie ſeine Armee ſelbſt, den Sieg über die rohe Volksmaſſe erleichtern, indem dieſe von ihren eigenen zurückgeworfenen Vertheidigern erdrückt wird. Die Nation, von welcher jene rohe Maſſe nur den Auswurf enthält; die Nation, deren ein Jahrtauſend hindurch bewährte Liebe zu ihrem Monarchen bekannt iſt, verſtummet jetzt nur, weil das Beil über ihrem Nacken ſchwebt; aber ſie wird erwachen, und frohlockend ſich um unſre Fahnen ſammlen, wenn Schrecken die Hände ihrer

Digitized by Google

Henker lähmt, und wir ihr Palmen und die heiligen Lilien zurückbringen.

Gleichwohl bin ich nicht ganz ruhig. Und wer könnte es ſeyn auf dem Schlachtfelde, wo das muthwillige Glück ſeinen ausſchweifendſten Launen den Zügel läßt, an der Seite eines Gottes, der mit doppeltem Geſicht zugleich lächelt und grollt? Uns gegenüber ſtehen allerdings Feinde, die wir verachten können; aber in uns ſelbſt treten Leidenſchaften und Privatintereſſen immer lauter drohend und immer gefährlicher auf. Glücklich, daß unſre wackern Heereshaufen von dieſen geheimern Verhältniſſen unter uns eben ſo wenig wiſſen, als von jenem Gott der Fabel. Indeß — ich wiederhole es: wer kann ganz ruhig ſeyn? Mißlänge uns unſer jetziges Vorhaben — ein allerdings kaum möglicher Fall; aber mißlänge es dennoch: ſo ließen ſich die ſchrecklichen Folgen für die Welt, und zunächſt für

das deutſche Vaterland, nicht abſehen. Unſere Provinz vornehmlich würde gar bald von den feindlichen Horden überſchwemmt werden; und dann, wehe ihr, und auch meinen kleinen Beſitzungen! Nur allzugrauſam würde man an ihnen rächen, daß ich meiner Pflicht ſo treu folge. Setze alſo Deine Arbeiten jetzt zwar noch ungeſtört fort, mein Sohn; aber ſey auch jeden Tag meines Befehls gewärtig, Dich eilig in unſre Heimath zu begeben, dort zu retten, was zu retten iſt, und Anſtalten zu treffen, die ich ſelbſt nicht treffen kann; denn ich weiche keine Stunde von meinen Fahnen, ſo lange mich Ehre und Pflicht an ſie feſſeln. Deinen Freund grüße, vertraue und folge.

Hermann an ſeine Schweſter.

Ich habe faſt zwey Monate hingehen laſſen, um Dir deſto entſcheidender ſchreiben zu können. Du biſt unwillig darüber; Du wirſt ausgeſöhnt ſeyn, wenn Du meinen Brief geleſen haſt. Ich habe Dir nur angenehme Nachrichten zu geben.

Ohne Mißtrauen gegen Fritz war ich nicht hieher gereiſet. Mancherley Kleinigkeiten nährten dies Mißtrauen. Ich ſtrafe mich darum: jetzt kenne ich ihn beſſer. Er weiß es nicht, daß ich ihm Unrecht gethan; ich habe in der Stille dies Unrecht zu vergüten: dies ziehet das

Digitized by Google

Band der Freundſchaft zwiſchen uns enger zuſammen. Daß er faſt ganz der Alte nicht mehr ſey, mußte ich gleich vom Anfange bemerken; aber ich hätte es nicht ſchnell deuten ſollen. Ich fand in ſeinem Benehmen etwas Unſtetes, Künſtliches, Verhaltenes, Beſorgtes, und einen ihm vormals keineswegs eigenen Ernſt. Ich fand ein gewiſſes trübes Brüten und Sinnen über die Angelegenheiten des Menſchen; er mochte nicht urtheilen über ſie, und nöthigte man ihn zum Urtheil, ſo war darin keine Feſtigkeit, ſondern ein Wechſel des Gemeinſten und Höchſten. So ſchwankte auch ſeine Stimmung zwiſchen trägem Mißmuth und wildem Hindurchbrechen ungezügelter Kraft. Dies alles machte mir bange. Ich kannte die Quelle und den Zuſammenhang nicht. Jetzt kenne ich ſie, und bin ruhig, freue mich ſogar. Zu jenem kam, daß ich ihn oft im Hauſe einer gewiſſen Frau von H — wußte. Dieſe Dame — was Du,

gutes Landmädchen, ſchwerlich wirſt zuſammenreimen können — ſtehet keineswegs in gutem Ruf, und wird doch von den gebildetſten und rechtſchaffenſten Männern der Stadt geſucht und geſchätzt. Die Sache iſt: dieſe Frau hat ſich erhoben über alles, woran der gemeinere Menſch hänget, ohne daß er eine Urſache angeben könnte, außer: „es iſt nun einmal ſo" — „es gehet nicht anders." Sie lebt unbeſorgt, wie ſie es nach reifer Prüfung für gut hält, wie jeder fühlt, daß er leben ſollte, ohne Kraft zu beſitzen, ſeiner Einſicht treu zu folgen. Du wirſt gerade nach Nachrichten von ihr am begierigſten ſeyn; ich habe auch andere Gründe, warum ich bis zur Langweiligkeit ausführlich über ſie ſchreibe.

Fritz hatte mir noch nichts von ihr geſagt, als meine Beſorglichkeit das Geſpräch auf ſie wendete. Er ſchien verlegen und wollte mit einer leichten Wen-

dung abbrechen. Ich drang in ihn, mich mit der Dame bekannt zu machen; er wurde noch verlegner. Mit ſeiner Verlegenheit wuchs meine Beſorgniß: ich beſtand nun auf meinem Verlangen. „Ich will Dich morgen anmelden,“ beſchloß er. Um meinetwillen war er beſorgt. Er fürchtete, meine Unbeholfenheit würde mich eine alberne Figur machen laſſen, ich würde den freyern und höhern Styl des Lebens in dieſem Hauſe verkennen und mißdeuten: aus jenem könnte die Dame gegen mich, aus dieſem ich gegen ſie ein übles Vorurtheil faſſen. Und in der That — alles, was mir in dieſem Hauſe vorkam, kündigte eine mir neue Welt an. Offenheit und Geradheit gilt in jeder, ſagte ich mir, und war mit Recht ganz unbeſorgt.

Die Dame erwartete uns im Garten. Indem wir auf ihre Laube zugingen, richtete ſie einen ſcharfen und feſten Blick

Digitized by Google

auf mich. Schon dieſer hatte ſie hinlänglich mit mir bekannt gemacht. Sie nahm mich mit gleicher Offenheit auf, und ſehr bald waren wir, wohin zu gehen ich ihr nicht angemuthet hätte — in einem ernſthaften Geſpräch über Umgang mit Menſchen aller Art, und über das, was ſich daraus, für Lebensweisheit und Lebensgenuß, ziehen laſſe. Sie urtheilte menſchlich; gelind, aber beſtimmt, und ſprach überaus ſchön. Es gelang ihr, ich weiß nicht wodurch, und ſie ahndete wohl nicht, daß es ihr gelinge — es gelang ihr, mancherley Ideen, die nur dunkel mir bisher vorgeſchwebt hatten, lebhafter zu erwecken und klärer mir ſelbſt erſcheinen zu laſſen, als ſie je in mir aufgeſtiegen waren. Ich ſpreche nicht gern viel, Du weißt es. Ich bin überzeugt, was ich zu ſagen hätte, iſt zu ſelten von Gewicht, und noch ſeltner vermag ich, es anſtändig und wohlgefällig hervortreten zu laſſen. Gleichwohl ſahe ich mich durch

ſie immer in die Nothwendigkeit verſetzt, was ich dachte und fühlte auszuſagen. Wunderbar trafen wir in unſern Urtheilen zuſammen; und es durfte mich ja wohl erfreuen, was ich äußerte, von ihr durch manche feine Bemerkung mehr begründen, weiter verbreiten, treffender anwenden und gefälliger darſtellen zu hören. Das Reſultat ihrer Unterhaltung war ohngefähr: Ich theile die Menschen, deren Umgang ich mag, weil ein Umgang unter uns ſtatt haben kann, wie die Kunſtwerke, in drey Hauptklaſſen ab: ſie ſind entweder geiſtige — vernünftige, freye; oder mechaniſche — rein-verſtändige; oder ſinnliche — nur intereſſante. Jede dieſer Klaſſen nehme ich für das, was ſie iſt und ſeyn kann, jeder geſtehe ich ihr Recht zu, und jede geſtehet mir dafür mein Recht zu — jene, ſie mit unintereſſirtem Wohlgefallen zu betrachten, dieſe, ſie zu einem (allerdings rechtmäßigen) Zweck zu behandeln.

Wir gingen hernach im Garten umher. Die Dame blieb bey mir. Fritz unterhielt ſich mit ihrer Geſellſchafterin. Die Dame erkundigte ſich mit vieler Theilnahme nach Dir, nach unſerm Vater, nach unſrer vormaligen Lebensweiſe ꝛc. Ich nahm dies für daſſelbe gutmüthige Entgegenkommen, womit wir den Bauer über ſeine Felder, die Mutter über ihre Kleinen anſprechen. Nach kurzem Bericht wollte ich abbrechen. Sie ließ mich nicht los, und ich bemerkte bald, daß reinmenſchliches Wohlwollen ſie zu euch hinneige. Durch freundliche Fragen ſogar nach kleinen Details unſrer Erziehung u. dgl. öffnete ſie mir ſelbſt das Herz. Es that mir überaus wohl, daß ſie die kleinen Schwächen unſers guten Vaters ſo ſorgſam ſchonete, und von meiner Auguſte, über deren ehemalige Schwärmerey ſie ſo viel hören wollte, ſo zart und theilnehmend ſprach. „Vielleicht lerne ich dieſe lieben Menſchen in Zukunft perſönlich kennen,

Digitized by Google

beſchloß ſie. Mein Mann beſitzt ein Gut nicht weit von Ihrer Heimath, und es könnte mir wohl einfallen, dort den künftigen Frühling willkommen zu heißen.“ — Ich habe nicht nöthig hinzuzuſetzen, daß ich Deines Verhältniſſes mit Fritz nicht gedachte. Sie ahndet auch nichts davon.

Ich bin über dieſe Dame ſo umſtändlich geweſen aus mehr als Einer Urſache. Es hätten Dir gewiſſe Bedenklichkeiten kommen können — Sollten ſie ſich dennoch melden, ſo verſichere ich Dich, Du kannſt darauf bauen, daß Fritz ſie nur hochachtet, und ſogar fürchtet. Sodann wollte ich Dir begreiflich machen, wie Fritz, vornehmlich durch den Umgang mit dieſer Frau, ſo ſchnell in ſeiner Bildung vorgerückt iſt. Von dieſer Seite würdeſt Du ihn jetzt kaum kennen, und, denkſt Du wie ich, ihn darum viel lieber haben. Eine Folge ſeiner Erhebung, die mir ſehr wohl gefällt, iſt, daß er ſelten und im-

mer mit einer gewiſſen Schüchternheit von Dir ſpricht. Wahre Liebe haſſet das Geſchwätz; Zartheit des Gefühls überhaupt iſt Würkung wahrer Liebe, und Schüchternheit Würkung jener Zartheit. Darum, liebe Schweſter, ſorge auch Du für fortgehende Bildung Deines ganzen Weſens. Schönheit mag wohl Liebe erregen, aber nimmermehr, auch wenn ſie nicht verblühete, Liebe erhalten. Fortgeſetzte Bildung allein läßt uns immer neu erſcheinen, und darum kann bey ihr jenes „einander gewohnt werden," woran ſich unmittelbar das „einander überdrüßig ſeyn" ſchließt, gar nicht ſtatt haben. Vergieb meiner brüderlichen Sorgfalt dieſe etwas ſchale Nutzanwendung.

Sey recht froh, meine gute Auguſte, da Du ſo vielen Grund haſt, es zu ſeyn. Schreibe mir oft, und ſey nicht über die Angelegenheiten unſers Hauſes allein ausführlich. Du weißt nicht, wie es den

Digitized by Google

Entfernten erfreuet, auch Kleinigkeiten von andern Perſonen ſeiner Heimath zu erfahren, mit denen er vormals in einiger Verbindung ſtand.

Eine Sorge löſete dieſer Brief von Auguſtens Herzen; eine andere warf er darauf. Fritzens ſo zum Verwundern ſchnelles Emporkommen beklemmte das beſcheidne Mädchen. Wie kannſt du, Feldlilie, dem genügen, der des Duftes oſtindiſcher Blüthen gewohnt iſt? ſagte ſie, und, „im Treibhauſe,“ ſetzte ſie leiſer hinzu, und erröthete des Zuſatzes wegen. Sie ſtellte ſich recht ernſtlich darauf an, Nadinen, wie der Bruder, zu verherrlichen; aber mochte ſie es anfangen, wie ſie wollte — es gerieth nicht. Dem Rathe des verehrten Hermanns gemäß ergriff ſie das Werk ihrer weitern Bildung mit Eifer. Aber dieſer Eifer wurde bald gedämpft durch Mißtrauen in ihre Kräfte

Digitized by Google

und eine vormals nicht gefühlte Scheu vor Fritz. Als Gatten und Gattin wäre vielleicht ihnen beyden dies wohlthätig gewesen; dem Liebhaber und der Geliebten mußte es nachtheilig ſeyn. In ſich ſelbſt zurückzugehen und da jenes Werk zu treiben: dazu fehlte es ihr an Anleitung. Sie wollte es von außen hinein haben, und zu dem Ende Vieles leſen, und oft mit gebildeten Menſchen umgehen. Zu beydem ſollte ihr Treumund dienen. Er war ja bey weitem der gebildetſte Mann ihrer Bekanntſchaft, und ſeine Gefälligkeit konnte ſie reichlich mit Leſereyen aller Art verſorgen. Sie veranlaßte ihn alſo ſelbſt, oft bey ihr zu ſeyn, — und ließ ihn bemerken, wie er ihr durch ſeine Dienſtfertigkeit Freude mache. Wie glücklich war Treumund! wie herzlich gut wurde ihm Auguſte! Der alte Vater bekam oft Abhaltungen, wenn ſein junger Freund ſich einfand. Jene beyden laſen dann gemeinſchaftlich und ſchwatzten recht trau-

lich über das Geleſene. Der beſcheidne Mann glaubte Auguſten ſeine treue Liebe auf tauſenderley Weiſe unverkennbar zu Tage zu legen; Auguſte erkannte nur eine wohlwollende Anhänglichkeit und Freundſchaft. Das Mädchen mußte ja dieſe herzlich verdanken und erwidern, der Mann darin die zarteſten Beweiſe von Gegenliebe finden. Eben weil es ihn freuet, wenn du recht zutraulich und froh gegen ihn biſt, mußt du dies ſeyn — meynte ſie; eben weil ſie ihre Zärtlichkeit ſo unbefangen und fromm äußert, mußt du ſie ſchonen und nicht durch unſanftes Drängen verſchüchtern — meynte er. Und der redliche Vater meynte: Laß du die guten Kinder dies glücklichſte Spiel ihres Lebens nur ungeſtört forttreiben, bis es von ſelbſt in Ernſt übergehet! —

Es verwandelte ſich nur allzubald in Ernſt. Kleinſtädtiſch hatten die Weiber Treumunds Verkehr in des Rektors Hauſe

ſchon lange beſchwatzt; noch kleinſtädtiſcher fingen Einige an, Auguſten damit zu necken. Sie erſchrak, ſie wurde bedächtiger, abgemeſſener; das mußte den guten Treumund ſehr betrüben. Durch noch innigere Anhänglichkeit wollte er das Mißverſtändniß, das er vermuthete, wegräumen, und vermehrte damit nur Auguſtens Aengſtlichkeit. Nun trug er es nicht länger.

Sie laſen eben mit einander die Geſchichte eines guten Paares, das, voll gegenſeitiger Liebe, durch übertriebene Delikateſſe und Verheimlichung, ſich unglücklich machte. Dies griff in Treumunds Seele. Er legte das Buch weg, er erklärte ſich gegen die Geliebte mit Vertrauen und Innigkeit. Auguſte erblaßte. Thränen fülleten ihre ſchönen Augen. Schrecken, Freundſchaft, Mitleid, Aengſtlichkeit ſprachen aus ihren Mienen. Erſchrocken trat Treumund zurück. Auguſte

Digitized by Google

konnte nicht ſprechen. Sie nahm ſeine Hand, drückte ſie an ihre Bruſt: Ich bin nicht mehr frey — flüſterte ſie leiſe mit bebenden Lippen. Treumund bedeckte das Geſicht mit den Händen: Das iſt traurig! o das iſt ſehr traurig! ſagte er und trat an ein Fenſter, ſeinen Schmerz vor ihr zu verbergen. Sie ging zu ihm, redete ihn ſanft an — Laſſen Sie mich, meine Gute, ſagte er, noch kann ich mich nicht faſſen. O Gott! wie ſchmerzlich iſt es, treue Seelen zu kränken! rief Auguſte.

Nach einer Weile wendete ſich Treumund gelaſſen zu ihr: Es ſoll nicht ſeyn, ich ſoll nicht glücklich werden. Sie ſollen nie wieder von meinen ſchönen Träumen hören. Seyn Sie glücklich.

Er wollte fort; ſie ließ ihn nicht: Ich ſoll glücklich ſeyn und ſehe meinen Freund leiden? ſagte ſie. Verlaſſen Sie mich nicht, ich bitte Sie bey dieſer meiner unbeſchreiblichen Herzensangſt; verlaſſen Sie mich jetzt

Digitized by Google

nicht, und nie!— Erweicht blieb Treu- mund ſtehen, ſie umfaßte ihn ſchmeichelnd und beſänftigend. Nein, ich kann Sie nie verlaſſen, Auguſte! rief er. Ich will, ich muß Ihr Freund ſeyn! Laſſen Sie mich für Sie handeln: ich will zu Ihrem Glück bey- tragen. Ihre Liebe ſoll gekrönt werden, ich will es ſehen und mich freuen; und meine Thränen ſollen Sie nie bemerken. Wer beſitzt Ihr Herz?— Von neuem durch ſeine Heftigkeit geängſtet, flüſterte ſie ihm den Namen zu. Wie? fuhr er auf: er? dieſer —? Doch ich kenne ja ihn nicht genau genug! Vielleicht iſt er gut; und wäre er's nicht: Ihre Liebe wird ihn gut machen. Ja, das wird ſie gewiß! Sa- gen Sie — weiß Ihr Vater, weiß der ſei- nige um Ihren Bund?— Nein.— Sie werden nicht ohne harten Kampf glücklich werden! Laſſen Sie mich für Ihr Wohl wa- chen! Vielleicht gelingt es mir, manches drohende Ungewitter zu zertheilen. Wie glücklich würde das mich machen!—

Digitized by Google

Treumund kam oft zu Auguſten. So gern ſie es, um ihn zu ſchonen, vermieden hätte, ſo ſprach er dennoch von Ihrer Liebe und von Fritz zu ihr. Der gute alte Vater, der ſich der öftern Beſuche freuete und die Einſamkeit der Beyden ſelten ſtörete, begriff nur nicht, wie ſie ſich ſo lange in dem Vorhimmel ihrer Liebe halten möchten, und noch immer nicht Arm in Arm zu ihm kämen, ſeinen Segen ſich zu erbitten.

Der General W. an ſeinen Sohn nach G.

Die Einſamkeit meines Krankenzimmers drängt mich, entfernete Freunde aufzuſuchen. An wen könnte ich mich eher wenden, als an meinen Sohn? —

Digitized by Google

Was ich befürchtete, iſt, wie Du wiſſen wirſt, eingetroffen: der lang vorbereitete Zug in das unſelige Champagne iſt ausgeführt und verunglückt. Menſchen können Menſchen beſiegen, aber nicht die Natur, die in aller ihrer Furchtbarkeit gegen uns aufgetreten war. Ich werde es nicht verſuchen, den unerhörten Jammer dieſes Rückzugs Dir zu ſchildern, obgleich er noch immer meine Phantaſie und mein Herz erfüllet, und ſie vielleicht mein Lebenlang füllen wird. Von Dümouriez's Schaaren hatten wir wenig zu beſorgen, ſie verfolgten uns auf dem Rückzuge mehr zum Schein: aber die frühern Unordnungen der Truppen hatten die Landleute zu unſern erbittertſten Feinden gemacht, und dieſe verbanden ſich mit der unerbittlichen Natur. Eine Stunde vor L—, da ich eben meine wackern Grenadiere ermunterte, fielen Schüſſe aus dem Gebüſch. Einer zerſchmetterte meinen linken Arm. Ich ſank vom Pferde. An Hülfe, nur an ei-

Digitized by Google

nen Verband war nicht zu denken. Ich er≠gab meine Seele Gott, empfahl Dich ſeiner Fürſorge, und verlohr das Bewußtſeyn von Schmerz und Verblutung. Auch da ich wieder zu mir kam, vermochte ich mich nicht aufrecht zu erhalten. Sechs meiner Getreuen, die ſich ſelbſt noch kaum fort≠zuſchleppen vermochten, hatten eine Bahre gemacht, und mich in die Stadt gebracht. Ich erwachte in dem Zimmer, das ich noch jetzt bewohne, und in den Armen eines Mannes, dem ich mein Leben zu verdan≠ken habe.

Dieſer Edle, vormals Vikomte —— jetzt freylich ſelbſt in dieſer Mittelſtadt nur ein wenig bemerkter Einwohner, (ach, wäre er gar nicht bemerkt!) er nahm ſich, ohne zu fragen, wer ich ſey; nahm ſich, ſogar nicht ohne eigene Gefahr, meiner an, wie eines Bruders. Er giebt meinem verwundeten Körper Hülfe und die ſorgfältigſte Wartung, meinem verwundeten Herzen Troſt in ſeiner

Freundſchaft. Auch Er leidet. Wer litte nicht, in dieſer laſtenden Zeit! Auch er muß ſchweigen, und mit blutendem Herzen geſchehen laſſen, was er nicht ändern kann. Die Gelegenheit, womit dieſer Brief abgehet, iſt ſicher genug, daß ich hinzuſetzen darf: Er wird mit der nöthigen Behutſamkeit nach und nach ſeine beträchtliche Habe verkaufen, und dann mir nach Deutſchland folgen. Warum ich Dir das ſchreibe? Mein Freund hat eine einzige Tochter, die ſeines Herzens Freude, von ihrer Kindheit an der Gegenſtand ſeiner theuerſten Sorgen — die jetzt eins der vortrefflichſten Mädchen iſt, die unſer Vaterland beſitzt. Sie iſt ihm ſchon vorausgegangen, da er in dieſer Zeit des Triumphes wilder Leidenſchaften für ſie vor allem beſorgt ſeyn mußte. Mehr will ich Dir nicht ſagen; aber wiederholen laß mich: er iſt mein Freund, der Retter meines Lebens. Ich werde ihn nie von mir laſſen. Iſt Dein Vater, iſt ſeine Rettung Dir et-

Digitized by Google

was, ſo haſt auch Du große Verpflichtung zur Dankbarkeit gegen ihn.

Ich wünſchte, hier beſchließen zu dürfen: aber es kann nicht ſeyn. Viele ſchmeicheln ſich, das Mißlingen dieſer Unternehmung, die dabey erworbene Einſicht in die wahre Lage der Dinge, und die nun nicht mehr verheimlichten Entſchließungen einer der entſcheidendſten unter den verbündeten Mächten, werde eine Ausgleichung herbeyführen. Noch iſt ſie aber nicht möglich. Noch iſt das leidenſchaftliche Streben beyder Partheyen nach ganz einander entgegengeſetzten Zwecken viel zu heftig. Ja, es läſſet ſich vorausſehen, daß nur endlich allgemeine Erſchöpfung zu einer Annäherung geneigt machen werde; daß vielmehr die gegenſeitige Erbitterung nun noch weit heller auflammen müſſe. Unſre Provinz wird nicht verſchont bleiben: Niemand wird den ſiegenden Horden wehren können, ſie zu überſchwemmen. Ich bin von Krankheit gefeſſelt; darum kehre Du mit

Deinem Freunde eilig nach unſrer Heimath auf meine Güther zurück. Suche Dir die Liebe meiner Unterthanen auf alle Weiſe zu erwerben — wir werden ihrer bedürfen; und bricht das gefürchtete Wetter herein, ſo gehe ihm entſchloſſen entgegen, und rette, was gerettet werden kann. Sey nicht zu ſtreng, wodurch die Leidenſchaften nur noch heftiger aufgereizt würden; ſey nicht zu gelind, wodurch Du in den Gereizten den Glauben erzeugen würdeſt, man fürchte ſie und ſie dürften ungeſtraft ſich alles erlauben. Einzelnes kann ich Dir nicht vorſchreiben: dies hängt von den Umſtänden ab. Schreibe mir nicht: es iſt zu unſicher. Schwerlich werde auch ich wieder eine ſo ſichere Gelegenheit finden, Dir Nachrichten zukommen zu laſſen. Thue, was Du kannſt; das Uebrige überlaß Gott. Wird wohl die Zeit kommen, wo ich wieder ruhig unter den Meinigen leben, und wo wir mit der Familie meines Erretters Ein glückliches Haus bilden werden? —

Hermann war nicht beym Baron, als dieſem der Brief übergeben wurde. Fritz war erſchüttert; aber nichts ergriff ihn heftiger, als gewiſſe Andeutungen des Vaters, deren Abſicht er leicht erkannte. Sein Verhältniß zu Auguſten trat zuerſt vor ſeine Seele. Hier ſtünde denn Pflicht gegen Pflicht, meynte er. Seiner jetzigen Geſinnung gegen jene gute Seele gemäß, mußte er im Dunkel ſeines Herzens eine geheime Freude empfinden, ſich durch etwas loskaufen zu können, das er glaubte für Pflicht erklären zu dürfen, und das ſogar den Schein eines Opfers hatte. Doch vermochte er's nicht, ſich dieſer Freude zu überlaſſen, oder auch nur, ſie ſich ſelbſt einzugeſtehen. Auguſtens Bild ſank in den Hintergrund: aber deſto lebhafter ſtand Amande vor ihm. Hier mochte er nicht abwägen; hier trieb ihn die Gewalt der Neigung, fort, zu ihr.

Hermann kam. Man ſagte ihm, der

Digitized by Google

Baron habe einen Brief von ſeinem Vater erhalten, der von größter Wichtigkeit ſeyn müſſe. Fritz ſey in aller Haſt fortgegangen, wahrſcheinlich zur Frau von H—. Hermann eilte hin.

Gleich beym Eintritt in den Garten erblickte er Nadinen. Sie war allein. Sie ſuchen Ihren Freund, redete ſie ihn an. Vielleicht laſſen Sie es ſich aber auch einige Minuten bey Ihrer Freundin gefallen. Ich kann Ihnen ſagen, was Sie zu wiſſen wünſchen. Der General iſt verwundet, doch nicht mehr in Gefahr. Er beſorgt einen Streifzug der Franken durch Ihre väterliche Provinz. Er wünſcht, Sie möchten ſich beyde eilig dahin begeben. Das wäre denn auch ein neuer Grund, lenkte ſie, wie es ſchien, abſichtlich ein — warum ich, vielleicht noch vor Anfang des Frühlings, mich in Ihre Heimath begeben möchte, denn auch mein Mann wird ſeine Gegenwart auf ſeinem Guthe nöthig

finden. Ich fürchte die wilden Republikaner nicht. Es ſoll mich ungemein freuen, die Ihrigen, und beſonders Ihre gute Auguſte kennen zu lernen — in ihrem ganzen, ſchuldloſen Weſen, und auch in allen ihren Verhältniſſen.

Sie erwartete eine weiter leitende Antwort: Hermann verſtand die Dame nicht, oder wollte dieſe Antwort nicht geben. Sie fuhr fort: Wird das Lebe Mädchen mir wohl ihr Zutrauen ſchenken? Wirklich? Nun, ſo wird ſie mir auch ihre Herzensgeſchichte entdecken: denn ohne dieſe Vertraulichkeit iſt ja kein näheres Band unter Weibern.

Sie erwartete von neuem Antwort. Sie erhielt ſie nicht, ſondern Hermann ſahe ſie nur befremdet an. Sie fuhr fort: Unter Männern iſt das anders; auch macht es ihnen Ehre, wenn ſie, als Vertraute, verſchloſſen ſind, wie das Grab — wofern ſie

nicht glauben müſſen, ihren Schützlingen weſentlichere Dienſte leiſten zu können, wenn ſie das Schweigen brechen.

Gnädge Frau — ich bemerke, daß es in gewiſſen Verhältniſſen weit leichter iſt, ein fremdes Geheimniß zu verwahren, als ſein eigenes.

Das mag wohl ſo ſeyn. Wozu eine weitere Einleitung? Ich kenne das Verhältniß Ihrer Schweſter zu Ihrem Freunde. Ich wünſche mit Ihnen darüber zu ſprechen.

Sie mißbilligen es — dies Verhältniß!

Ja —

Ich that es auch. Ich ſuchte es zu hindern, ſo lange man verſuchen durfte, es zu trennen. Wenn man dieſes nicht mehr darf, muß man es ruhig fortgehen laſſen, und iſt man Freund oder Bruder, es fördern und befeſtigen.

Digitized by Google

Das iſt meine Meynung ebenfalls. Nur iſt erſt ganz ins Reine zu bringen, wann man es nicht mehr trennen darf?

Wann es auf ewig geſchloſſen iſt —

Durch gegebenes Wort —

Durch gegebenes Wort, nachdem man ſich früher das Herz gegeben hatte —

Durch gegebenes Wort — das zurückgenommen werden dürfte, oder nicht, wenn man das Herz hätte zurücknehmen müſſen? —

Hermann ſahe die Dame entzündet an, und ſagte dann in feſtem, ſtrengen Ton: Ich habe öfters Gelegenheit gehabt, Ihren Scharfſinn und Ihre Feinheit zu bewundern, gnädge Frau. Ich zweifle auch nicht, daß beyde über mich, in meiner Unbeholfenheit, einen leichten Sieg davon tragen würden, wenn ich mich auf

Digitized by Google

Ihrem Wege verſuchen wollte. Aber es giebt Etwas in mir, das höher iſt, als aller Scharfſinn und alle Feinheit. Dies heiſst: Vernunft und Gewiſſen. Dieſen muſs ich folgen, im Urtheilen und Handeln, was auch jene noch ſo Glänzendes dagegen einwenden mögen. Vernunft und Gewiſſen fordern: du ſollſt ein, nicht zu Schlechtem dich verbindendes, ja nicht einmal übereiltes Wort halten; du biſt ein gemeiner Menſch, wenn du es zu erfüllen, Hinderniſſe halben, nicht wageſt; du biſt ein ſchlechter Menſch, wenn du es nicht erfüllen willſt, ohne dich nur im Kampfe mit dieſen Hinderniſſen verſucht zu haben.

Bleiben Sie ruhig, mein Lieber! Ich achte dieſe Strenge, und vergebe Ihnen gern die Seitenblicke, die Sie auf das werfen, was Sie meinen Scharfſinn und meine Feinheit nennen. Vorerſt iſt ja wohl zu unterſcheiden: einen Bund bre-

Digitized by Google

chen, und einen Bund mit gegenſeitiger Zuſtimmung auflöſen.

Ich kenne meine Schweſter — davon iſt gar keine Rede! Sie kann ſchweigen, dulden, ſterben: aber daß ſie — Ich kann es nicht ausſprechen! Nein, nein; davon iſt bey dieſer reinen, treuen Seele gar keine Rede!

Dürfen Sie Ihrer Sache ſo ganz gewiß ſeyn?

Ja doch, ja! O mein Gott, nichts weiter davon!

Wohl! So ſagen Sie mir: glauben Sie, daß Beyde, auch unter weit günſtigern äußern Verhältniſſen, als denn doch hier ſind, durch einander glücklich würden? Oder nur — glauben Sie, daß Ihre Schweſter als Gattin des Barons glücklich werden könne?

Digitized by Google

Auguſte iſt — ich weiß es wohl — von Einer, aber keineswegs einer über den Werth des Menſchen entſcheidenden Seite ihm zu wenig; in jeder entſcheidenden Hinſicht iſt ſie für ihn zu gut —

So wird ſie eben darum ſchon durch ſich ſelbſt unglücklich —

Das Weib bringt dem Manne ihre ganze Liebe: das erſetzt allen Mangel an Verfeinerung und dergl. Der Mann ergiebt ſich ihrer Liebe: dadurch wird es ihr möglich, ihn über ſein Gewöhnliches zu erheben, wenn ſie ſelbſt gut iſt — oder ihn unter ſein Gewöhnliches zu erniedrigen, wenn ſie ſelbſt ſchlecht iſt. Im erſten Falle wird mit der Zeit auch Glück möglich.

Und wenn der Mann durch die natürliche oder erkünſtelte Beſchränktheit ſeines Weſens — oder wenn er, durch eine an-

Digitized by Google

dere Leidenſchaft gefeſſelt, dieſe ihre Liebe nicht faſſen, nicht ganz hinnehmen, wie viel weniger ſich ihr ganz ergeben könnte —?

Gnädge Frau, Sie werden mich nicht verwirren. Ich gebe Ihnen zu — fragen wir den Verſtand oder die gemeine Erfahrung: ſo muß ein ſolches — Geſchöpf ſich von der Liebenden trennen. Aber wo es auf Recht und Gut ankömmt, — ich wiederhole es: da frage ich zuerſt Vernunft und Gewiſſen. Und dieſe werden mir ewig wiederholen: Ein ſolcher iſt ein gemeines Weſen, wenn er ſeinen innern Menſchen nicht ausgebildet hat und ſo handelt; er iſt ein verachtungswürdiges, wenn er ſein Innres gebildet hat, und doch ſo handelt.

Nadine ſchwieg und ſchien das Geſpräch abbrechen zu wollen. Sie haben geleſen, begann ſie gleichgültiger, daß

Digitized by Google

Frankreich von einem der furchtbarſten Blutmenſchen, dem Marat, durch die junge, heroiſche Corday befreyet iſt?

Es iſt mir bekannt — ſagte Hermann nachläſſig.

Sie bewundern die kühne That, die Ausdauer im Entſchluß, die Kraft des Gemüths, welche jene Ausdauer möglich machte; Sie bewundern den Heroismus, mit welchem dies Mädchen, im Bewußtſeyn, das Vaterland gerächt zu haben, dem eigenen Tode muthig entgegen geht? ihm zu entfliehen nicht einmal verſucht?

Wie könnt' ich anders, ſagte Hermann noch immer nachläſſig.

Und gleichwohl, fuhr Nadine mit erhobener Stimme fort — wenn ich die Vernunft frage, ſo ſagt ſie mir: du ſollſt dich an dem Leben auch des Laſterhafteſten nicht

Digitized by Google

vergreifen. Thuſt du es, ſo biſt du hoͤchſtens ein Schwaͤrmer — mithin ein gemeines Geſchoͤpf; ſchwaͤrmſt du nicht und handelſt dennoch ſo, ſo biſt du ein ſchlechter Menſch. Oder koͤnnen Sie als allgemeines Geſetz aufſtellen: der Beſſere darf den Dolch zuͤcken gegen den Schlechtern?

Sehr geſpannt und betroffen erwiderte Hermann: Aber erwaͤgen Sie die Verhaͤltniſſe —

Die mir der Verſtand und die Erfahrung darbieten — ganz recht! Aber die Vernunft iſt uͤber ihnen: ſie muß ich fragen; und ſie entſcheidet: Charlotte Corday iſt eine Moͤrderin.

So betrachten Sie dies edle Weib ſelbſt, in dieſen Verhaͤltniſſen —

Sie ſelbſt — in dieſen Verhaͤltniſſen: das iſt es! Damit geſtehen Sie

denn doch zu, daß es Fälle gebe, die über das allgemeine Geſetz ſind, und wo Sie den, der dieſem nicht gemäß handelt, nicht verdammen können.

Das werd' ich zugeſtehen müſſen. Aber eben zu entſcheiden, wo dieſe Fälle eintreten —

— Das kann, das darf Niemand, als der, welcher ſich darin befindet oder zu befinden glaubt. Den Andern kann er nur eine intereſſante Erſcheinung ſeyn: ihm ſelbſt und ſeinem Gewiſſen bleibt die Entſcheidung für oder wider überlaſſen. Und er wird dieſer Entſcheidung gewiß nicht entgehen. —

Madam, ich merke, wohin mich jene heldenmüthige Charlotte leiten ſoll — ſagte Hermann, und konnte ſein gereiztes Temperament noch nicht ganz in die Gewalt bekommen. Aber der Fall, um welches

Digitized by Google

willen Sie jene Heldin herbey führten, iſt ſo himmelweit unter jenem, daß ich, indem ich daran denke, etwas in mir fühle, das der Würkung einer guten Traveſtie nicht ganz unähnlich iſt —

Keinen Fall entſcheiden die Verhältniſſe, ſondern das innere Weſen und das Warum entſcheidet. Um bey Ihrem Beyſpiele zu bleiben: auch das Komiſche, die Traveſtie des Erhabenen, iſt Kunſt — —

Nach langen Zwiſchenreden kehrte Hermann zu einem der erſten Sätze der Dame zurück: Ein ſolcher Bund, ſagte er, ſey zu trennen, behaupten Sie, wenn man das Herz habe zurücknehmen müſſen. Müſſen —! Wo iſt in dem Verhältniß jener Beyden die Nothwendigkeit, das Zwingende?

Mein Glaube iſt: es zwingt den Menſchen überhaupt nichts, gar nichts, außer

Digitized by Google

ſeiner Neigung, ſeiner innern Natur. Dieſer aber kann er ſich auch nicht entzie-hen; und weil er das nicht kann, darf er ihr auch folgen. Er kann ſie bekäm-pfen: ſie wird mit verſtärkter Kraft zu-rückkehren. Er kann ſie unterdrücken: aber er wird dann zugleich das Beſte und Eigne ſeines Weſens vernichten. Er kann dann ein fehlerfreyeres, aber er wird auch ein weniger gutes Weſen werden, und was ihn im Grunde erſt an die Beſſern anſchließt — Selbſtſtändigkeit und eige-ner, beſtimmter Charakter —: dies gehet verlohren. Ich ſehe, daß Sie gegen dieſen meinen Glaubensſatz vieles einzuwenden haben: es ſey darum; es kömmt ja in der Entſcheidung über jenes Verhältniß nicht darauf an, den Baron zu rechtfertigen, was mir vielleicht nicht ganz gelingen würde, ſondern nur darauf, daß wir die Sache, und die darin befangenen Men-ſchen ſehen, wie ſie ſind. Hatte der Ba-ron Ihrer guten Auguſte wirklich ſein Herz

Digitized by Google

gegeben — woran ich zweifle; hatte er es aber gethan: ſo beſitzt ſie es doch jetzt nicht mehr. Hatte Auguſte ihm ihre Liebe zugewendet — ich zweifle auch daran; iſt es aber geſchehen — Liebe ohne Gegenliebe iſt ein Traum, ein flüchtiger, ſehr kurzer Traum: ihr Herz iſt wieder frey, oder wird es doch ſehr bald ſeyn, und ich bin gewiß, ſie wird ſich der Freyheit über ihr Eigenthum aufs beſte zu bedienen wiſſen.

Hermann fuhr auf, deklamierte und proteſtierte: die Dame ließ ihn ausreden, blieb aber in ihrer Ruhe und bey ihrem Satze. So beweiſen Sie mir wenigſtens, daß dieſer Unwürdige durch eine andere Neigung gefeſſelt werde! ſagte Hermann. Das wird vielleicht nicht ſchwer halten, erwiderte die Dame.

Sie waren, der feuchten Kühle des Abends zu entweichen, die Treppe hinauf geſtiegen. Nadine öffnete die Thür eines

Zimmers. Amande hatte ſich eben mit Heftigkeit von der Ottomane aufgerichtet, Fritz lag vor ihr auf den Knieen, und hielt ſie mit Leidenſchaft feſt. Beym Eröffnen der Thür flog Amande Nadinen in die Arme und rief in einem Tone, worin ſich Furcht und Freude miſchten: Retten Sie mich vor dieſem Schmeichler! —

Hermann erblaßte, Fritz ebenfalls. Die Dame führte das Mädchen mit ſanften Liebkoſungen in ein anderes Zimmer. Kalt und ſtolz begann Hermann nach langem, ununterbrochenen Stillſchweigen: Du haſt Auguſten ewige Liebe geſchworen. Du haſt den Schwur gebrochen. Du liebſt eine andere. Auguſte iſt verlaſſen. Sie gehet Dich nichts mehr an. Geſteh' es ihr. Da ſetz' Dich: ſchreib'! —

Fritz wollte an ſeine Bruſt ſinken. Hermann wendete ihn ab: Hier ſoll nie ein Wortbrüchiger ruhen, ſagte er. Schreib',

ſag' ich Dir! — Der Baron trat zurück, bekämpfte ſich, und erwiderte mit dem Schein von Faſſung: Ich kann nicht! Nimm mir das Leben: ich kann nicht! —

Warum nicht? Hab' ich etwas Unwahres von Dir geſagt?

Nein, es iſt ſo! ſagte Fritz nicht ohne Ingrimm.

So bekenn' es ihr, wie mir!

Fritz trat zum Bureau. Hermann fuhr fort: Das iſt's? Er kann nicht, weil er zittert, der Schwächling? Ich will's ihm erleichtern! Er ſetzte ſich und ſchrieb:

Auguſte, ich habe Dich meine Gemalin genannt: ich habe Dich getäuſcht. Ich liebe eine Andere. Du biſt frey. Ich bin nicht werth, Deine Verzeihung zu erhalten; ich bin nicht werth, ſie zu erbitten. Vergiß mich. Ich werde Dich nicht wieder ſehen.

Digitized by Google

Lies, ſagte Hermann; und als der Baron trotzig geleſen hatte, fuhr jener fort: Unterzeichne! Ich werde meiner Schweſter die weitere Erklärung geben. Der Baron ergriff mit zitt rnder Hand die Feder. Noch einen Augenblick! begann Hermann weicher. Antworte mir aufrichtig und ohne Schonung: Auguſte iſt doch ganz frey von Schuld an dieſer Entſcheidung ihres Schickſals?

Sie iſt ganz frey von Schuld.

So unterzeichne!

Der Baron that es. Hermann nahm das Blatt, ſahe lange ſchweigend darauf, und ſagte noch weicher: Fritz, in wenig Tagen ſind dieſe Zeilen in ihrer Hand: ich habe Dich doch nicht übereilt?

Du haſt mich nicht übereilt. Die Erklärung mußte gegeben werden. Ich habe Unrecht auch gegen Dich gehandelt; ich

Digitized by Google

habe auch Dich beleidigt: es ſtehet mir zu, die Erklärung auf die Art zu geben, die Du für die beſte hältſt.

Erinnerſt Du Dich der Scene in meines Vaters Garten? fragte Hermann mit niederdrückendem Stolz. Ich verſprach Dir: nur einer von uns ſolle den Tag Deiner Untreue überleben. Man hat mich vorhin gelehrt, wie man wortbrüchig ſeyn dürfe: aber nicht darum geheſt Du frey aus — warlich nicht: ſondern weil ich Dich verachte. Wir haben fortan nichts mit einander gemein.

Hermann ging, ſchrieb an die Schweſter, an den General, an ſeinen Vater. Dem General ſagte er nur, daß er ſein Vertrauen nicht rechtfertigen könne und nichts über ſeinen Sohn vermöge: damit ſey die bisherige Verbindung zwiſchen ihnen von ſelbſt aufgehoben. Seinem Vater meldete er, er werde G — verlaſſen,

Digitized by Google

weil die Urſache ſeines Aufenthalts aufgehoben ſey, und zur Fortſetzung ſeiner Studien nach — — gehen, wo er ihm näher ſey. Der Baron ging auf die Güter ſeines Vaters, die zwiſchen ſeinem Geburtsorte und Hermanns ietzigem Aufenthalte lagen.

Auguſte empfing den erſten vorbereitenden Brief des Bruders: ihr Herz brach. Sie empfing den zweyten mit der Einlage von Fritz: ſie erlag. Ohne Vorwurf, ohne Klage ſank ſie auf das Krankenlager, wohin verheimlichter Schmerz ſie warf. Die Einſamkeit that ihr wohl. Hier durfte ſie ja ihren Thränen freyen Lauf laſſen, ohne daß quälende Theilnahme und Liebe nach der Quelle derſelben forſchte. Die Welt um ſie her ſchien ihr zu verſtummen und ſank unter vor ihrem Blick: aber eine

Digitized by Google

neue ſchloß ſich in ihrem Innern auf, und gewährte ihr eine wohlthätige Zuflucht. Indem alle Geſtalten in das Dunkel zurücktraten und ſie nur in ihren Gefühlen lebte, öffnete ihr die holde Poeſie die Pforte des Lebens. Sie ergoß ihre volle Seele in kunſtloſe Lieder. Ihre Liebe war ihr ſo heilig, daß ſie deren kaum gedenken mochte — nur ihrer Schmerzen. Sie vermochte ihren Geliebten nur ihren Freund zu nennen. Da dieſe Lieder den Zuſtand ihres Gemüths beſſer darlegen, als Schilderungen, mögen einige hier Platz finden, wenn ſie auch die Zahl vorzüglicher Gedichte nicht vermehren. Sie träumte ſich in das ſtille Plätzchen vor dem Thor der Stadt, deſſen bey Erwähnung jenes entſcheidenden Sparziergangs gedacht worden.

Hier, im Schatten der Platanen,
Wo die Quellen leiſer wallen,
Wünſche unbelauſcht verhallen:

Digitized by Google

Hier erſcheint mir, meiner Freude Ma-
nen!

Kaum war ich gereiſt für Schmerzen,
Schlich mit düſtern Trauerpſalmen,
Ohne Kranz und ohne Palmen,
Sich ihr Leichenzug nach meinem Herzen.

Weicht zurück! Die Freude winket,
Meinen Freund hab' ich gefunden —
Doch die Freude iſt verſchwunden,
Gleich dem Thau, in dem die Sonne
blinket.

Auch mein Freund kann mich verlaſſen:
Und doch hab' ich nichts verbrochen.
Himmelsglück auch zählt nur Wochen:
Mühe Keiner ſich es feſt zu faſſen!

Hier, im Schatten der Platanen,
Wo die Quellen leiſer wallen,
Wo es Ihm ſo oft gefallen —
Hier erſcheint mir, meiner Freude Ma-
nen! —

Digitized by Google

Allmählig rief die immer gütige Natur der ſchmeichelnden Phantaſie, um feſtern Fuß neben dem Gefühl in Auguſtens Bruſt zu faſſen. Die Phantaſie belebte das Lebloſe; Auguſte glaubte in ihm Theilnahme zu finden, zog es in ihren Zuſtand, entwöhnte ſich dadurch, ohne ſich deſſen bewußt zu ſeyn, den Blick immer nur auf ſich, auf ihren Schmerz und die Urſache deſſelben zu heften: ſo mußte, durch weitere Verbreitung, dieſer ihr Schmerz ſelbſt weniger ſtechend, mußte gemildert werden, und — Auguſtens Verſe wurden milder. Auch von dieſen ihren Liedern ſtehe eins hier. Es wurde im einſamen Kämmerlein an einem ſchönen Herbſtabende bey Sternenlicht niedergeſchrieben.

Hier, von Menſchen ungeſtört,
Darf ich weilen;
Keiner hier mein Klagen hört,
Will neuverwundend Wunden heilen.

Digitized by Google

Ach, ſo heiter blicket nicht,
Holde Sterne;
Euer zitterndes Silberlicht
Zeigt todte Freuden mir von ferne.

Ihr Vertrauten meiner Pein
Könnt ſo ſcheinen?
Freut mit den Fröhlichen euch allein?
Mögt mit der Weinenden nicht weinen?

Ja, ihr ſeyd, wie Menſchen ſind,
Könnt verlaſſen!
Alles wandelt, wie Wolk' und Wind —
Kann euch, Menſchen, drum doch nicht haſſen.

Nur mein enges, kühles Grab,
Das macht fertig;
Ohne Leid ſenkt mich hinab —
Bin keiner Liebe mehr gewärtig.

So fand Hermann die Schweſter bey ſeinem erſten Beſuche vom Orte ſeines

Digitized by Google

jetzigen Aufenthalts aus. Er näherte ſich ihr mit innigſter Liebe und zarteſter Schonung. Er ſprach ihr zu, wollte ſie zerſtreuen, ermuntern. Da er aber bemerkte, daß ſeine Verſuche wenig Eingang fanden, und ſie immerfort das Haupt ſinken ließ, wie die vom Regen ſchwere Blume, und auch es noch immerfort, wie dieſe, der wandelnden Sonne zukehrete, von welcher ihr Leben und Wärme zugefloſſen war: da konnte er ſeine raſche, vorlaute Lebendigkeit kaum noch zähmen. Er trat vor die ſanft Klagende mit ſtrengen — freylich ſehr gut gemeynten und gar verſtändigen Reden; verwundete aber ihr Herz im Innerſten, und mußte ſogar abreiſen, ohne daß er im Stande war, die ſchneidende Diſſonanz aufzulöſen.

Die nur allzuweiche Auguſte fand nun neuen, und, zum Glück, andern Stoff zur Traurigkeit. Theils dadurch, theils

Digitized by Google

durch den immer unwandelbar fortſchreitenden Gang der Natur, der nun auch dem Verſtande zuweilen aus dem Hintergrunde hervorzutreten winkte, wurde Auguſte erſt zerſtreuet, dann gefaßter. Die Vergangenheit erſchien ihr nun wie ein ſchmerzlicher Traum, aber denn doch wie ein Traum; dann lernte ſie von den Dingen, wie ſie waren, denken, und gewöhnte ſich allmählig, ſie auch ſo zu empfinden; und — ihre Lieder bekamen Reflexionen und künſtliche Wendungen. Sie ſang:

Als du mir ſtarbſt — wie wähnt' ich mich allein
Auf dieſem Schauplatz ſpannenlanger Freuden!
Der Freuden Freude, ſüßer Liebe Gaben —
Man hatte ſie mit dir begraben.
Als du mir ſtarbſt, wie wähnt' ich mich allein!

Digitized by Google

Ach nein, ach nein:
Ein treuer Freund ſchloß in den Arm
mich ein.

Der Freund entwich — wie wähnt' ich
mich allein!
Früh weint' ich an der Liebe Trauer-
weiden,
Und Abends in der Freundſchaft Buchen-
walde,
Wo vormals Er mit mir ſo traulich
wallte —
Als Er entwich, wie wähnt' ich mich
allein!
Ach nein, ach nein:
Die liebende Natur ſchloß in den Arm
mich ein.

Der Winter kam — wie wähnt' ich
mich allein!

Digitized by Google

Ich ſah' der Vögel fröhlich Völkchen
ſcheiden,
Die Blätter fielen, alles ſank in Schlum-
mer,
In Nebel eingehüllt umſchlich mich ſtumm
der Kummer —
Der Winter kam, wie wähnt' ich mich
allein!

Ach nein, ach nein:
Ein heißgeliebter Schmerz ſchloß in den
Arm mich ein.

Der Schmerz verſchwand: nun fühl'
ich mich allein!
Die Lämmer ziehn nach neubegrünten
Haiden,
Die Blumen blühn, die muntern Vögel
ſcherzen:
Nicht Freude, Kummer nicht quillt in dem
leeren Herzen.
Der Schmerz verſchwand: nun fühl' ich
mich allein,

Digitized by Google

Allein! allein!
Die Erde ſelbſt nimmt nicht in ihren Schoos
mich ein! —

Hermann hatte ſich auf der Reiſe zu jenem kurzen Beſuch ſo innig gefreuet, ſeinen alten Werner, und freylich auch deſſen junge Franziska zu ſehen; und als nun ſein Wunſch jede Stunde erfüllet werden konnte, verſchob er ſelbſt die erſehnte Erfüllung von einer Stunde zur andern, vermied ſogar das Haus, zürnte über ſich, vermochte aber nicht, es zu ändern. Wenig Stunden vor ſeiner Abreiſe ging er eilig zum Kommerzienrath, aber auf das Comtoir. Er hatte ſich Vielerley erſonnen, was er auf die dringenden Fragen des alten Herrn, warum er nicht eher gekommen, antworten wollte: aber der alte Herr fragte nicht. Er hatte gewiß erwartet, Werner werde auf ſeine be-

Digitized by Google

ſcheidene Frage nach Mutter und Tochter recht vieles erzählen: aber Werner erzählte nicht, und antwortete ſo kurz, als er gefragt worden war: Sie befinden ſich recht wohl: es iſt alles beym Alten! — Doch ſchien es auch mit ſeiner Liebe zu Hermann ganz „beym Alten" zu ſeyn. Werner billigte Hermanns Trennung vom jungen Baron, ohne die beſondere Urſache zu wiſſen, oder darnach zu fragen. Ich ſah' das kommen, ſagte er; ihr ſeyd nicht Hinz und Kunz, die ſich vertragen können: ſondern er iſt der wahre Hinz und Du biſt der derbe Hermann. Und da zündet's und flammt auf, und die Herrlichkeit verpufft im Nu. Aber Du wirſt nun Sorgen haben — fuhr er fort und ſahe Hermann lange an. Dieſer zuckte die Achſeln und antwortete abbrechend: Es wird ja gehen! — Werner ſchüttelte den Kopf und begann nach einer Weile: Aber wie ſtehet's um die Theologie?

Digitized by Google

Nicht gut; ich kann und mag meiner Neigung nicht widerſtehen. Ich ſtudiere, wie die letzte Zeit meines hieſigen Aufenthalts.

Davon laß mich Nutzen ziehen. Man muß nicht nur in ſich hineinarbeiten, ſondern auch aus ſich heraus. Setze mir doch von Zeit zu Zeit Etwas über die Gegenſtände auf, die mich proſaiſchen Kaufmann intereſſieren können. Und da ich davon baaren Vortheil zu ziehen gedenke, muß ich Dir auch den Aufwand — wenigſtens an Zeit, vergüten. Du empfängſt halbjährig zweyhundert Thaler. Es iſt Knauſerey, ſag' ich Dir, denn es ſoll mir gar hohe Intereſſen tragen.

Hermann trat erröthend zurück. Mach' mir keine Seitenſprünge, Krauskopf, fuhr der Alte fort; und gehe einen Tauſch ein, bey dem ich ja nur gewinnen will, wie es einem konſequenten Kaufmann geziemet. —

Digitized by Google

Hermann kehrte in kurzem, da die Ferien eintraten, zurück. Er fand die Schweſter in ſtiller Trauer und wohlthuendem Spiel mit ihrem Schmerz — wie ſie ſich in dem letzten der angeführten Lieder gezeigt hat. Ihr ganzes Weſen hatte ein höheres Intereſſe gewonnen, Hermann ging ihr nun mit zarterer Schonung entgegen, ſie nahm ihn mit inniger Liebe auf, ihr Bund ſchloß ſich enger, als jemals. Vielleicht hätte Hermann auch diesmal Franziska nicht zu ſehen gewagt: aber ein kleiner Vorfall zwang ihn. Einer der Fabrikarbeiter Werners bat Hermann und ſie zu Pathen bey ſeinem erſten Kinde. Hermann ſandte, der Sitte des Städtchens gemäß, am Morgen des Tauftags einen ſchönen Blumenſtraus an Franziska, und ging, wie gewöhnlich, den Nachmittag hin, ſie zur Kirche abzurufen.

Er wurde von den Frauenzimmern

mit Zutrauen und Freude empfangen: aber beyde hatten noch volle Arbeit — die Mutter, die letzte Hand an den Putz der Tochter zu legen, und dieſe, ihr die Freude zu gönnen und ſich putzen zu laſſen.

Es war ein lachender Anblick, wie beyde um einander herumgingen, und muſterten, und verbeſſerten, und immer in kleine Streitigkeiten geriethen, weil die Mutter die Tochter recht glänzend, dieſe aber ſich ſelbſt recht einfach geſchmückt haben wollte.

Sie kommen zu früh, Herr Mitgevatter, rief Franziska ſcherzend. Da, treten Sie indeſſen in die Nebenſtube, damit Sie das Heiligthum eines weiblichen Putzzimmers nicht entweihen. Und damit Sie etwas zu thun haben, ſo helfen Sie das Pathchen geſchwichtigen, wenn es unruhig wird, was von keiner guten Vorbe-

Digitized by Google

deutung iſt; und hier, aus Ihrem groſsen, ſchönen Straus, leſen Sie die Quinteſſenz heraus — das, meyn' ich, was Ihnen am beſten gefällt und ich anſtecken ſoll.

Der Anblick des reizenden Mädchens, an dem jetzt alles lachte und lebendiger blühete, ließ den ehrlichen Hermann nicht aus ſeiner Ungeſchicktheit kommen. Er wußte nicht ein einziges artiges Wort zu ſagen. Man achtete aber auch nicht darauf, ſondern ſchob ihn ganz ſäuberlich in das Nebenzimmer.

Das Pathchen ſchlief, — und das Eine Geſchäft blieb, mit der böſen Vorbedeutung, außen. Die Blumen wurden zwar aufgebunden und hin und her gelegt: aber es kam keine Anthologie heraus, denn der Sammler war zu bewegt, um kritiſieren zu können. Nach einem halben Stündchen trat Franziska, geſchmückt wie Hebe zum Göttermale, in

Digitized by Google

die Thür: Nun, wo ſind die auserleſenen Blumen? Je, da liegt ja noch alles durch-einander? —

Hermann — der ſonſt ſo vorlaute, kräftige, rauh durchgreifende Hermann, ſtand ſo verlegen da, wie ein Knabe, der das ihm aufgegebene Exercitium nicht aus-gearbeitet hat.

Franziska half dem Zerſtreueten, und er kam endlich wieder zu ſeinen Augen und zu einem Theile ſeines Muthes. Man ſcherzte in freundlichen Anſpielungen über die Wahl; das Werk wurde endlich voll-bracht, und der Straus geſchwind, mit einem flüchtigen Blick in den Spiegel, vor der zarten Bruſt befeſtiget. Hermann war befangen in ſüßem Zauber; aber der wunderliche Menſch ſtörte ſelbſt ſeinen Ge-nuß, indem er das Auge auf den blitzen-den Brillantenſchmuck fallen ließ. Wie ſchwer fielen dem heimlich-Stolzen die glänzenden Steine aufs Herz! —

Digitized by Google

Man trat in die Kirche, man ging zum Taufſtein, und mit Eins war der tändelnde Scherz aus Franziska's Seele verſchwunden. Sie wurde ernſt, ſie ſenkte das Auge zur Erde; der ſich ſchneller und höher hebende Buſen verrieth eine tiefe Rührung. So empfing ſie das ſchlummernde Kind, um es während des Aktus zu halten. Ihr Blick war nun unverwandt auf das Kind gerichtet, ihre ganze Seele ſchien bey ihm zu ſeyn, und der Wechſel ihrer Farbe zeigte, daß nicht matte Gutmüthigkeit ſich in ihr rege. Jetzt begann der Pfarrer das Evangelium, wie Jeſus die Kinder zu ſich kommen ließ und ſie ſegnete, zur Erquickung der frommen Mütter, die von den vorlauten Jüngern hart angelaſſen worden waren. Da ſchien Franziska zu erwachen und hörte mit Andacht und milder Freundlichkeit zu.

Die Handlung war vollbracht. Sie

kamen ins Haus der Aeltern. Franziska empfing, dem Gebrauche nach, das Kind an der Thür zurück, um es der wartenden Mutter zu überreichen. Die Mutter nahm es mit Freudenthränen auf ihre Arme, und drückte es, mit einem flehenden Blick gen Himmel, an ihre Bruſt. Schönheit und Güte nehmen den neuen Bürger der Erde aus den Armen der Weh-Mutter, und legen ihn der Liebe und Frömmigkeit an die Bruſt — ſagte Hermann leiſe, und glaubte gewiß, es nur gedacht zu haben. Franziska erröthete ſanft und blickte nicht auf.

Die Verwandten der jungen Pathen waren ſchon verſammlet, und ſaßen in traulichen Geſprächen.

Es iſt ein Kreuz, ſagte der Rektor, daß die herrliche Aufklärung unſrer Tage nirgends weniger durchdringen kann, als in unſern Kirchen —

Digitized by Google

Sie haben aber auch dicke Mauern und kleine Fenſter, fiel der Kommerzienrath ſcherzend ein —

Dieſe Liturgie! — fuhr jener fort. Von der Trauungsformel will ich gar nicht reden: aber auch dieſe Feyer der Aufnahme in die Chriſtenheit — wie wenig Erweckliches hat ſie, und wie vieles, das reine Gemüther ſogar beleidigen muß! Iſt es nicht wahr, liebwertheſte Mamſell Gevatterin?

Ich will es Ihnen nur geſtehen, antwortete Franziska; ich habe gar nicht zugehört, ſondern, ohne daß ichs wollte, ſtiegen andere Gedanken in mir auf —

Und welche denn? fragte der Vater.

Nach einiger Weigerung antwortete Franziska leiſer: Wie ich das ſchlummernde Kind in den Armen hielt, ſo dachte ich: was wird dir nicht alles begegnen, liebe

Digitized by Google

Schweſter, auf dem Wege, den du ſeit drey Tagen begonnen haſt? Wie viele Freuden und wie viele Leiden werden dich bewegen, bis du endlich ſo ruhig, wie jetzt in meinen Armen, ſchlummerſt im Schoos der Erde! Und da zogen viele und wunderliche Bilder, wie hinter einem dichten Schleyer, vor meiner Seele vorüber, und beſchäftigten mich ſo, daß ich nur erſt erwachte, als der Geiſtliche das Evangelium vorlas, das mir recht ſehr wohlthat.

Hermann mußte aufſtehen und zum Fenſter treten. Der Rektor, dem dies viel zu ſchwärmeriſch ſchien, ergriff die letzte Wendung, um — etwas Klares und Gedachtes zu ſagen. Es iſt doch eine wahre Wohlthat von Gott, ſagte er, daß er die Geſchichte unſers Herrn durch ſeine einfältigen und ungelehrten Schüler ſchreiben ließ. Wäre ſie durch Gelehrte abgefaßt worden — durch ſolche nämlich, wie

Digitized by Google

Judäa ſie damals hatte, nicht, wie ſie jetzt an unſerm hellen deutſchen Himmel glänzen —: wir wären gewiß um dergleichen herrliche Anekdoten gekommen, wie die in jenem Evangelium. Und doch ſind es gerade ſolche kleine Züge, wo ſich der Menſch nicht gleichſam in Poſitur ſetzt, ſondern ſich gehen läßt, und dem in ihm herrſchenden Sinne folgt — ſolche kleine Züge ſind es, ſag' ich, die über ſein inneres Weſen entſcheiden und es auch Andern kenntlich machen: wie das ſchon Plutarchus von Chäronea bemerkt und recht gut ausgeführt hat.

Er führte die Stelle vollſtändig an, gab nun recht gute, aber auch recht weitläufige Erweiſe der Richtigkeit dieſes Satzes, an welcher Niemand gezweifelt hatte, und bedauerte nur beyläufig, daß gerade in dieſem ſchönen Stücke Plutarchs einige Stellen von unwiſſenden Abſchreibern korrumpiert wären, und leider noch immer

auf einen „Muretus oder Salmaſius“ warteten.

Nun ja, begann der Kommerzienrath lächelnd, jene Liebe zu Kindern iſt auch mir an unſerm Herrn immer ſehr bemerkenswerth und erfreulich geweſen: aber an ihm nicht allein, ſondern die größten und beſten Menſchen aller Nationen und aller Zeitalter haben Liebe zu Kindern bewieſen.

Als Sentenz und allgemeine Bemerkung — recht gut! ſagte der Rektor freundlich. Aber hiſtoriſch erweisbar —?

Hermann, der indeſſen einige Faſſung erzwungen hatte, und, um unbeobachtet zu bleiben, ſich gern ins Geſpräch miſchen wollte, fiel lebhaft ein: Laſſen Sie das gut ſeyn, lieber Vater! Hiſtoriſch erweisbar, oder nicht: ohne Liebe zu Kindern und zur Muſik kann keiner ein großer Menſch ſeyn! Großes, auch Wohlthä-

Digitized by Google

tiges würken — ja, das mag er können: aber nur als brauchbares Werkzeug in der Hand des Schicksals —

Kann nicht! kann nicht! unterbrach ihn der Rektor, unwillig den Kopf schüttelnd. Ihr jungen Leute — überall entscheidend, und von vornen!

Nun, laſſen wir die großen Menſchen, fiel Franziska vermittelnd ein und faßte des Rektors Hand; wiſſen wir doch, daß wir dieſe Liebe zur zarteſten Unſchuld und zarteſten Kunſt beſitzen!

Und der gute Alte widerſtand der Macht freundlicher Schönheit nicht, ſahe dem Mädchen mit innigem Wohlgefallen in das blühende Angeſicht, drückte ihre Hand, und ſagte mit jugendlicher Luſt: Wahrhaftig, Sie ſind eine köſtliche Himmelsgabe, von Gott würdigen Aeltern, und einſt dem edelſten Gatten zugeſandt!

Digitized by Google

Erröthen Sie nicht und deuten Sie's mir altem Manne nicht übel: er ſoll leben — er, der vom Himmel Ihnen zum Bräutigam auserſehen iſt! Stoßen Sie an! Gott wird Ihnen keinen Jüngling aufheben, der Ihrer nicht würdig wäre, und dies ſchöne Herz und dieſe zarte Jugendblüthe nicht zu ſchätzen und heilig zu halten wüßte! Darum eben ſoll er leben, und Sie ſollen an ſeiner Hand durch die beſten Freuden des Lebens wandern! Möge Ihnen beyden ihr guter Geiſt heute Ihr Glück ahnden laſſen!

So rief er, und trank ſein Glas bis zum letzten Tropfen aus, und die Andern thaten es auch, und Franziska küßte ſehr bewegt erſt den alten Propheten, dann ihren Vater, und Hermann trank mit ſeinem Weine eine Thräne hinunter, die unbemerkt in das Glas geſunken war.

Digitized by Google

Was der alte General vorherverkündigt hatte, traf ein. Eine beträchtliche fränkiſche Armee drang über die Gränzen hervor und fand wenig Widerſtand. Feyerliche Proklamationen verkündigten, die Sieger der großen Nation kämen nur als Retter der Gedrängten, und wollten nichts, als die gedrückte Menſchheit in ihre Rechte einſetzen. Sie wollten aber bald hernach auch noch ſo manches Andere. Das fürſtliche Haus war entwichen, die Vornehmſten mit ihm. Der Haß der gedrückten Landleute und des frechen Pöbels gegen Städter und Reiche brach hindurch: man empfing die Franken mit offenen Armen und lautem Jubel. Expreſſungen und Unordnungen aller Art unter dieſen Rettern brachten aber gar bald viele von ihren Freunden gegen ſie ſelbſt auf. Dieſe gingen zur Oppoſition über, und gemeinſchaftlich kehrten ſie ſich nun gegen die Ankömmlinge und gegen die, die ihnen treu blieben. Haß und Erbitterung ſchie-

nen allgemein zu werden und eine gewaltſame Explosion herbeyzuführen.

Der gute Rektor, voll Kosmopolitismus, und voll Liebe zu den Menschen, wie ſie nicht ſind, er ſie ſich aber dachte, erblickte in den trefflichen Rednern der erſten Nationalverſammlung die Wiederherſteller des ſaturniſchen Zeitalters, und ſein Herz ſchwell über von Freude, daß Gott dies gebe und es ihm noch erleben laſſe. Die eben jetzt beginnenden Blutſcenen machten ihn zwar irre und beklemmten ſeine menſchenfreundliche Bruſt; es ſiegte aber der Gedanke: ohne Kampf kein Sieg, ohne Widerſtand des Schlechten keine Herrſchaft des Guten, ohne kräftigen Schritt über die Böſen hinweg kein Emporkommen der Edlen.

Ein Corps der fränkiſchen Armee beſetzte auch das Städtchen und übte die willkührlichſten Gewaltthätigkeiten gegen

Digitized by Google

die friedlichen Einwohner aus. Sie ſuchten ſich zu rächen: man drückte ſie noch empfindlicher und mit Verhöhnung ihrer Ohnmacht. Die Erbitterung ſtieg von beyden Seiten. Hier müſſen die Beſſern in das Mittel treten, ſagte der Rektor, und verſammlete eine beträchtliche Anzahl gutgeſinnter Bürger in ſeinem Hauſe. Meine treuen Unglücksgefährten und lieben Freunde, redete er ſie an. Gott hat eine ſchwere Pflicht auf unſre Schultern gelegt. Verkennet ſie, und auch den nicht, der ſie uns auferlegt hat. Wir ſollen, ſo viel an uns iſt, beytragen, daß „ſein Reich komme“— das Reich des Wahren und des Guten. Wir ſollen leiden, damit — vielleicht noch wir, gewiß aber unſre Kinder und Kindeskinder in Frieden in dieſem Reiche leben. Viele — wie es im Evangelio heißt — verachten das, und gehen hin, Einer zu ſeinem Acker, der Andere zu ſeiner Handthierung; Andere widerſtreben offenbar. Nicht alſo

wir, meine Brüder! Wir wollen handeln, unvermeidliches Uebel dulden, und gern Irdiſches dem Ueberirdiſchen aufopfern. Es iſt wahr, die Freunde der Menſchheit unter jener großen Nation vergreifen ſich hin und wieder in der Wahl der Vollſtrecker ihres edlen Willens; und der hieſige Kommandör iſt wahrlich ſo ein Mißgriff. Indeß — ſie ſind Menſchen; ſie können fehlen! Aber auch Er iſt ein Menſch; und „könnt' er lange", er wird „nicht immer fehlen." Wählet aus eurer Mitte Einige, denen ihr Zutrauen ſchenkt. Ich trete an eure Spitze. Freywillig wollen wir von unſerm Eigenthum aufopfern, was wir nur immer miſſen können, um den Haß jener — Vergriffenen zu ſtillen. Wir opfern es nicht ihnen, ſondern der guten Sache der Menſchheit. Es wird uns nicht verdankt: aber eben darum! Geld hab' ich nicht — ihr wißt das wohl; aber ich habe mehr als Geld. Sehet, dieſen Schatz, von welchem es mir mehr als wahrſcheinlich iſt,

daß ich ihn durch den großen philoſophiſchen König der Preußen beſitze: Heyne's Virgil, Jani's Horaz und Bentley's Terenz! Mißdeutet mir die Thräne nicht, womit ich ſie herausnehme — eure Einſicht reicht hier bey weitem nicht aus, ihr guten Leute! Aber folget mir ꝛc.

Sie ſchoſſen zuſammen, was ſie aufzuopfern im Stande waren, und theilten es der erwählten Deputation mit. Dieſe zog, den Rektor in Amtskleidung an der Spitze, feyerlich über den Markt, nach der Wohnung des Kommandörs.

Wohin wollt ihr? fuhr ſie der wachhabende Grenadier an.

Zu deinem Oberſten, mein Sohn! antwortete der Rektor ſanft.

Was willſt du bey ihm, Pfaff? bringſt du ihm da Gebetbücher? Fort damit!

Digitized by Google

Ich bin kein Pfaff, bringe auch keine Gebetbücher. Wir beten aus dem Herzen, nicht aus Büchern — auch für dich, mein Sohn! Deine Rohheit vergeb' ich dir gern; du dieneſt im Kampfe für die Rechte der Menſchheit, obgleich nur als eine wohlorganiſierte Maſchine: darum verzeihe ich dir ſo gern.

Der Grenadier ſchimpfte; ein junger Offizier war heruntergekommen und hatte lachend die feyerliche Erklärung des Rektors gehört. Kommt nur mit, ſagte er. Der Oberſt iſt beym Deſert und da verträgt er Spaß.

Die Deputirten traten in das Zimmer. Der junge Oberſt ſaß mit mehrern Offizieren ſingend und ſcherzend beym Champagner, und rief halbtrunken: Schicken ſie euch her, mir vorzuwinſeln: ſo ſchert euch zum Teufel! Wir wollen noch ganz anders euch über die Köpfe kommen: ihr ſeyd's werth, ihr Knauſer und Mucker!

Digitized by Google

Wir haben keinen Auftrag, außer von unſern Herzen, erwiderte der Rektor: Wir wollen dir auch nicht vorwinſeln, Bürger-Colonnel. Wir kommen, dich zu beſchenken, damit du ſieheſt, wir ehren die Abſichten der großen Nation und opfern ihnen freywillig auf, was wir haben.

Mehrere Offiziere lachten laut auf. Einer rief im trunknen Muthe: Oberſt, laß ſie hergeben, was ſie mitgebracht haben, und wirf ſie dann zur Thür' hinaus!

Heftig und mit wahrem Adel der Seele trat der Rektor ihm näher: Ich ſtehe vor Gott, und auch du ſteheſt vor ihm. Mich erinnere mein weißes Haar, und dich, dein Schwerdt, daß wir vielleicht morgen vor ſein Gericht treten müſſen.

Einige ſprangen beleidigt auf, Andere beſänftigten ſie. Der Oberſt winkte den Seinigen freundſchaftlich, ſie ſollten

ſchweigen, und befahl dann dem Rektor und ſeinen Gefährten, hinzulegen, was ſie brächten, dann weiter zu ſprechen. Sie thaten es und der Rektor begann von neuem mit ruhigem Ernſt:

Ich erkenne eure Abſichten zum Heil der Menſchheit; ich ſehe auch ein, daß ihr gegen die, die ſich dem Guten widerſetzen, ſtreng ſeyn müſſet —

Wunder! ein deutſcher Gelehrter ſiehet 'was ein! rief Einer. Der Rektor fuhr fort, mit einem Blick der Verachtung:

Aber ihr findet hier keine Widerſetzlichen, und darum iſt eure Härte ungerecht; ihr erbittert auch die Gemüther der Beſſern gegen euch und eure gute Sache, und darum iſt eure Härte zugleich unklug.

Wie? rief der Oberſt erzürnt — Kein Wort weiter! Du willſt mich meiſtern?

Digitized by Google

Weiſst du, daſs ich dir den kahlen Schädel vor die Füſse legen kann, alter Thor? Aus Mitleid mit eurer gutherzigen Einfalt, in welcher ihr das dort gebracht habt, entlaſs' ich euch ohne Strafe. Aber wo ich die geringſte Ahndung bekomme, daſs ihr zuſammenlauft und zur Widerſetzlichkeit konſpiriert, ſo ſeyd ihr verloren.

Ihr ſagt, ihr wollt das Gute — ſprach der Rektor mit inniger Rührung. Alles Gute iſt Werk von Gott; verderbet nicht Gottes Werk durch Leichtſinn und Frevel!

Der Oberſt winkte, die Wache drang auf ſie ein. So ſey der Herr Richter zwiſchen mir und euch; rief der Rektor noch, und wurde mit ſeinen Gefährten hinausgetrieben. —

Weil du uns nicht ſchaden wirſt und mich in guten Stunde getroffen haſt, ge-

Digitized by Google

ſeſt du frey aus — ertönte die Stimme des Oberſten durch das Gelächter der Andern dem Greiſe nach; aber nimm dich in Acht, du triffſt mich nicht immer in ſo gelaſſener Stimmung.

Tief verwundet im Innerſten ſeiner guten Seele, kam der Rektor in ſein Haus. Meine Brüder, ſagte er zu den Gefährten; ich habe euch um einen Theil eurer Habe gebracht; vergebt es mir! Wir haben das Gute gewollt, wir haben es freywillig, ohne Eigennutz, mit Aufopferung, fördern wollen: das beruhige euch. Ach, die tiefere Wunde, die meinem Herzen geſchlagen worden, fühlt ihr nicht. Wir glauben zwar all' an einen Gott, aber ich glaubte auch an die Menſchheit. Still davon! Gehet nach Hauſe, haltet euch ruhig, überlaßt alles einer höhern Macht, und zürnet nicht auf mich getäuſchten alten Mann! —

Sie gingen. Der Rektor umarmte die

Digitized by Google

in Todesangſt ſeiner wartende Auguſte, und verſchloß ſich dann in ſein kleines Studierzimmer. Endlich trat er heraus und hatte den Wanderſtab.

Vater — liebſter Vater, wo wollen Sie hin? Ach, begeben Sie ſich nicht in neue Gefahr und verlaſſen Sie Ihre arme Auguſte nicht — rief ihm die Tochter zu.

Mein Kind, Du biſt nicht arm: Du haſt ein ſchuldloſes Herz und einen allmächtigen Beſchützer über den Wolken. Alles ziehet ſich hier zurück, und Niemand verſucht es, den Verwüſtern der Saat Gottes Einhalt zu thun. Deſto unerläßlicher fällt auf mich die Pflicht, zu handeln, ſo lange ich Mittel und Wege finden kann. Ich gehe nach U, — zum fränkiſchen Brigadegeneral. Er ſoll ein rechtlicher Mann ſeyn, wie alle bezeugen. Ich ſchildere ihm ruhig die hieſige Lage der Dinge, und ſetze ihm die gute Sache und ſeine eigenen

Digitized by Google

Vortheile gründlich aus einander. Er wird mich hören; ich werde Leiden von unſern Mitbürgern abwenden; ich werde beytragen, daß die Unternehmungen zum Heil des Geſchlechts ungehinderten Fortgang haben. Weine nicht, meine Auguſte! Du biſt ein Weib, und überſieheſt nicht die Werke, die Männer auszuführen berufen ſind. Verſchließe das Haus. Morgen Abend bin ich ja ſchon wieder zurück. —

Er ließ ſich nicht halten und wanderte getroſt zum Thore hinaus. Kaum zwey Stunden war er entfernt, die Sonne neigte ſich zum Untergange — da bemerkte er, daß einzelne Dragoner mit Pfeilſchnelle denſelben Weg vor ihm vorbeyritten. Er nahm nichts Arges daraus. Er ging noch ohngefähr eine Stunde, da

Digitized by Google

ſah' er eine fränkiſche Cohorde eilig ihm entgegenziehen. Man hielt ihn an: Woher kömmſt du? wer biſt du? — Er gab redlichen Beſcheid. Zurück, mit uns! ihr tückiſches, mörderiſches Geſindel! hieß es, und man brachte ihn unter den erbittertſten Schmähungen in das Städtchen zurück. Eilboten empfingen die Cohorde und brachten ihr Ordres. In der Stadt —: ſchrecklicher Tumult, die Straßen hindurchſprengende Reuter, Transporte von gefangenem Pöbel, Feuerlermen, das Krachen einzelner Schüſſe — In der allgemeinen Verwirrung achtet man nicht auf den bebenden Alten. Er eilet nach ſeinem Hauſe: er findet die Straße bedeckt mit Mannſchaft, die — ſein brennendes Haus löſchen hilft. Meine Tochter! meine Auguſte! ruft er, die Hände ringend. Niemand hört ihn, ſeine Tochter iſt nirgends. Er denkt nicht an Rettung ſeiner Habe; er eilt zu allen — allen Freunden und Bekannten: keiner

Digitized by Google

weiß, wo ſein Kind iſt; keiner hat es geſehen. Werners haben ſich ſchon vor dem Einmarſch der Truppen entfernet; Treumund hat ihm ſeine Habe gerettet und iſt dann davongeritten — man weiß nicht wohin? —

Der unglückliche Greis durchirret die Straßen, fragt, durchſucht alles: die Tochter iſt nirgends zu finden. Der Morgen bricht an. Erſchöpft kehrt der gute Vater zu ſeinem zerſtörten Hauſe zurück und knieet auf die rauchenden Trümmer der Treppe, die zu ſeiner Auguſte Stübchen führete: Vater im Himmel, ruft er; dir habe ich ſie empfohlen, als ich dahin ging, wohin ich mich von dir berufen fühlte? Vater im Himmel, du kannſt deine Hand nicht von ihr abgezogen haben! Du kannſt meine Bemühungen um ſie nicht fruchtlos seyn laſſen! Die Unſchuld iſt deine geheiligte Prieſterin: du wirſt ſie ſchützen.

Digitized by Google

Geſtärkt ſtand er auf, und es leuchtete ihm der Gedanke durch die Seele: Als dieſes Elend begann, entflohe Auguſte zu ihrem Bruder! Er umfaßte den Gedanken mit freudiger Inbrunſt. Es ſchien ihm gar nicht anders möglich: Auguſte mußte beym getreuen Bruder ſeyn. Mein Sohn, mein wackerer Hermann, iſt der Einzige, der mir geblieben. Und er iſt Mann genug, daß ich mein Vertrauen auf ihn ſetzen kann, ſagte er.

Er wanderte mit Aufbietung aller ſeiner Kräfte auf J — zu, wo er Bruder und Schweſter gewiß zu finden glaubte. Jeden Vorübergehenden fragte er nach ſeiner Tochter: keiner konnte Nachricht geben. Da ſiehet er einen Wagen langſam vor ihm hin fahren: Wie? wenn ſie darin wäre? ſagt er, und verdoppelt ſeine Schritte, den Wagen einzuholen. Er holt ihn ein: ach nein, es ſaßen drey Männer darin! Er gehet hinzu, ſie nach ſeiner Verlohr-

Digitized by Google

nen zu fragen. Entſchuldigen Sie einen tiefgebeugten Vater — beginnet er, und erblickt — ſeinen Hermann, gefeſſelt, zwiſchen zwey Gerichtsdienern. Mit einem Schrey des Entſetzens ſinkt er zu Boden.

Da der unglückliche Vater das Bewußtſeyn wieder erhält, findet er ſich auf einer grünenden Wieſe ruhend in den Armen einiger gutmüthigen Landleute. Wo iſt mein Sohn? mein unglücklicher Sohn? ruft er. Die Leute wiſſen von nichts. „Laßt mich fort! ich muß zu meinem Sohne!“ — Aber ſeine Kräfte ſind erſchöpft: er ſinkt wieder zurück in die Arme der theilnehmenden Landleute. Dieſe bringen ihn in ihr nahe gelegenes Dorf, in den Gaſthof. Er erwacht zu jener Reſignation auf alles Irdiſche und Ueberirdiſche, die ſchmerzlicher iſt, als der Tod. Auch zum Himmel kann er das thränenloſe Auge nicht erheben, und der göttliche Funke des

Digitized by Google

Glaubens in ſeinem Herzen iſt verloſchen. Sie waren mein Stolz, mein Alles auf der Welt: ſie ſind hin! Ich habe vergeblich gelebt, ich habe auf Trügeriſches gebauet! Ich ſinke ohne Kinder, ich ſinke ohne Vertrauen in die Grube! Mein Leben iſt aus, und doch kömmt mein Ende nicht! — Das war alles, was er ſagte. Dann ſetzte er ſich ſtill nieder, und die gerührten Menſchen um ihn vermochten es nicht, die Todenſtille zu unterbrechen. Indem ertönte die Stimme eines alten Bettlers, der zuweilen mit ſeinem Krückenſtock ſich in den Gaſthof ſchlich, und für ein ärmliches Mittagsbrod vor der Thür ſang; und ſie hörten nach einer bekannten Kirchenmelodie folgendes Lied:

Leite mich nach deinem Rath,
Dir will ich vertrauen.
Nicht, was dieſe Erde hat,
Laß dein Heil mich ſchauen.

Digitized by Google

Vormals hab' in ſtolzem Muth
Ich mich oft vermeſſen;
Baute kühn auf irdiſch Gut,
Hatte dich vergeſſen.

Und da nahmſt du alles hin,
Bis zu dieſem Stabe,
Und ich ſucht' in zagem Sinn
Nur nach meinem Grabe.

Doch was keine Erde hat
Lehrſt du nun mich ſchauen.
Jetzt verſteh' ich deinen Rath:
Ihm will ich vertrauen.

Da rannen ſanfte Thränen von den Wangen des Greiſes, und er vermochte wieder, die matten Augen zum Himmel zu heben, und dann die Landleute zu fragen: Meine Lieben, wißt ihr mir gar nichts von meinem Sohne zu ſagen? —

Wir waren im Felde bey der Arbeit,

Digitized by Google

ſagten ſie; da rief man uns von der Straße zu. Und es war Einer aus dem Wagen geſtiegen, und hielt Euch, alter Herr, wie todt, in den Armen.

Es war mein Sohn nicht, der mich hielt! Mein Sohn war gefeſſelt! ſagte der Rektor mit gefalteten Händen.

Und der Mann ſagte, wir ſollten uns Eurer annehmen: ſie müßten gleich fort, ſie hätten einen Arreſtanten. Und wie wir Euch ſo elend ſahen, achteten wir auf alles Andere nicht, und haben nach Eurem Sohne nicht geſehen und gehört. Der Wagen fuhr auch gleich weiter. Es iſt aber Einer von uns nachgegangen, der wird wohl Botſchaft bringen. Darum gedultet Euch nur einige Stunden, guter alter Herr!

Digitized by Google

Die Unzufriedenheit der Bürger war nehmlich durch immer weiter gehende Beleidigungen der fränkiſchen Soldaten und durch den drückenden Hohn, womit die Klagenden von den Offizieren behandelt wurden, aufs heftigſte gereizt worden. Vielleicht hatte auch die verfehlte Unterhandlung jener Deputation zur Schärfung dieſes Reizes beygetragen, ſo wie ſie zur Verdoppelung der Aufmerkſamkeit der Franken beytrug. Faſt um dieſelbe Zeit, als der Rektor mit ſchöner Begeiſterung zum Thore hinausſchritt, war ein öffentlicher Exceß vorgefallen, der den Ausſchlag gab. Es war aber den vorſichtigen Dragonern leicht, die planlos zuſammentretenden Haufen aus einander zu ſprengen. Die Franken hielten die Verſuche der Bürger für bedeutender, als ſie waren. Sie ſandten in die benachbarten Orte nach Verſtärkung der Beſatzung. Man glaubte, in dem Hauſe des Rektors einen Sammelplatz der Widerſpenſtigen zu entdecken, um

Digitized by Google

ſo mehr, da es, gegen die Gewohnheit, feſt verſchloſſen war. Man ſprengte die Thüren auf, man durchſuchte das Haus, und fand nichts, als die bis zum Tode geängſtete Auguſte, zu deren Schutz der wackere Treumund herbeygeeilt war. Dieſer beredete das furchtſame Mädchen, ihm in ſeiner Aeltern Haus zu folgen. Sie folgte, und Treumund ließ einen zuverläſſigen Mann in ihrem Hauſe zurück. Treumund führte Auguſten durch ein enges Gäßchen, als eben ein Corps Reuter daher ſprengte, und einen Trupp Pöbel vor ſich her trieb. Jene beyden konnten nicht ausweichen, ſie wurden im Gedränge getrennt, und alle Bemühungen Treumunds, Auguſten wieder zu finden, waren vergebens.

Indeſſen hatten ſich einige Verfolgte in das Haus des Rektors geflüchtet, und ihre Erbitterung ging ſo weit, daß ſie aus ihrem Hinterhalte auf die vorüber-

Digitized by Google

ziehende Mannſchaft ſchoſſen. Dies entſchied. Der Proklamation gemäß und um ein abſchreckendes Beyſpiel zu geben, ſollte das Haus dem Erdboden gleich gemacht werden. Die Wuth der Soldaten kannte keine Gränzen: in wenig Minuten ſchlugen die Flammen aus den Fenſtern. Zu dieſem ſchrecklichen Anblick war der Rektor zurückgekommen. —

Baron Fritz hatte es ſich, während der allgemeinen Noth, auf dem Guthe des Vaters wohl ſeyn laſſen. Zu ſeiner Geſellſchaft hatte er den lockern Herrn von F — von der Univerſität mit genommen, und dieſer that, was er vermochte, den Freund ſo leichtſinnig zu bilden, als er ſelbſt war. Sie gaben den durchziehenden Feinden, was dieſe verlangten; lebten mit den Offizieren flott, und ſo ging alles gut. Mit der Rückkehr in die Nachbarſchaft Auguſtens war aber auch die Erinnerung an ſo manche glückliche Stunde in

Fritzens Seele zurückgekehrt; ſein Herz wurde erweicht, ſein Sinn zuweilen trübe. F —, dem damit nicht gedient war, lockte ihm die Urſache ſeiner Veränderung ab. Wenn's weiter nichts iſt, ſagte er: da giebt's Rath! Was willſt Du denn von ihr? — Nur einmal ſie ſehen! antwortete Fritz bewegt. Unbemerkt ſchlichen ſie ſich den Sonntag in die Stadt, und ſahen Auguſten in der Kirche. Fritz wurde bey ihrem Anblick tief ergriffen; aber es waren nicht wohlthuende Gefühle, die nun ſeine Seele einnahmen. Der Umgang mit leichtſinnigen Lüſtlingen, die nur entartete Weiber kannten; ſein eigener Umgang mit ſolchen Weibern, von welchem man ſo leicht zur Verachtung des ganzen Geſchlechts übergehet; ſein Müſſiggang, und die Ermunterungen und Spöttereyen ſeines Freundes entzündeten von neuem jenes wilde Feuer, das von jeher nur allzuviel Brennſtoff in ſeinem Innern gefunden hatte. Dagegen trat aber der beſſere

Digitized by Google

Geiſt, der noch nicht ganz aus ſeinem Herzen gewichen war, in Stunden der Einſamkeit auf; Fritz gerieth mit ſich ſelbſt in Widerſpruch, Fritz fühlte ſich ſehr unglücklich.

Höre, Du ſchwärmender Abgöttiſcher, ſagte ihm eines Tages F —; mit Dir iſt's am Ende, und laß mich nur immer auf das Leichenkarmen denken. Und doch dauerſt Du mich. Du ſelbſt kannſt und wirſt Dir nicht helfen, das ſeh' ich wohl: eben darum müſſen es Deine Freunde verſuchen. Giebſt Du mir freye Hand, ſo ſchaff' ich Dir Deine Göttin hieher; und es ſoll Dir, wahrſcheinlich auch ihr, geholfen werden.

Sprichſt Du im Rauſche? fuhr Fritz auf. Willſt Du, wie ein Räuber, in ihres Vaters Haus brechen, und ſie ſtehlen?

Da hätteſt Du wenig Gewinn, und

mir könnte es übel bekommen. Lehre Du mich die verliebten Mädchen nicht kennen! Erſpare ihnen das Aufſehen und die leidige Beſchämung, und ſie kommen ſchon ſelber.

Fritz fuhr noch heftiger auf. Laß doch gut ſeyn, redete F — ruhig weiter; bekümmere Du Dich um gar nichts, und gieb mir nur freye Hand. Ich verſpreche Dir dagegen auf Kavallerparole: ich bringe ſie Dir freywillig, oder gar nicht.

Fritz widerſprach zwar, aber ſo, daß der erfahrne F — ein Ja in ſeinem Nein finden mußte.

F — legte ſich nun mit einem verſchmitzten Bedienten auf die Lauer und war oft in der Stadt. Er war auch an jenem Tage der Verwirrung dort, und hoffte von dieſer gute Unterſtützung. Er ſahe, wie Auguſte Treumunden aus ihrem

Digitized by Google

Hauſe folgte. Er ſchlich ihr nach. Kaum entdeckte er, wie ſie in groͤßter Beſtuͤrzung von ihrem Fuͤhrer weggedraͤngt war, als er zu ihr trat, und ſchnell, mit erheuchelter Theilnahme ihr zurief: Ungluͤckliches Maͤdchen, folgen Sie mir ſchnell! Man ſucht Sie und Ihren Vater! Dort wird man Sie am erſten vermuthen! Folgen Sie mir, da man Sie in der Verwirrung noch nicht erkennet! Ich bringe Sie dahin, wohin ich Ihren Vater gefluͤchtet habe! — Die Betaͤubte ließ es, ohne ſich ihrer ſelbſt bewußt zu werden, geſchehen, daß er ſie in den wartenden Wagen hob. F — rief dem Bedienten, der zu Pferde am Wagen wartete, zu: Eile voraus! ſage, daß alles gelungen iſt! Der Menſch ſprengte davon. Was iſt gelungen? wem ſoll er's ſagen? fragte Auguſte bebend. Sie zu retten — Ihrem Vater ſoll er's ſagen! antwortete F —, und der Wagen rollte mit heruntergelaſſenen Gardinen zum Thore hinaus.

Digitized by Google

O mein Herr, rief Auguſte, wodurch verdienen wir Unglücklichen dieſe Ihre Güte? Ach, wenn Sie ſich nur nicht ſelber Gefahren bereiten!

Darf Furcht vor Gefahren den redlichen Mann abhalten, ſich der Unſchuld anzunehmen? Ich kenne Sie; ich bin der Freund Ihres beſten Freundes. Wie wird er mir Ihre Rettung danken! wie wird er alles aufbieten, Ihnen Ihren Aufenthalt angenehm zu machen. —

Von wem ſprechen Sie denn? fragte Auguſte erblaſſend, und eine dunkle Ahndung ſtieg ſchrecklich in ihr auf.

Von wem kann ich ſprechen, als von Ihrem Fritz, der Sie ſo treu liebt und immer ſo treu geliebt hat? der das Gewebe der Verleumdung in wenig Minuten vor Ihnen gelöſet haben wird?

Sie fuhren eben durch ein kleines

Digitized by Google

Holz. Es war Auguſten, als wollten die alten Eichen über ihr zuſammenbrechen und als riefen ihr die vorüberziehenden Raben zu: Entfliehe, du biſt unter Räubern! Sie wollte den Schlag öffnen: F — hielt ſie ab, und da ſie widerſtrebte, hielt er ſie mit Gewalt zurück. Dies vermehrte ihre Angſt, ließ ſie nur deſto mehr etwas Furchtbares ahnden, und ſie hörte nicht auf F — s Zuredungen: Mein Gott, was wollen Sie denn? Sie ſtürzen ſich, Ihren Vater und uns in die größte Gefahr! Der Buſch iſt mit feindlichen Soldaten beſetzt. Man wird Sie, man wird mich erkennen. Meine Abſicht läßt ſich nicht verbergen: man wird den Zufluchtsort Ihres Vaters vermuthen, ihn aufſuchen, ihn finden; ihn als Anführer jener Verſchwörung dem fürchterlichen Gericht überliefern —

O Gott, ſo erbarme du dich meiner' rief Auguſte und rang die Hände. F —

Digitized by Google

ſprach ihr zu: da hielt der Wagen, ein Reuter klopfte dreymal an das Fenſter, F — öffnete die Gardine: es war Fritz zu Pferde. Ich ſoll Sie bey mir ſehen, ſagte er zu Auguſten mit wankender Stimme: wie unausſprechlich glücklich machen Sie mich, meine Freundin! meine beleidigte, meine gute Auguſte!

Wo iſt mein Vater? rief ſie. Iſt mein Vater nicht mit Ihnen gekommen?

Ihr Vater —? mit mir —? ſtockte Fritz, und errieth den Zuſammenhang nicht.

Nun — er iſt doch wohlbehalten bey Dir? fiel F —, ihn bedeutend, ein; und weiß er ſchon, daß wir ſeine gute Tochter gerettet haben?

Fritz war nicht kalt und nicht boshaft genug, ſogleich mit Faſſung einſtimmen zu

Digitized by Google

können: er ſtockte einiges Zweydeutige her — da war es, als laſſe Auguſtens Schutzgeiſt ſie einen Moment heller in den Plan der Entführer blicken. Hülfe! Hülfe! rief ſie einigen eben vorübergehenden Landleuten zu, und wollte mit Gewalt aus dem Wagen ſpringen. Indem riß ſie F — mit Verwünſchungen zurück, ſchlug den Wagen zu, und rief überlaut: Fahr' zu!

Der Wagen flog ſchneller, Auguſte wiederholte unaufhörlich ihr Rufen um Hülfe. Da hörte man eine Stimme: Halt! halt, ſag' ich! Aber F — ſchrie noch ſtärker: Fort! immer fort! Der Wagen flog nur noch wenig Schritte: da rief der Kutſcher: Um Gottes willen: der Herr —! Der Wagen hält: F — reißt die Gardine auf. Er ſieht Fritzen im Zweykampf mit einem jungen Manne. Er will heraus, um zu helfen; indem wankt Fritz, von einem Stoß in die Bruſt

getroffen, zur Erde, Auguſte erkennet in dem jungen Manne ihren Bruder, und ſinkt ohnmächtig zurück.

Hermann hatte in J — kaum gehört, daß ſeine Vaterſtadt von den Feinden beſetzt ſey, als er ſich aufmachte, den Seinigen beyzuſtehen. Des Barons Gut lag an der Landſtraße. Hermann ſiehet ihn mit größter Haſt geritten kommen, erkennet ihn ſchon aus der Ferne; bemerkt, wie er ihm ausbeuge und das Geſicht hinter das Tuch verberge; ſiehet des Barons Wagen in gleicher Haſt folgen, ahndet etwas Sträfliches; hört nun der Schweſter Geſchrey um Hülfe, erkennet die Stimme, ruft Halt, dringt auf den Baron ein, da ſein Rufen vergeblich iſt, und ſtößt den ſich fechtend widerſetzenden Fritz in die Bruſt.

Es waren Menſchen herbeygeeilt. F — macht, unter den heftigſten Verwünſchun-

Digitized by Google

gen, die nöthigſten Anſtalten. Hermann wird feſtgenommen. Auguſte erwacht. Sie will nicht von dem geliebten Bruder weichen. Es kommen die Gerichten. Man trennt ſie und feſſelt Hermann. Er läßt es ruhig geſchehen, und ſagt in Betäubung vor ſich hin: Ich ſchwor dir, nur Einer ſollte deine Bundbrüchigkeit überleben. Ich vergab dir. Jetzt büßeſt du dennoch durch mich. Mich hat ein Geſchick getrieben, das mich verderben will: aber ich habe die Schweſter gerettet! — Die Gerichtsdiener nehmen ihn in ihre Mitte, um ihn ſeiner Haft zuzuführen. Dieſem Wagen begegnete der unglückliche Rektor. Auguſte war zur Stadt zurückgebracht worden.

Der gute Rektor wurde durch Erſchöpfung ſeiner Kräfte in jenem Gaſthofe zu-

Digitized by Google

rückgehalten, bis der Landmann, der dem Wagen gefolgt war, zurückkam. Was er erfahren hatte, war darauf beſchränkt: Der Baron wäre neben einem Wagen geritten, der aus der Stadt gekommen, und nahe bey ſeinem Guthe mit einem andern jungen Herrn in Streit gerathen. Sie hätten die Degen gezogen, der Baron wäre niedergeſtoßen worden, und nun ſey der Wagen mit einigen Leuten wieder nach der Stadt gefahren; in einem zweyten hätte man den Arreſtanten nach dem Guthe gebracht, und der Baron wäre verbunden und dann ebenfalls dahin getragen worden.

Iſt er todt? fragte der Rektor matt.

Sie haben ihn wieder ins Leben gebracht: aber er hat den Reſt, wie ſie ſagten — antwortete der Bote.

Der Rektor empfahl in einem lauten

Gebete ſeine Tochter, von der er gar nichts erfahren hatte, dem höchſten Regierer menſchlicher Schickſale, und bat dann, man möchte ihn zu ſeinem Sohne bringen. Man ſchaffte einen Wagen herbey und ein verſtändiger alter Bauer ſetzte ſich zu dem unglücklichen Vater.

Sie kamen in das Dorf des Barons Sie gingen zum Juſtiziarius.

Ich bin der gebeugte Vater Ihres Arreſtanten, ſagte der Rektor; laſſen Sie mich ihn ſprechen —

Das darf ich nicht —

In Ihrer Gegenwart —

Ich darf nicht — wenigſtens nicht vor dem Verhör.

Mein Sohn iſt kein Räuber, kein Mörder; er iſt der rechtſchaffenſte Jüngling unter Gottes Sonne —

Digitized by Google

Das kann ſeyn: aber ich darf nicht gegen die Rechte und gegen meine Pflicht handeln. Gehen Sie aufs Schloß. So eben iſt der alte Herr General, der Vater des Verwundeten, angekommen —

Er — Er iſt angekommen? Nun, Gott ſey gelobt!

Will Ihnen dieſer in unſrer Gegenwart eine Zuſammenkunft verſtatten: ſo kann ich es geſchehen laſſen. —

Der Rektor wankte aufs Schloß. Er fragte nach dem General. Dieſer war nehmlich von ſeiner Verwundung geneſen, hatte ſeinen Sohn freudig überraſchen und ſeinem Freunde, den ſeine Angelegenheiten noch zurückhielten, einen angenehmen Wohnplatz bereiten wollen. Das Erſte, was er auf dem Schloſſe erblickt hatte, war die allgemeine Verwirrung; das Zweyte, ſein Sohn, den man für

todt getragen brachte. F — war in aller Eil weggereiſet.

Der Herr General läßt Niemand vor ſich, gab man dem Rektor zur Antwort.

Sagt ihm, wer ich bin, entgegnete der Rektor, und daß er mich vor ſich laſſen muß, wenn er ein Menſch iſt und nicht will, daß ich auf ſeiner Thürſchwelle meinen Geiſt aufgebe.

Der General ließ ihn kommen. Stolz und rauh redete er den gebeugten Vater an: Was willſt Du, alter Mann?

Vorerſt Sie an den Tag erinnern, wo wir in die Seelen unſrer Söhne ſchwuren, ſie ſollten ewig Freunde ſeyn — antwortete der Rektor, und eine Thräne zitterte langſam ſeine Wangen herab.

Daran kannſt Du mich erinnern? fuhr

Digitized by Google

der General auf. Ich wollte, unſre Söhne, und auch wir, hätten einander nie geſehen —

Dazu ſag' ich Amen! Es iſt aber geſchehen —

Und Dein Sohn erfüllet unſre Hoffnungen und ſeine Zuſagen damit, daß er der Mörder des meinigen wird —

Da ſey Gott vor, daß Hermann dies gethan, oder wohl gar gewollt hätte!

Nichts weiter davon! Sie wiſſen den Zuſammenhang —

Ich weiß nichts, als daß mein Sohn kein Mörder iſt, nie es werden kann. Laſſen Sie mich ihn ſprechen, das iſt das Zweyte, was ich bey Ihnen will —

Nein!

In Ihrer Gegenwart —

Digitized by Google

Nein! Auch ich will zuerſt den meinigen hören, und dieſer gefährlich Kranke darf jetzt nicht beunruhigt werden.

Ach Gott! ſeufzete der Rektor, und nach einer Pauſe begann der General, nicht ohne bittern Stolz:

Haben Sie noch ein Drittes zu bitten, oder noch mehr Nummern?

Das ergriff den guten Alten in ſeinem Innerſten; mit Kraft und Hohheit einer reinen Seele antwortete er:

Für mich nichts; für Andere: „verlaſſet euch nicht auf Menſchen;“ *) für meinen Sohn, daß ein menſchlicher Richter ſeiner warte, und kein erzürnter Soldat —

Indem der General auffahren wollte,

*) Worte der Schrift.

Digitized by Google

trat der Kammerdiener herein und ſagte: Der junge Herr fühlt ſich nach dem langen Schlafe jezt ſehr geſtärkt. Er ſehnt ſich, den Gefangenen zu ſprechen. Das Zureden des Arztes iſt vergeblich. Dieſer meynt nun ſelbſt, man werde ihm nachgeben müſſen, weil ihn ſeine Sehnſucht mehr beunruhigte, als es dieſe Zuſammenkunft thun werde, unter den gehörigen Einſchränkungen.

Wie ſpricht er von ſeinem Feinde?

Sehr gut; er wolle ſich nur mit ihm ausſöhnen, ſagt er —

Der Rektor zerfloß in Thränen: O es iſt nicht mehr zweifelhaft, wer der Schuldige iſt — ſagte er, und faſſete vorbittend des Generals Hand. Dieſer zog ſie hinweg und fuhr fort zum Kammerdiener:

Digitized by Google

Habt ihr, wie ich befohlen, ihm meine Anweſenheit verborgen gehalten?

Ja, er hat keine Ahndung davon.

Sagt dem Arzt, er ſolle ihn erſt auf dieſe vorbereiten, dann wolle ich ihn ſprechen; das Weitere wird ſich finden. — Weiſet dieſem alten Manne hier ein Zimmer an, und ſorgt für ihn —

Ich bedarf keiner Fürſorge, fiel der Rektor ein; ich wünſche nur Gerechtigkeit und Menſchlichkeit. Sie wird in Ihre Bruſt zurückkehren. Dies will ich in der ſchlechteſten Hütte Ihres Dorfs erwarten. Ich werde immer noch weit beſſer wohnen, als mein unglücklicher Hermann.

Er ging. Der General war erſchüttert. Der Arzt bereitete den jungen Baron vor: ſein Vater ging zu ihm.

Ich ſehe Sie wieder — ich kann Ih-

Digitized by Google

nen, meine Vergehungen geſtehen — ich werde Sie und mich mit meinem durch mich unglücklichen Freunde ausſöhnen — ich werde vergüten, was ich verſchuldet habe: — nun will ich gern ſterben! So redete ihn der von ſeinem beſſern Geiſt ergriffene und auch von Todesfurcht geängſtete Fritz an.

Sey ruhig, antwortete der Vater, und berichte getreu: Du trittſt vielleicht unter dem Erzählen vor jenen Richter!

Fritz geſtand die Geſchichte ſeiner Liebe zu Auguſten, ſeine ſpätern Verirrungen, ſeine letzten Verſuche — Der Vater hörte ihn düſter, doch gefaßt an. Und was willſt Du nun? fragte er.

Ihre Verzeihung erflehen, mein Vater — Ihre, und jener gekränkten Menſchen Verzeihung. Dann ihr Schickſal in Ihre Hände legen, damit Sie von meiner

Digitized by Google

Schuld tilgen, was getilget werden kann, und nun ſterben —

Du wirſt nicht ſterben, Du wirſt leben: und was willſt Du dann?

Mein Wort halten — antwortete der Kranke matt.

Sie hat Dein Wort? Dein beſtimmtes Wort?

Meine heiligſten Schwüre!

Sie hat Dich nicht übereilt? Dein Verſprechen iſt Dir nicht abgelockt worden?

Ich habe es ihr aufgedrungen; mit Beſonnenheit, wiederholt, gegen ihre Einwendungen aufgedrungen —

Und der Bruder — ?

Hat ſich aufs hartnäckigſte widerſetzt: ich hab' ihn nachzugeben gezwungen —

Digitized by Google

Und der Vater — ?

Weiß nichts von allem und iſt mir immer mit Liebe und Vertrauen entgegengekommen.

Der General ging ſchweigend einige Minuten im Zimmer auf und ab. Was hatteſt Du für Abſichten bey dieſem Raube? fragte er dann. Der Sohn verſtummete und verbarg das Geſicht in die Kiſſen.

Du haſt damit den guten Ruf der Unſchuldigen vernichtet — fuhr der General fort.

Ich will gut machen, ſchenkt mir Gott das Leben —

Du willſt ihr Deine Hand reichen?

— Ich will es — ſagte der Sohn mit ſchwankender Stimme.

Wirſt du glücklich durch ſie ſeyn?

Digitized by Google

Darnach d a r f ich nicht fragen —

Wird ſie glücklich durch Dich ſeyn?

Der Sohn ſchwieg. Der Vater fuhr fort: Du liebſt ſie nicht mehr — Du bringſt ſie in eine Welt, wo ſie ewig fremd ſeyn wird, wo ſie weder ſich, noch Dir gefallen kann. Sie liebt Dich vielleicht: ſie wird Dir deine Kränkungen, ſie wird Dir jezt ſelbſt Deine letzte Vergehung verzeihen, weil ſie ſie für Würkung Deiner Liebe hält. Sie wird das anders kennen lernen, und der Saame der Verachtung, den ſolche Vergehungen a l l e z e i t in ein wahrhaft ſchuldloſes Herz werfen, wird dann aufgehen —

O mein Gott, was ſoll ich thun?

Deine Angelegenheiten mir überlaſſen —

Gern, gern —

Digitized by Google

Und gewiß ſeyn, ich werde handeln, wie Gerechtigkeit und Ehre es fordern.

Laſſen Sie mich meinen beleidigten Freund ſehen —

Sey ruhig und erhole Dich jetzt: dann ſollſt Du ihn ſprechen. —

Der General ging zu Hermann. Er fand ihn in finſtres Schweigen verſunken. Sie ſind frey, begann jener. Hermann ließ ſich, ohne zu ſprechen, die Feſſeln abnehmen. „Sie haben meinen einzigen Sohn an den Rand des Grabes gebracht: ich verzeihe Ihnen.“ Hermann ſchwieg. „Sie haben gehandelt, wie ein Jüngling, aber Sie ſind geſinnet, wie ein Mann: ich kann Ihnen meine Achtung nicht verſagen.“ Hermann ſahe ihn überraſcht und ſtarr an. „Gehen Sie zu meinem Sohne“ —

Digitized by Google

Er iſt gerettet? er wird leben? rief Hermann heftig ausbrechend.

Seine Wunde iſt bedenklich, aber nicht gefährlich —

Mit gefalteten Händen blickte Hermann gen Himmel. Der General begann von neuem:

Gehen Sie zu ihm: er ſehnt ſich, mit Ihnen ausgeſöhnt zu ſeyn —

Und mein Vater — ?

Ich gehe zu ihm, ihn zu beruhigen —

Und meine Schweſter? —

Ich werde nichts in ihren Angelegenheiten verfügen, ohne zuvor mit Ihnen übereingekommen zu ſeyn.

Hermann breitete die Arme gen Himmel und helle Thränen rolleten von ſei-

Digitized by Google

nen Wanger. Der General faßte nicht ohne Rührung ſeine Hand. Faſſen Sie ſich und laſſen Sie uns gehen — ſagte er dann. Hermann folgte dem Bedienten, der ihn in Fritzens Zimmer geleitete. Fritz, den das Poetiſche aller dieſer Scenen in ſchöner Erhebung hielt, ſtreckte die Hand von ſeinem Lager Hermannen entgegen: Wirſt Du dem Reuigen vergeben? ſagte er. — Ich werde Dich nicht verlaſſen, Dich pflegen und warten, antwortete Hermann. Die Vergangenheit ſey und bleibe mit einem Schleyer verdeckt. Willſt Du das?

Ob ich es will? Ich danke Dir brüderlich! Nur laß mich aus der Vergangenheit retten, was —

Was Du gerettet haſt, wird Dir ja wohl bleiben: aber ſuche nicht zu retten —

So laß uns die Freuden der Zukunft

Digitized by Google

im voraus nehmen, wie man in der Blüthe ſchon die Frucht genießt — fiel der phantaſtiſche Fritz ein, und unterhielt ſich beſſer, als Hermannen mit einer Folge reizender Skitzen, die auszuführen er der Zukunft zutrauete. Auguſtens gedachte er nicht beſtimmt. —

Der General war indeſſen zu dem Rektor gegangen, der wirklich in eines Tagelöhners Hütte eingekehrt war. Der General war zweifelhaft, ob er ihm den geheimern Zuſammenhang der Angelegenheiten entdecken, oder ihn der Sorgen, die dieſer dem guten Alten machen müſſe, überheben ſolle. Er fürchtete, ihn in Verzweiflung zu finden. Jene Beſorgniß und dieſe Furcht waren vergeblich. Kaum hatte ſich der erſte Sturm in der Seele des Rektors gelegt, kaum hatte er ſich in dem einſamen Zimmerchen des Tagelöhners, der mit ſeinem Weibe und den erwachſenen Kindern auf die Arbeit gegan-

gen war und dem Gaſte ein kleines Kind hinterlaſſen hatte, das auf dem Boden ſaß, und, ein Bild des Friedens, ſtill mit Kornähren ſpielte — kaum, ſag' ich, hatte er ſich in dieſem einſamen Zimmerchen wie in ſeine ſtille Studierſtube finden lernen: da kehrte auch, wie immer in Einſamkeit, Faſſung, Glaube und Erhebung über irdiſche Verhältniſſe in ſeine Seele zurück. Als der General eintrat, hatte der Rektor, faſt ruhig, einen Brief an Treumund alſo angefangen: Mein Sohn und meine Tochter brauchen einen Freund, der im Fall der Noth ſein Blut für ſie wagte. Sie ſind getrennet: ich kann nur Einem helfen. Mein Sohn hat außer mir keinen ſolchen Freund; meine Tochter hat ihn an Ihnen. Ihnen übertrage ich meine Vaterſorgen für ſie, und glaube Sie damit zu ehren — —

Der General war befremdet, den Rektor in dieſer Ruhe zu finden.

Digitized by Google

Ich habe Ihnen vorhin wehe gethan, begann er —

Ja, das haben Sie, antwortete der Rektor, nicht ohne kräftiges Selbſtgefühl.

Ich wußte den Zuſammenhang nicht — Sie ſind Vater: Sie werden meine Uebereilung entſchuldigen —

Von Herzen, beſonders da ich ſehe, daß Sie zum Beſſern zurückkehren. Doch erlauben Sie, daß ich erſt dies Blatt ſiegle und nach der Stadt ſende.

Mit vollkommner Faſſung beſorgte er den Brief. Der General ſtand noch immer verwundert; endlich begann er:

Ich bringe Ihnen angenehme Botſchaft —

Nur ſolche erwartete ich —

Ihr Sohn iſt unſchuldig — wenig-

Digitized by Google

ſtens in meinen Augen, denn er hat das Böſe nicht gewollt —

Ich weiß es —

So iſt Ihnen der Zuſammenhang der Sache bekannt?

Nein; ich brauche ihn auch nicht zu erfahren: ich weiß, daß mein Hermann unſchuldig iſt — ob vor der Welt, ob vor dem Gericht: das kann ich nicht entſcheiden; aber vor Gott, vor ſeinem Gewiſſen und vor mir iſt er's. Sie ſagen, auch vor Ihnen: das iſt mir ſehr lieb, nicht nur um ſeinetwillen, ſondern auch Ihretwegen.

Er iſt frey —

Das verſtehet ſich —

Er iſt bey meinem Sohne, der ſich geſehnt hat nach Ausſöhnung —

Digitized by Google

Das iſt ſchön! o das iſt ſehr ſchön! Ich zweifle nicht, mein Hermann wird ihm vergeben, wodurch er auch gekränkt und gereizt geweſen ſeyn mag —

Wollen Sie Ihren Sohn ſprechen?

Das möchte ich ſehr gern.

So kommen Sie —

Der General fühlte ſich durch dieſe Ruhe des, in ſeinen Augen doch immer unbeträchtlichen Mannes gedrückt; aber er konnte das Gefühl von Achtung gegen ihn nicht entfernen und beſiegte eine kleinliche Empfindlichkeit. Sie trafen die beyden Jünglinge beyſammen. Hermann reichte eben dem Kranken freundlich Arzeney; die Alten traten gerührt herzu; Hermann ſank an ſeines Vaters Bruſt, der General umfaßte ſeinen Sohn. Sie vereinigten ſich in ſtiller Rührung zu Einer Gruppe. Der Rektor legte die Hände der

Digitized by Google

beyden Jünglinge in einander, und ſagte zum General: So dachten wir uns dieſe beyden an meines Hermanns Tauftage, aber nicht unter ſo traurigen Umſtänden! Doch was Umſtände —! ſie ſind nie in unſrer Gewalt: aber der Wille iſts, und der entſcheidet ja allein! —

Hermann verließ ſeinen Kranken nicht, bis er faſt ganz wieder hergeſtellt war. Der Rektor war aber, gleich nach jener Zuſammenkunft mit ſeinem Sohne, nach der Stadt gefahren: Du brauchſt nun keinen Schutz, aber die arme Auguſte bedarf deſſen — hatte er zu Hermannen geſagt.

Er fand die gute Tochter, und auch das Beſte ſeiner geretteten Habe, im Hauſe von Treumunds Vater. Der wackere Treumund war, ſobald er Auguſten verlohren hatte, in Todesangſt nach ihr umhergeeilt,

Digitized by Google

hatte Boten ausgeſandt, Belohnungen verſprochen: — endlich traf er ſie ſelbſt, da ſie der Wagen halbtodt nach jener ſchrecklichen Scene zur Stadt bringen wollte. Wie viel gewann er in ihrem Herzen durch den Anblick ſeines Entzückens, ſie gefunden zu haben; durch ſeine Beſcheidenheit, die nur das uneigennützigſte, rückſichtloſeſte Wohlwollen verrieth; durch ſeine Schonung, indem er auch nicht zu fragen ſchien, was ſich mit ihr begeben, auch nicht zu errathen ſchien, aus weſſen Händen ſie gerettet worden ſey! Da Treumund das gute Mädchen in ſeines Vaters Haus gebracht, ſeiner redlichen Mutter ſie ſo herzlich empfohlen hatte, und nun im Begriff war, mit einem leiſen Anflug von Trauer, ſie zu verlaſſen, damit ſie, wie der Arzt verordnete, der Ruhe genießen möchte: da faßte ſie ſeine Hand und zog ſie an ihr noch ängſtlich ſchlagendes Herz: Mein treuer, mein beſter Freund! ſagte ſie. Wie unwerth bin ich Ihrer Güte!

Digitized by Google

Und er drückte die zitternde Hand an ſeine Lippen und eilte ſchweigend hinweg, damit ſie die Thränen, die ihn überraſchten, nicht ſähe. Sie hatte ſie aber doch geſehen, und flüſterte leiſe, da er hinweg war: Wie gut iſt er! wie ſeelengut! —

Der General hatte, wenn auch mit geheimen Reſervationen, Wort gehalten und ſich mit Hermannen über die Verhältniſſe ſeiner Schweſter beſprochen. Fritz war kaum wieder hergeſtellt, als der General ihn und Hermannen nach der Stadt brachte. Fritz wußte nichts von dem Vorhaben ſeines Vaters; er wagte nicht, darnach zu fragen, und blieb in der gutmüthig-ergebenen Stimmung, die wenigſtens eben ſo ſehr Folge ſeiner gegenwärtigen körperlichen Schwäche, als ſeiner beſſern Gefühle und Vorſätze war.

Der Rektor empfing folgendes Billet vom General: Kommen Sie heute Abend mit Ihrer guten Tochter zu mir. Kom-

Digitized by Google

men Sie gewiß; Sie finden Ihren Sohn und einige vertraute Freunde. — Der Rektor theilte Augusten, mit ſeiner gewohnten Ruhe und ohne Ahndung einer beſondern Abſicht, die Einladung mit. Auguſte erblaßte, weigerte ſich, ſuchte Ausflüchte: der Vater wurde unwillig, ſie mußte ihm folgen.

Der General trat ihnen in Uniform und mit feyerlichem Ernſt entgegen: Seyn Sie mir willkommen! Verweilen Sie einige Augenblicke in dieſem Zimmer. Ich rufe Sie bald ab. — Er ging. Auguſte zitterte. Der Vater fand gar nichts Beſonderes in dieſem Empfang. Nach einer kleinen Weile kam der General noch ernſter zurück. Schweigend nahm er den Arm Auguſtens. Der Rektor folgte unbeſorgt.

Die Flügelthüren öffnen ſich, ſie treten in den Saal, ſie ſehen der Thür gegenüber einen Altar errichtet, auf welchem die

Kerzen brennen. An der Seite deſſelben ſitzt der Superintendent. Der General führt die halbtodte Auguſte zu einem Stuhle, an der Seite, vor dem Altar. Da ſie die Augen aufſchlägt, erblickt ſie Fritzen, blaß, die Blicke an den Boden geheftet. Hermann ſitzt neben ihm. Alle ſchweigen. Der General winkt dem Geiſtlichen. Er tritt vor den Altar und hält eine kurze Rede — eine Einleitung zur Trauung. Dann winkt er Auguſten und Fritzen zu ſich. Fritz ſtehet auf, wankt zum Altar, wagt es nicht, Auguſten von ihrem Sitze abzuholen. Auguſte vermag nicht, ſich aufzurichten. Der General tritt ſchweigend zu ihr, führt ſie an ſeines Sohnes Seite — ſie iſt ohne Bewußtſeyn, und die Worte des Trauungsformulars hallen, wie aus der Ferne ein ſchwacher Donner, vor ihren Ohren vorüber. Der Geiſtliche legt ihre Hände in einander, ſpricht den Seegen — nie hat man ein Brautpaar geſehen, das mit zerrißnern Herzen den

Digitized by Google

Seegen empfing. Der Geiſtliche beſchließt mit gebrochener Stimme: Die Gnade Gottes ſey mit Ihnen; gehen Sie hin in Frieden! — Da ſinkt Auguſte zurück. Der General tritt ſchnell herzu, ſie zu unterſtützen, und ſpricht nun, zwiſchen beyden feſtſtehend und mit erhobener Stimme:

Ihr ſeyd nun Gatte und Gattin vor der Welt. Was Du, Fritz, vor der Welt böſe gemacht hatteſt, haſt Du zum Theil vergütet: Auguſtens durch Dich verletzter Ruf wird wieder hergeſtellt. Fahre jetzt fort, was die Ehre von Dir fordert, zu leiſten.

Auguſte liegt, wie eine Tode, an des Generals Bruſt. Matt fragt Fritz: Was ſoll ich thun?

Vorerſt — haſt Du Deiner Gemalin über irgend Etwas Vorwürfe zu machen? oder glaubſt Du auch nur zu Klagen irgend einen Grund zu haben?

Digitized by Google

Nein! nein! antwortete Fritz.

Sie haben es gehört — wendete ſich der General zu den Uebrigen. Dann fuhr er gelaſſener zu ſeinem Sohne fort: Du biſt Herr Deines nicht unbeträchtlichen mütterlichen Vermögens. Wenn Du früher ſterben ſollteſt, als Deine Gemalin: was würdeſt Du in jener Hinſicht verfügen?

Mein Vater —! rief Fritz zu ſich kommend und gekränkt —

In gleichem Tone verharrend fuhr der Vater fort: Laß nichts Fremdartiges in Dir aufkommen, denke an alle wahrſcheinlichen Fälle, verſprich beſonnen, und lieber zu wenig, als zu viel. Dir oder den Deinigen bleibt nicht Weniges von mir! — Du kannſt Dich nicht faſſen? Lies hier meinen Vorſchlag; er enthält, Du wolleſt Dein mütterliches Vermögen mit Deiner Gemalin theilen, wenn Du früher,

Digitized by Google

als ſie, ſtürbeſt. Iſt dies Dir genehm, ſo unterzeichne!

Nicht ohne Unwillen gegen den Vater in der Miene, aber ſchweigend unterzeichnete der Sohn, und gab jenem das Papier zurück. Der General fuhr nun wieder mit kräftigerer Stimme fort: „Wenn Du früher ſterben ſollteſt" — Du biſt für ſie geſtorben! Du haſt ſie nie geliebt, Du kannſt ſie nicht lieben, denn Dein Herz hängt an einer Andern: in der Ehe vor Gott und der Natur könnt ihr nicht leben. Die Ehe vor der Welt verlangte die Ehre und äußere Rechtlichkeit; meine Pflicht war, ſie zu veranlaſſen, Deine, ſie zu ſchließen. Es iſt geſchehen; jenen Anforderungen iſt Genüge geleiſtet worden. Jetzt halte ich es für meine und eure Pflicht, einen Bund zu vernichten, der nur auf Schein begründet wäre. Hier iſt die Scheidungsakte — unterzeichnet: ihr ſeyd beyde frey.

Digitized by Google

Auguſte, der alles das nur, wie ein betäubender Traum vorkam, preßte in Todesangſt Geſicht und Arme feſter an den General. Fritz nahm die Akte aus der Hand des Vaters und ſahe lange ſchweigend auf das Blatt, ohne zu leſen. Jetzt ſchien er heftig auffahren zu wollen — Der Vater ſagte: Bleibe ganz beſonnen, mein Sohn; ich übereile, ich dränge Dich nicht. Fritz ſchwieg von neuem eine lange Weile: dann ging er langſam an den Tiſch und — unterzeichnete.

Du haſt es gekonnt? begann der Vater zweydeutig. Jetzt, meine Tochter, müſſen auch Sie unterzeichnen! Iſt es nicht ſo? Fühlen Sie das nicht?

Auguſte ſchlug den Blick zum Himmel auf, wankte, und reichte den Ring, den ſie in jener Stunde des erſten Bundes von Fritz empfangen hatte, hin. Hermann trat ſchnell herzu, zerbrach ihn ſchweigend,

Digitized by Google

und preßte die Stücke dem Baron in die Hand. Der General unterſtützte Auguſten und führete ſie zu dem Tiſche. Sie unterzeichnete ſtumm und mit zitternder Hand. Der General zog ſie an ſein Herz: ſie konnte ſeine Umarmung nicht erwiedern, ſondern mußte ſich abwenden. Schweigend drang er ihr jene erſte Schrift auf; ſchweigend empfing, langſam zerriß ſie dieſelbe, und warf ſich, mit plötzlich hindurchbrechenden Thränen, an die Bruſt ihres Bruders.

Ja, hier — hier ſuche Mitleid, Liebe und Treue, Du reine Seele! rief Hermann, und hielt Auguſten feſt umſchlungen. Darüber verhörten Beyde, wie der General mit gefalteter Stirn halblaut vor ſich hin ſagte: Stolzer, als es nöthig wäre! —

Der gute Rektor, dem alles das ganz neu war, konnte freylich gar nicht

Digitized by Google

begreifen, was denn hier eigentlich vorgehe. Er wollte ſchon den Trauungsakt öfters unterbrechen, und wurde nur mit Mühe von Hermannen abgehalten. Jetzt trat der General zu ihm bey Seite, und erſtaunte, ihn ſo ruhig zu ſehen. Es ſchien nehmlich dem guten Alten gar nicht anders möglich, als er wohne dem Verſuch der Ausführung einer ſehr gelungenen Scene irgend eines Drama bey. Man ſage nicht, ſprach er zum General, daß die ſogenannten theatraliſchen Familiengemälde nicht den innerſten Menſchen ergriffen, bewegten, erhüben, — wenn ſie nur ſo gut vorgezeichnet und ſo gut ausgeführt werden, wie hier. Ich kann es Ihnen nicht beſchreiben, was dieſe Scenen für eine Würkung auf mich gemacht haben; und wahrhaftig ich wäre beynahe hingeriſſen worden an der Handlung Theil zu nehmen und ſo die Illuſion zu ſtören.

Der General verſtand ihn ſo wenig,

Digitized by Google

als er den General. Da man ihn endlich doch — wenigſtens über die Grundfäden des Gewebes bedeutete, wurde er zwar beſorgter, kehrte aber immer wieder zu ſo viel Gefaßtheit zurück, daß er Bemerkungen einſchalten konnte, wie: Ja ja, ich kann mir's denken, wie der arme Fritz etwanige Aeußerungen, die meiner Auguſte von gewiſſen Regungen ihres Herzens entſchlüpft ſeyn mögen, gemißdeutet und in unglücklichem Irrthum auf ſich gezogen hat! Hätte er ſich doch an mich gewendet: ich konnte ihm das Mißverſtändniß löſen, ich würde es mit aller Schonung für beyde Theile gethan haben, und Sie, mein verehrter Herr General, hätten nicht zu ſo auffallenden Maasregeln ihre Zuflucht nehmen müſſen, von denen ich, aufrichtig geſtanden, noch immer nicht recht abnehmen kann, was Sie eigentlich damit erzielet haben —

Digitized by Google

Das Ländchen gehörte unter diejenigen, die nun, unter preußiſchem Schutz, eine Convention mit Frankreich abſchloſſen und eine Neutralität beobachteten. Die Franken zogen ab, und wer vor ihnen geflohen war, kehrete zurück. Unter dieſen waren auch Werners. Der alte Kommerzienrath trat unvermuthet in das Zimmer des Rektors. Dieſer trat ſeinem Freunde zwar mit einer ſtrengen Vorhaltung gegen das Auswandern zur Zeit der Noth entgegen, und dieſer jenem mit einer nicht gelinden, über die Pflicht gegen ſich ſelbſt und die Seinigen, ſolchem Uebel, da man ihm nicht abhelfen könne, aus dem Wege zu gehen, wo denn beyde lebhaft an einander geriethen: als nun aber jeder das Seine ganz herausgeſagt hatte, wurden ſie wieder die beſten Freunde, obſchon keiner den andern nur um ein Haar breit von ſeiner vorigen Meinung abzuwenden vermochte. Werner nahm Hermannen bey Seite:

Digitized by Google

Junger Herr, ſagte er, glauben Sie nur nicht, daß Ihre Klopffechterey gegen den Baron unbekannt geblieben iſt, wenn man auch, dem General zu Gefallen, keine Notiz davon zu nehmen ſcheint. Gerade jetzt, wo man ſchon den, der Diſtelköpfe abſchlägt oder Kartenkönige zerreißt, für einen Revolutionair und gefährlichen Ruheſtörer anſiehet, haben Sie auf eine Verſorgung von oben herab nie zu hoffen, und mit Ihrer Theologie iſts am Ende — wenn es anders mit ihr jemals ernſtlich am Anfange geweſen iſt. Sie haben Luſt bezeigt zum Geſchäft des Kaufmanns, in wiefern es ins Groſze gehet und wohl gar ins Ganze ſichtbar eingreift: wie wäre es, wenn Sie, ſtatt Bücher zu machen, Buch halten lerneten? Ich ſpekuliere auf Sie, da ich nun alt werde und das Ungewöhnliche der Zeitläufte auch der Handlung einen ungewöhnlichen Gang anweiſen wird. Den guten Vater zu bekehren — das übernähme ich.

Hermann hörte mit hohem Erröthen den Vorſchlag an. Es regte ſich ſo vieles in ſeiner Bruſt, das ihn trieb, den Vorſchlag mit Freuden anzunehmen.

Sie zögen zu mir und machten ein Mitglied meines Hauſes aus; fuhr der Kommerzienrath freundlicher fort. Dies Wort weckte die alte Aengſtlichkeit und Scheu, vor der Erfüllung ſeiner eigenen Wünſche, wieder in ihm auf. Faſt ohne ſich deſſen bewußt zu ſeyn, ſagte er halblaut:

Ich bin ſo arm —

Grillenfängerey! Wer iſt arm, dem es hier nicht fehlt? fiel Werner ein, tippte auf Hermanns Stirn, und bezog deſſen Rede nur auf das Leben als Kaufmann. Wiſſen Sie was? fuhr er fort: machen Sie einen Verſuch —

Digitized by Google

Wovon? ſagte Hermann zerſtreuet und ſinnend.

Nun — von beydem: wie ſichs als Kaufmann und wie ſichs als Mitglied meines Hauſes lebt. Ich muß in einigen Wochen eine Geſchäftsreiſe in die Schweiz machen. Reiſen Sie mit. Meine Franziska ſoll mich begleiten. Ich würde Ihrer Auguſte denſelben Antrag thun, wenn ich nicht ſähe, wie unentbehrlich ſie dem guten Vater iſt. Reiſen Sie mit. Sie ſollen mit mir arbeiten, und ſehen auch da am beſten, wie wir unter einander leben. Auf der Reiſe, auf einander ſelbſt eingeſchränkt und von der übrigen Welt abgeſchnitten, wenn auch nur durch die Glasfenſter des Wagens, lernt man ſich in acht Tagen näher kennen, als im gewöhnlichen Kreiſe in acht Jahren. Nun? zugeſagt? Mein Geſchäft führt mich nach Genf und Zürich; Sie werden aber auch das herrliche Lauſanne, und Rouſſeau's

friedlichen Zufluchtsort, und den einzigen Bodenſee ſehen, und auf ihm hinſchwimmen.

Die Schweiz ſehen — die Schweiz, aus deren Alpen, Gletſchern, Kataракten und Sennenwirthſchaften ſich Hermann ſeit ſeinen Knabenjahren ein wundervolles Paradies in ſeiner Phantaſie aufgebauet hatte —; dies entſchied. Er reichte dem Kommerzienrath die Hand: Ja, ich ziehe mit! Reden Sie mit meinem Vater! ſagte er.

Dieſen zu gewinnen, wurde dem klugen Werner nicht ſchwer. Er leitete eines Tages das Geſpräch auf den Einfluß des Handels in den Gang der Weltbegebenheiten im Großen und beſondres auf die Würkung des Kommerzes zur Kultur der Nationen. Des Rektors Weltbürgerſinn fand reichen Stoff, und mit dem freundlichen Lächeln ſchonender Ueberlegenheit

Digitized by Google

gab er zu Werners Behauptungen vielfältige Belege aus der alten Hiſtorie. Der kluge Werner ließ ſich ſehr gern belehren über dieſe Dinge, die er längſt wußte —

Aber freylich muß dann der Handel von ganzen Männern betrieben werden — fuhr er fort.

Ja wohl! ja wohl! fiel der Rektor lebhaft ein.

Von Männern, die — —

Werner entwarf nun ein Bild, das Hermannen zum ſprechen glich —

Ganz recht! mir aus der Seele geſprochen —

Mit Einem Worte: von Männern, wie Ihr Hermann —

Ey nun — hm — ja! meynte der Rektor.

Digitized by Google

Drum hätten Sie ihn dafür beſtimmen ſollen —

Erlauben Sie: den Menſchen beſtimmen zu etwas, kann nur der liebe Gott — durch Anlagen, meyn' ich, aus welchen hernach die Neigung reſultiert, und durch Leitung der Schickſale, durch welche die Neigung geweckt und geſtärkt wird —

Nun ging Werner mit dem Vorſchlage beſtimmt heraus, und verwunderte ſich, den Rektor ſo gelaſſen und ergeben zu finden. Mein Sohn ſoll auf viele ſeiner Mitmenſchen würken, ſagte er; dazu hat er die Anlagen, dazu hat er die Neigung — dazu iſt er alſo vom lieben Gott „beſtimmt", ſetzte er lächelnd hinzu; ich habe das von ſeiner Kindheit an geſehen, habe ihn dazu erzogen: mir iſt es ganz recht, ob er dieſer ſeiner höhern Beſtimmung von der Kanzel herab, oder vom

Comtoir hinauf entgegengehet. Selbſt ſein bisherigtr Gang iſt kein Abweg. Denn Philologie, gründliche klaſſiſche Gelehrſamkeit, mein werther Herr Kommerzienrath und trauteſter Freund, iſt nicht nur zu allen Dingen gut, ſondern eigentlich die herrlichſte Unterlage aller guten Dinge — und zwar nicht nur formell, von wegen des „emollit mores,“ und ſo weiter, ſondern auch materiell. Ich ſetze Ihnen das ſogleich in der Kürze aus einander und belege es auch, hiſtoriſch ſowohl, als durch bedeutende Teſtimonia aus alter und neuer Zeit —

Der gute Mann ſaß nun auf ſeinem Steckenpferde, tummelte es ein Stündchen mit Gemüthlichkeit und nicht ungewandt: die Angelegenheit des Sohnes wurde ſchon als abgemacht von ihm angeſehen und auch hernach alſo mit Hermannen kurz beſprochen. Dieſer hingegen wurde immer wankender und trübſinniger,

je näher der Tag der Abreiſe kam. Ihr ſo nahe zu ſeyn — immer ſo nahe, Ihr! ſagte er ſich tauſendmal vor. Er konnte mit Anſtand nicht zurücktreten, ſonſt hätt' es der wunderliche Heavtontimorumenos wohl gethan. Endlich griff er durch: Hier gilt es einen männlichen Entſchluß und eine unwandelbare Ausführung deſſelben, ſagte er zu ſich ſelbſt. Du willſt ihr ſtete Aufmerkſamkeit und Achtung beweiſen, das iſt deine Schuldigkeit; aber zugleich durch dein ganzes Benehmen ihr immer fremd bleiben, und dadurch die zart Fühlende zwingen, daß ſie es auch dir bleibe. Er dachte ſich dies durch, billigte es immer mehr, entſchloß ſich feſt dazu, und gefiel ſich ſogar im Spiel mit den Bildern der mancherley heimlichen Leiden, die ihm dies Verhalten auferlegen würde. Er war aber eine zu kräftige Natur, als daß ihm dies Spiel lange genüget hätte. Nun, ſagte er ſtolz und feſt — wenn der Menſch vor einer ſchmerzenvol-

Digitized by Google

len Wirklichkeit ſich in die neue Welt flüchten kann, die ſich ſeine Phantaſie ſelbſt ſchafft: warum denn nicht vor einer allzuglücklichen, aus welcher er zu langſamen Verbluten erwachen würde? Fremd will ich ihr bleiben, um ihretwillen; aber ſchreiben will ich, um meinetwillen.

Dies blieb ſein Entſchluß, und er begann ſchon, ihn auszuführen, ehe ſie das Städtchen hinter ſich hatten. So lange man gewöhnliche Reiſegeſpräche hielt, war er dabey; ſobald ſich die Unterhaltung über das Gewöhnliche hob, nahm er wenigen, zwar bedeutenden, doch kalten Antheil, und dachte nicht daran, daß dieſer feſte Stolz die beſcheidne Franziska mehr an ihn ziehen müſſe. Wenn der Vater im Wagen einſchlief, ſo ſchloß auch Er wachend die Augen, zwang ſeine Phantaſie zum Fluge in die romantiſche Welt, die ihn vor der wirklichen ſchützen ſollte, und dachte nicht daran, daß er, indem er

zu ſchlafen ſchien, dem Mädchen deſto mehr Muth verſchaffte, an ſeinem Antliz zu hängen, das durch die Begeiſterung von der eigenen Dichtung noch glänzender und ausdrucksvoller wurde. Am Ende wurde aber doch Franziska unzufrieden über den jungen Schläfer, und, ohne zu wiſſen, daß ſie ſein Spiel nur wiederhole, ſchloß ſie, wenn es der Vater that, ebenfalls die Augen und überließ ſich ihren wachen Träumen. Dann wichen ſeine Blicke nicht von ihrer holden Geſtalt, und die Sorgloſigkeit, mit welcher er, im Vertrauen auf ſeine Feſtigkeit, ſich der Freude ihres Anſchauns überließ, verwundete ſein Herz immer tiefer. Dadurch aber, daß beyde, laut, nur an den unbeträchtlichſten Angelegenheiten Theil nahmen; daß jedes fühlte, es habe dem Andern ganz andere Dinge mitzutheilen, und von dieſem zurückgeſcheucht wurde; dadurch, daß man von der Reiſe ſelbſt nicht den zehnten Theil des frohen Genuſſes bekam,

Digitized by Google

den man ſich verſprochen hatte — kam eine gewiſſe Spannung, ein gewiſſes Unbehagen in die Stimmung beyder, welche ſie wirklich von einander entfernet haben würde, wenn ſie von langer Dauer geweſen wäre. Der gute Vater kam dabey ebenfalls übel weg, und wurde wirklich unzufrieden mit ſeinen ſtummen, kalten Reiſegeſellſchaftern.

Sie kamen in das Salzburgiſche, in dieſe herrliche Provinz, die, wie die Menſchen, die ſie bewohnen, noch bey weitem nicht nach Würden bekannt und geſchätzt ſind. Sehet, ſagte Werner, iſt doch die ſchöne und reiche Gegend von der Allmacht der Natur und von dem Fleiß der Menſchen ſo reich ausgeſtattet, daß man ſelbſt von dem Zuge des verheerenden Kriegsgottes nur einzelne blutige Fußtapfen entdecken kann! — Die Herzen der jungen Reiſenden hoben ſich, doch ſprachen nur noch ihre Augen, und der Vater fing an

über ſie zu ſchmälen. Sie näherten ſich den erhabenen Eingangspforten zum Heiligthum der Schweiz, in welche die Natur ſich ſelbſt das unzerſtörbare Allerheiligſte ihres Tempels erbauet hat, und wo den Menſchen ewig die Bilder von dem vorgehalten werden, was ſie ſeyn könnten und ſeyn ſollten. Die beyden jungen Reiſenden vergaßen ihrer ſelbſt über dem Gefühl der Erhebung ihres ganzen Weſens; ſie mußten der Bruſt Luft machen durch abgebrochene Ergießungen, und der Vater ſchwieg freundlich.

Die ſchönſte Sommernacht lagerte ſich eben in die Thäler; aber die, über die Berge fernher ragenden Gletſcher, von einzelnen, leichten Glanzwolken umfloſſen, brannten noch in dunkelrother Sonnenglut am ſtillen, blauen Himmel: — da kamen ſie zum Ufer des Bodenſee's. Vor ihnen lag der herrliche See, wie ein kryſtallener Spiegel, umkränzt, ſo weit man

Digitized by Google

ſeine Ufer verfolgen konnte, mit Bergen, Landhäuſern, Dörfern und Gärten, die man jedoch im Dunkel mehr errieth, als unterſcheiden konnte. Vom See her hal⸗leten die einfachen Lieder der Schiffer, in ſtetem Wechſel zu⸗ oder abnehmend, und die Ruderſchläge gaben die gleichmäßigen Rhythmen derſelben an. Der Mond quoll doppelt hervor — über die Berge und auf der Fläche des Gewäſſers; und wenn ſein erquickendes Silberlicht am Him⸗mel in Eine langſam fortſchwebende Flamme geſammlet erſchien, ſo zeigte es ſich auf der Tiefe zwar in kleine, ver⸗änderliche, aber zahlloſe und doch nur die Geſtalt wechſelnde Punkte zerfloſſen. Mit dem Monde ging den Reiſenden erſt der Anblick des Großen der Landſchaft auf, und ſie erfuhren, daß man erhabene Ge⸗genden, wie erhabene Werke der Architek⸗tur, eigentlich nicht von der Sonne, ſon⸗dern vom Mondlichte beſtrahlt ſehen müſſe. O Gott, wie ſchön iſt deine

Digitized by Google

Welt! rief Franziſka, und wußte nicht, daß ſie es geſagt hatte. Und was iſt der Menſch, daß er dies genießen darf! ſetzte Hermann hinzu. Und genießen kann — beſchloß der Vater.

Das kleine, ſaubere Schiff erwartete die Reiſenden. Man zündete die Fackeln auf ihm an; der Beſitzer kam, ſeine Paſſagiere abzurufen. Werner ging mit ihm voraus. Hermann gab Franziſka den Arm; ſie gingen ſchweigend und jedes war verſunken in ſich ſelbſt. Sie kamen ans Ufer, wo der Kahn ſtand, der ſie an Bord bringen ſollte, und vom Schiffe tönten die Zurufungen der Schiffer lauter herüber. Dieſes durchaus ihr neue Schauſpiel ergriff das Mädchen im Innerſten; mit Zagen verweilte ſie und konnte ſich nicht entſchließen, den ſchwankenden Kahn zu beſteigen. Hermann ſprang hinüber; ſie ſank, ängſtlich wankend, in ſeinen Arm: er hob ſie hinüber

Digitized by Google

und das Blut bedrängte ſein Herz bis zum Schmerz, da das ſchwankende Mädchen eine halbe Minute an ſeiner Bruſt lag. Er ſetzte ſie auf die Bank im Kahn; ſie blickte ſchweigend in die blinkenden Wellen, er ſtand aufgerichtet hart neben ihr, ſahe beſorgt auf ſie hernieder, und ſie ließ, noch immer furchtſam, ihre linke Hand in ſeiner rechten.

So kamen ſie an Bord. Werner und der Schiffsherr ſtiegen zuerſt über, und nahmen die Jungfrau und Hermannen auf. Sobald ſich Franziska auf der größern Fläche des Schiffs befand, bekam ſie Muth, und bald darauf gefiel ſie ſich ſo allerliebſt in der kleinen Waſſerwelt, daß ſie den gutgemeynten, wenn auch etwas verbrauchten Scherz des alten muntern Schiffers beym Willkommen mit Scherz erwidern konnte. Nun ſollen Sie aber auch ſehen, wo Sie bleiben können, wenn es Ihnen zu kühl wird — beſonders der

ſchönen Jungfer! ſagte der Schiffer, und führte ſie in die reinliche Kajüte, wo ein erleuchtetes Zimmerchen und ein runder Tiſch, mit Früchten beſetzt, ihrer wartete. Das erheiterte das Mädchen noch mehr, und ſie erklärte: ſo möge ſie wohl nach Indien ſeegeln; vor der Hand aber wolle ſie ſich begnügen, ſo draußen zu bleiben und am Morgen die Sonne aufgehen zu ſehen — und dabey hüllete ſie ſich luſtig in ihren Mantel und that wohl auch einen flüchtigen Seitenblick in den kleinen Spiegel an der Wand, um zu ſehen, wie ihr die weite Einwickelung laſſe. Und da, bey einem plötzlichen Schwanken des Schiffs, ſie einen ziemlich hellen Schrey ausgeſtoßen und zutappend ſich an den Schiffer angeklammert hatte, bat ſie es dieſem ſogleich wieder ab, und ſagte lachend: er möchte es nicht übel nehmen; und dieſer erwiderte eben ſo: Belieben Sie nur fortzufahren. „Nein, das müſſen Sie thun!“ fiel ſie ein. Kaum geſchahe

Digitized by Google

dies aber, ſo wurde ſie wieder ernſthaf-
ter, doch blieb ſie ohne Furcht.

Hermann war indeß auf dem Verdeck verweilet. Den Schauer der Entzückung, der ihn überlief, als Franziska ſich ſinkend an ſeinen Buſen drängte, ſuchte er feſt zu bannen — aber nicht in ſein Herz, wie ein Liebender, ſondern vor das Auge ſeines Verſtandes, wie ein Romanenſchreiber, der ihn ſchildern will. Er errang darüber auch ſo viel Kälte, als der Skribent beda f, um ſein in der Ordnung zu bleiben.

Wie iſt mir denn, begann er, und warf ſich nieder am Fokmaſt; und wie iſt ihr und dem Vater? Mit ungemeſſenem Vertrauen legt er ſein Liebſtes auf der Welt vor meine Hand — der Vater, ſein einziges Kind, der Kaufmann, ſein großes Vermögen: und ich griffe zu, und zöge ab damit, und wohl gar, dem Anſcheine

nach, mit dem erſten nur um des zweyten willen? Pfuy, und abermals pfuy! rief er, und trat ſo heftig gegen die Barriere, die das Verdeck umgab, daß eine Speiche durchbrach. — Und ſie? ſie? — fuhr er nach einer Weile ſanfter fort. Gut meynt ſie es mit mir, das iſt wahr; gut hat ſie es immer gemeynt — ſagte er und würde noch weicher. Eben darum —! Denn was könnte daraus werden, als daß ich ſie in vielfaches Leiden und höchſtens am Ende in eine ganz alltägliche Ehe zöge? Ja, wahrlich, eine ganz alltägliche! Liebe ich ſie denn, da ich noch Plane hegen und raiſonniren kann darüber? fuhr er fort, und bemerkte nicht, daß er ſie eben darum deſto herzlicher liebe — wie der moraliſche Menſch die Tugend, je inniger er über den Verfall derſelben ſinnet und ihn ſtraft. Ich bin ihr gut — ja wahrlich, das bin ich! Sie wäre vielleicht damit zufrieden und gewöhnte ſich daran! Sie würde meine Frau, und die Kräfte, die ich nur

Digitized by Google

noch in ihr und mir ahnde, die ich nicht durch Thaten erwieſen, nicht einmal verſucht habe, würden bey uns beyden nieder gehalten und gefeſſelt durch das Eheband, und ich gewöhnte mich auch daran! Da ſtünden wir denn beyde neben einander, wie geſchaffen nur für das matte, bequeme Ding, das Matte ſtilles Familienglück nennen; und wir verlernten, über die vier Wände des Comtoirs und der Kinderſtube zu blicken, würden kurzſichtig, und gewöhnten uns auch daran! Und ich lernte mich abſondern von der ganzen übrigen Welt außer mir, und von der beſſern in mir auch, und genöſſe fein geruhig, ſogar den Reichthum, den der Vater ſauer erworben, und den ſie, die ihn ſelbſt geſchenkt bekommen hätte, mir wieder ſchenkte, und ich äße und tränke ſehr gut und mit krittelnder Wählerey, und würde fein bequem, und ſie müßte auch das gewohnt werden, und ſagte, ich habe doch einen recht guten Mann; und ich hörte das ſo

Digitized by Google

oft, und glaubte es endlich, und plagte, die mit mir zu thun hätten, und Frau und Kind auch, in Rückſicht auf meine bekannte Gutheit, weil ichs um derentwillen wohl dürfe — — Pfuy, ich mag's nicht ausdenken! Nein, Hermann, beſchloß er und ſtand auf; nein, da ſey Gott vor, daß du dies herrliche, leitſame Weſen, und dich auch, in dieſe verächtliche Gemeinheit herabziehen ſollteſt! Mache dich fort, lerne ſie lieben in der Trennung! mache dich fort, thue 'was, werde 'was: dann darfſt du der ruhigen Ehe, dann darfſt du ſogar der Gaben des Glücks genießen, und das Urtheil der Welt verachten — und kannſt es auch. — Doch was iſt hier zu thun, und für den Moment?

Er quälte ſich, bis er wieder den zurückſcheuchenden Anſchein von vornehmer Gleichgültigkeit annehmen konnte. Und um dein Herz und deine Phantaſie abzu-

Digitized by Google

ziehen, fuhr er fort, willſt du wirklich zu der Armſeligkeit des Schreibens deine Zuflucht nehmen. So drängſt du die Unbefangene ja auch am ſicherſten zurück, und kränkeſt ſie weniger: die Weiber faßt ja ſo leicht eine überbeſcheidene Scheu, wenn ſie die Männer mit der Feder in der Hand ſehen, und ſie ergeben ſich ihr gern und es thut ihnen nicht wehe —

Da trat Franziska mit dem Vater und dem Schiffsherrn aus der Kajüte, und ſagte freundlich: Der Mond iſt hinunter; dort muß es nun bald ſich aufhellen, und erſt weißlich, dann roth und immer röther, endlich golden werden, bis die herrliche Sonne ſelbſt hervortritt! Sie aber ſollen mich nicht wieder von hier wegbringen in das dumpfe Zimmer — obſchon Sie es ſo ſehr nett ausgeziert haben, wofür ich recht ſehr dankbar bin! ſetzte ſie hinzu, verbeſſernd, um dem Schiffer wohlzuthun.

Digitized by Google

Hermann legte ihren Worten einen allegoriſchen Sinn unter, und die künſtliche Eisrinde, die er um ſein Inneres gelegt hatte, begann von neuem zu zerſchmelzen. So ging er ihr ſchweigend einige Schritte entgegen, und ſie faßte ſeinen Arm und lehnte ſich auf ihn, weil das Schiff im Morgenwinde mehr zu ſchwanken anfing. Nun, ich werde ebenfalls den Sonnenaufgang nicht verpaſſen, ſagte Vater Werner; gedenke aber doch erſt noch ein Stündchen zu ſchlummern. Der Schiffer brachte ihn in den Verſchlag, wo die reinlichen Matten lagen, und ſtreckte ſich neben ihn an den Boden. Franziska ruhete noch an Hermanns Seite und ſahe tiefathmend in die ſchwarzen Wellen. Die rauhe Diſſonanz in Hermanns Gemüth neigte ſich, ohne daß er's wußte und wollte, zur harmoniſchen Auflöſung. Die Dunkelheit, die Stille der Nacht, bewegte beyder Seelen und erhob ſie zu dem Gedanken an den Tod, dem ſie ja hier näher waren, als auf

Digitized by Google

feſtem Lande, und an den ja beſſere Menſchen ſo gern denken, wenn ſie, wie jetzt Franziska und Hermann, ſtill und achtſam die ſüßeſten Momente des Lebens genießen; geſchieden von der ganzen übrigen Welt, Eins gleichſam nur auf das Andere angewieſen, einander unterſtützend, und durch das gegenſeitige Unterſtützen ſelbſt feſter gehalten; in friſcher, ſtärkender Luft, die jeder Nerve doppelte Reizbarkeit gab; in ſtetem, mildem Schaukeln, das das Mädchen nie ganz aus der zärtlichen Empfindung einer leichten Furchtſamkeit kommen ließ, wozu ſich noch bey beyden die Erinnerung an ihre verlaſſenen Lieben und ein leiſer Anflug der Sehnſucht nach ihnen geſellete: — wie hätten ſie da ſprechen, wie aber auch daſtehen können, ohne einander zu errathen, und durch den Glauben, du empfindeſt wie ich, noch tiefer ergriffen, noch höher erhoben, noch inniger vereinigt zu werden? Ohne daß ſie es wußten, hatten ſie ſich einander näher zugewendet;

Digitized by Google

Franziska's Geſicht ruhete jetzt, ſich halb-verbergend, an Hermanns Bruſt; er legte den Arm enger um ihren ſchlanken Leib, ſie blickte nicht auf, bis eine große Thräne aus Hermanns zu ihr herabgeſenktem Auge auf ihre Stirn tropfte. da flog plötzlich ein leiſes Erzittern durch ihre Glieder, ſie blickte ihm ins Antliz, und ein Strom von Thränen brach plötzlich hervor und floß ihre Wangen herab —

Seeliger Traum der Liebe — ach hü-beſt du die Schme terlingsflügel nur, wie jeder, am kühlen Morgen, wenn die Welt erwacht und die Sorge und der Schmerz; aber keine ſchmutzige Hand ergriffe den Eingewiegten gewaltſam rüttelnd, bis er erwachend auffühhre, und kein unheiliger Mund rief ihm zu: Träumer, es iſt ja nichts, und war es etwas, ſo iſts fort: ſiehe nur um dich! —

Ihr Guten! ihr ſtandet noch da in see-

ligem Vergeſſen eurer ſelbſt und der gemeinen Welt, und hattet eure Herzen nicht ausgetauſcht, ſondern in Eins verſchmolzen, und lächeltet euch an, und fühltet, das ſolle immer ſo ſeyn: da rief eine Stimme: Wohl bekomm's, Landsmann! Wer nur auch ſo 'was hätte, der wäre nicht ärgerlich, wenn er nicht ſchlafen könnte, wie ich alleweile. Na, dort fängt endlich der Morgen an zu grauen, und mir thun die Lenden weh! — Es war ein Paſſagier, der auf dem Boden nahe bey ihnen gelegen hatte, und der nun aufſtand und ſich dehnte und die Augen rieb. Hermann und Franziska waren — o ſo ſchmerzlich aufgeſcheucht! Als wäre der Boden durch ein Erdbeben im Nu zwiſchen ihnen zerriſſen worden, und ſie ſtünden entſetzt an beyden Ufern der Schlucht und ſähen es, ſie könnten nie hinüber: ſo ſtanden ſie von einander getrennet, und Hermann ging, feſt, von der tiefen Erbitterung gegen die Gemeinheit der Menſchen, nach der Kajüte,

Digitized by Google

Franziska aber blieb, vom Schrecken und jungfräulicher Beſchämung wie feſtgebannt, ſtehen, und blickte ihm nicht nach, ſondern mit verhaltenen Thränen in die Wellen.

Es iſt vorbey, ſagte Hermann, da er in das einſame, dumpfe Zimmer trat. So ſind die Menſchen! ſo iſt das Leben! Und alles, was ſein trüber Muth ſich vorhin erſonnen, kehrte zurück, und doppelt geſchärft durch das, was er jetzt erfahren, und durch die demüthigende Erinnerung, wie alle ſeine Vorſätze durch eine zufällige Annäherung der Geliebten hinweggeſchmolzen waren. Und was denn nun? fuhr er bitter fort. Da fiel ihm die Schreibtafel ins Auge, die er ſich vorhin zurechtgelegt hatte. Ganz recht, ſagte er; ſchreiben! das wollte ich ja auch vor einer Stunde! Und er ſetzte ſich und ſchrieb.

Franziska war indeſſen auf dem Ver-

Digitized by Google

deck geblieben, und da ſie bemerkte, wie Niemand ihrer achte, auch der rohe Würgengel ihrer Freuden nicht, der, an einen Maſt gelehnt, nach Morgen ſtumpf hinausſahe und ſich Eins pfiff — ſo ließ ſie ihren Thränen freyen Lauf, bis der Vater mit dem Schiffsherrn herauskam, den Aufgang der Sonne zu ſehen. Und ſie mußte mehr weinen, da dies herrlichſte aller Schauſpiele vor ihren Augen aufging und ſie ſich nicht darüber freuen konnte. Der Vater aber meynte, ſie weine vor Rührung, und Hermann ſchildere den Sonnenaufgang begeiſtert, und ſeine gute Seele wollte beyde nicht ſtören, ſondern er that, als bemerke er nichts.

Das Schiff landete, die Geſellſchaft betrat den blühenden Boden. Franziska blickte im Gehen ſchüchtern nach Hermann: ſie bemerkte, wie er abſichtlich zurückblieb, und hing ſich traurig an den Arm ihres Vaters. Sie waren nicht nur verſchüch-

Digitized by Google

tert, ſondern auch einander ſehr entfremdet — und letzteres allein durch Hermanns Schuld, denn er hatte ſich allmählig gefaßt, aber zu allträglich hübſchen Reden und alltäglich höflichem Benehmen. Damit kränkte er das Mädchen ſo ſehr, und ſie mißverſtand ihn ſo gänzlich, daß ſie endlich zu ſich ſelbſt ſagte: Wie, wenn ſeine Rührung in jener Stunde nur von der feyerlichen Nacht gekommen wäre, und nur ihr gegolten hätte? Dieſer Gedanke erfüllete ſie mit tiefſter Beſchämung, und ſie erhob ſich nur durch weiblichen Stolz: da wurden ſie denn einander noch fremder. Die Reiſe wurde traurig fortgeſetzt, und alle Ermunterungen, und alles Schmälen des Vaters war vergeblich.

In Genf mußten ſie länger verweilen, Geſchäfte halben. Kaum waren ſie

Digitized by Google

angekommen, ſo ſuchten die Korreſpondenten Werners ihn auf, und er konnte ſich ihrer gutgemeynten Gefälligkeit nicht entziehen. Kinder, ſagte er zu Franziska und Hermann; es wird euch an ſo vielen neuen Bekanntſchaften wenig gelegen ſeyn: aber Sie, als nunmehriger Geſchäftsmann, müſſen ſie ſuchen und als zum Dienſt gehörig anſehen. Heute und morgen macht euch aber mit der reizenden Gegend bekannt, damit Du, meine Tochter, die Lieblingsplätzchen wählen und Dich dahin flüchten kannſt, wenn wir Dich verlaſſen müſſen.

Nicht ohne Bangigkeit unternahmen beyde die Wallfahrt an den See. Sie beſtiegen die Dole, die von der Natur zwiſchen die ſteilen Gebirgsmaſſen gelegt iſt, wie die Liebe zwiſchen die Laſten des Lebens. Die Zinnen der Stadt glänzten im Morgenlicht. Da wohnt die Geſelligkeit und der Fleiß, und erheitern

Digitized by Google

den Menſchen, ſagte Franziska. Der gewaltige Montblanc ragte hervor und ſpiegelte ſein weißes Haupt in den ſpielenden Wellen des See's, wie ein nordiſcher Rieſe in Greiſenjahren ſich zu den ſpielenden Enkeln beugt und ſich ſelbſt in ihnen wiedererkennet. Da wohnt der Ernſt und die Kraft, und überwältigen den Menſchen, ſagte Hermann.

Sehen Sie den freundlichen Wechſel der Traubenhügel, der glänzend grünenden Aprikoſen und Orangen und der wallenden Saatfelder!

„Und wie dort die Heerden und ihre glücklichen Führer die Berge erklimmen! Hören Sie die angenehmen Töne der Hörner der Hirten? Wie bedeutſam und eindringlich iſt doch auch die einfachſte Muſik aus der Ferne!"—

„Und dort ruhen die ſchwarzen Tannenberge Savoyens und die Schneealpen in der Weite. Die Gewäſſer ſtürzen her-

Digitized by Google

ab; ſie eilen in den reißenden Strom, deſſen ſchwarze Fluth, zwiſchen Eichen und Platanen, alles mit ſich fortreißt. Und dort horſten die Adler, rauben und zerfleiſchen, und ſteigen noch blutig — doch zur Sonne empor —“

„Aber was iſt es eigentlich, das die Gegend ſo ſchön macht? Nicht dieſe Entgegengeſetzten, ſondern ihre Vereinigung. Meynen Sie nicht?“ ſagte Franziska mit ſchöner Unbefangenheit.

Ihre Vereinigung —! wiederholte Hermann ſehr ernſthaft, und machte dadurch, daß das gute Mädchen nun erſt das Bedeutende in ihrem Worte fand. Mit Verlegenheit und jungfräulichem Erröthen wollte ſie das Geſpräch abwenden — ſie hatten indeß einen beträchtlichen Weg gemacht — und fragte einen vorübergehenden Landmann, was zu erfahren ihr ganz gleichgültig war: Wie

heißt das angenehme Oertchen, das wir von dortaus ſahen, und das ſich hier hinter die Gebüſche verbirgt?

Das iſt der Ort, nach welchem uns junge Reiſende immer zuerſt fragen, antwortete der Landmann freundlich; es iſt Clarens, wo Rouſſeau ſeine Julie wohnen ließ —

Clarens? wiederholten beyde, wie erſchrocken, und ſchienen es nicht zu wagen, einander anzublicken.

Ja ja! fuhr der Landmann fort. Und der Fels da, und der Hügel, auf dem Sie ſitzen, ſchönes Fräulein, gehören zu Meillerie, wo der arme Liebhaber ſo unglücklich war, und ſeiner Julie ſo nahe, und doch auch wieder ſo fern. Wollen Sie das Buch dazu haben? Fragen Sie nur beym Schultheißen: der hält es für Fremde.

Digitized by Google

Er ging. Franziska ſaß ſtill am Hügel, blickte auf die Alpenroſen, die ſie geſammlet und im Schooße hatte; fing an, einen Strauß aus ihnen zu binden, und zerriß ſie dann mit einer Thräne im Auge. Hermann hatte ſich an das Ufer geworfen: So unglücklich — ſo nahe, und doch auch ſo fern — wiederholte er leiſe. Und es war ihm, als rufe ihm, wie Saint-Preux, eine Stimme zu: ſtürze dich hinab; und als flehe eine andere: erhalte dich mir — Und er ſprang auf, heftig und zürnend. Franziska aber wendete furchtſam die Augen nach ihm, und noch furchtſamer durch den Anblick ſeiner Bewegung, begann ſie leiſe und ſanft, um zu ſtillen, zu vermitteln, abzuwenden: Ich erſuchte Sie, mich weiter zu führen: aber ich bin ſehr ermüdet. Leſen Sie etwas: ich bitte! —

Ich habe ja nichts! ſagte er, und ſchon der zarte Wohllaut ihrer Stimme hatte ſeinen innern Sturm gemäßigt.

Digitized by Google

Gar nichts? fragte ſie mit gelindem Lächeln, aber nur um den Mund —

Wirklich nicht — antwortete er und der Sturm ging vorüber.

Auch Ihr Taſchenbuch nicht? Sie ſchrieben ja neulich —

Es iſt nur Fragment. Der Anfang ſtehet nicht hier, und fortgeſetzt wird es nicht werden — eine ſchwächliche Eingebung des Moments —

Sie verharrete bey ihrer Bitte. Er ſetzte ſich ihr näher in das weiche Gras zu ihren Füßen, und las Folgendes:

Digitized by Google

Zimmer im Thurme des alten Schloſſes. Morgen. Minona allein, in Trauer.

Die Welt erwacht; doch nicht in dieſem
Grabe,
Wo nun der rauhe Mann mich eingeſenkt,
Der Kind mich nennt und nie als Vater
fühlte.
Die Welt erwacht; das blühnde Morgen-
roth,
Das mühſam ſeine Gluth durch dieſe Git-
ter windet,
Hebt ſanft den Schleyer auf, womit der
Schlaf
Dem Glücklichern die Wirklichkeit verhüllte,
Und was am Abend Thränen ihm entlockt,
Erblickt er nun im Roſenlichte ſchimmern,
Und lächelt ſeiner Furcht und ſeiner Sorge.
Doch wem im Morgenroth des Abends
Trauer,
Im Abendſchein des Morgens Schmerz
erſcheint;

Digitized by Google

Wen nie der Schlummer lockt in ſüßes
Wähnen:
Was glänzt erlabend dem, als ſeine Thrä-
nen? — —
Doch horch! was rauſcht dort durch den
Bogengang?
Es fällt das ſchwere Schloß, der Riegel
klirrt:
Mit trägem Schritte naht der düſtre
Bertrand.
So frühe ſchon? Scheint euch der Tag
zu kurz
Zu meiner Quaal? beraubt ihr auch die
Nacht?
Seyd, Menſchen, härter nicht, als dieſe
Mauern:
Sie ſchweigen, oder hall'n zurück mein
Trauern!

(Bertrand, der Schloßvogt, tritt ein.)

Bertrand.

Der Tag bricht an, wo ihr dem edlen
Vater,

Digitized by Google

Und Robert, ſeinem Liebling, Rede
ſtehn
Und euer Schickſal ſelbſt entſcheiden ſollt.
Verlangt nicht Aufſchub mehr: es iſt vergebens.
Nicht länger fügt man ſich in eure Launen,
Das ſchwör' ich euch: drum ſeyd auf eurer Hut.

Minona.

Sprichſt du von dir?

Bertrand.

Im Namen eures
Vaters!

Minona.

So hör' er mich in dir: nur dieſe Woche —

Bertrand.

Sprecht kein vergeblich Wort —

Minona.

Ach, nur noch heute!

Digitized by Google

Bertrand.

Nur allzuoft habt ihr dies Heut' erfleht.

Minona.

Nicht allzuoft kann man des Schwachen
schonen,

Bertrand.

Doch ſtarrer macht das Zögern ſtarren
Sinn.
Beſinnet euch, gebietet euren Launen,
Gebt uns ein Ja, legt dieſe Trauer ab,
Und nehmet von der Hand des treuen
Vaters
Die Myrthenkrone und das Brautgewand.
Gebt ein entſcheidend Ja: er wird ver-
geſſen,
In Hochzeitfreude, wie ihr ihn betrübt.

Minona.

Nur heute noch — Ach, ſchein' ich denn
ſo glücklich
In dieſen ſchwarzen Mauern oder Nacht,

Digitized by Google

Daß man mich ihnen nicht noch heute
gönnt?

Bertrand.

Ihr habt euch ſelber dieſen Tag beraumt—

Minona.

Wie übereilt ſpricht ein geängſtet Herz—

Bertrand.

Doch ziemt's zu halten, auch was Angſt
verſpricht!

Minona.

Wohlan, es ſey! Warum auch länger
zögern,
Was ewig anders nicht als heute wird?
Geh, ſage deinem Herrn: mein Blut, mein
Leben
Verdank' ich ihm, und ſeine Willkühr
ſchalte
Mit dem, was er mir gab. Doch dies
Gefühl

Digitized by Google

Ward mir von Gott: dem geb' ich Rechenſchaft,
Und dem allein, wo ich dem Herzen folge.
Was iſt denn frey, wenn es das Herz nicht iſt?

Bertrand.

Was wechſelt ſchneller, als dies freye Herz? —

Minona.

Treibt dir die Erde ſchnell den Roſenbaum
In ſeiner Purpurpracht, wenn du befiehlſt
Und herriſch ſeinen Boden felſig ſtampfſt?
Allmählig, unvermerkt erwächſt das Reis,
Das zarte, das du lockerm Boden gabſt
Und vor des Winters Stürmen wohl verbargeſt —

Bertrand.

Wie, Fräulein? ſoll der ernſte Vater ſich
An bunten Bildern feiner Red' erbauen?

Digitized by Google

Minona.

So ſag' ihm frey; Er will's, ich werd' entſagen,
Will über meinen Schmerzen untergehn:
So weit kann Menſchenmacht den Menſchen zügeln;
Ob ſie es darf: nun das entſcheide Gott!
Doch Liebe heucheln, wo nicht Liebe iſt,
Und Bande knüpfen, die die Lieb' allein
Zu knüpfen wagen darf: das kann ich nie,
Das darf ich nie —

Bertrand.

Bedenkt es wohl!

Minona.

Ich that's!

Bertrand.

Es iſt das letzte Wort, das ich gebracht!

Minona.

Es iſt das letzte Wort, das du empfangen!

Digitized by Google

Bertrand.

Ihr wollt's; es ſey! —

(Er ſiehet ſich düſter und ſchweigend im Zimmer um, findet ihren Stickrahmen, nimmt ihn.)

Minona.

Was thuſt du?

Bertrand.

Meine Pflicht!

Minona.

Ich rathe, was du willſt. Des Lebens Blüthe
Vertrocknete durch euch: warum ſollt' ich
Nicht dieſe todten Blumen gern euch laſſen?

(Bertrand iſt mit der Stickerey gegangen, kömmt ohne ſie zurück; ſiehet ſich weiter um, bemerkt einen Vogel, nimmt ihn herab)

Minona.

Nimm nicht den Einzigen, der mir befreundet,

Digitized by Google

Den Einzigen, der fröhlich um mich iſt!
Nein, Bertrand, lieber Bertrand, thu'es nicht!
Ich halt' ihn nicht ſo ſtrenge, wie ihr mich,
Und öffn' ihm oft des engen Käfigs Thüre,
Dann hat er Spielraum, juſt ſo viel als ich:
Er will nicht mehr, und pickt mich dankbar froh.
Er iſt der Einzige, dem ich noch wohlthun kann:
Und Einem wohlthun muß man ja —

Bertrand.

Thut's Robert! (will gehn.)

Minona.

Er nimmt ſein Krümchen nur aus meiner Hand:
Eh wird er ſterben, als von Andern nehmen —

Bertrand.

Er wird's gewohnt —

Digitized by Google

Minona.

Von allen Lebenden
Iſt er allein mir hier getreu geblieben —
(Bertrand will gehn)
Menſch, bleib: verweiſe mich nicht an die Todten
Allein! Bey Gott, du weißt nicht, was du thuſt!

Bertrand.

Wer die Lebendigen zu quälen pflegt,
Der wird mit Recht an Tode angewieſen —

Minona.

O Vater — nein, das hättſt du nicht gethan!
(Der Ritter, ihr Vater, tritt hervor)

Der Ritter.

Er thut's auf mein Geheiß! (zu Bertrand) Entferne dich! (dieſer geht)
Wirſt du mir wiederholen, Aug' in Aug',
Was du dem Boten anvertraut?

Digitized by Google

Minona.

Ich muß!

Der Ritter.

Im Robert weckteſt du die Hoffnung ſelbſt —

Minona.

War's meine Schuld, wenn er Gefällig-
keit,
Und jungen Muth, und frohe Lebensluſt,
Und Wunſch, des Vaters treuen Freund
mir zu
Befreunden —

Der Ritter.

Schweig! Das iſt der Buhlerin
Geglättetes und doppelſinn'ges Thun:
Sie kümmert's nicht, ob ſie ein Herz
zerreiße,
Das ſich vertrauensvoll ihr überläßt,
Wenn ſie's nur bluten ſieht zu ihren Füßen.
(Er will gehn.)

Digitized by Google

Minona
(wirft ſich nieder)
O Vater, ſo verlaß die Tochter nicht!
(Er wendet ſich, jedoch ohne ihr näher zu treten. Sie breitet die Arme nach ihm aus. Er läßt ſie liegen und gehet ſchnell ab.)

Minona.
So iſt es aus — ſo ſchlägt kein Herz auf Erden
Für mich Geängſtete. Sie haben ſelbſt
Mich an der Schatten lichtre Welt verwieſen.
Doch ach, auch dort wall' ich noch fremd umher!
O ſinke ſchnell du allzukräftge Jugend!
Zerbrich, mein Herz! mein Leben, ſchwinde hin,
Daß bald daheim ich komme zu den Schatten
Der guten Mutter und des treuen Gatten —

Digitized by Google

(Sie ſinkt weinend auf ihr Lager, entſchlummert allmählig. Bertrand kömmt leiſe und tritt ſchüchtern näher.)

Bertrand

Die Zeit trifft zu: jetzt mußte ſie entſchlafen,
Die erſte Probe hält der Zaubertrank.
O gebe Gott, daß er die zweyte halte,
Und ſie, verſunken in der Träume Reich,
Doch auch vernehme, was um ſie geſchieht,
Und ſo zugleich in zweyen Welten lebe.
Dann ſeh' ich meinen Retter, dich, beglückt
Die Thränen ihr von zarten Wangen trocknen;
Dann darf ich abziehn dieſe ſchwarze Larve,
Mir mehr verhaßt, als ich durch ſie den Andern;
Und wenn die Mitternacht ſich niederſenkt,
Fliehn wir vereint zum Ufer der Loire—

Minona träumend:

(ängſtlich) Meine Mutter —

Bertrand.

Wie? ſtimmt der Zufall ſelbſt in meinen Plan,
Und ſie erblickt ſchon, was ich ſuchen
wollte
Aus ihres Herzens Tiefe vorzuziehn? —
Sie regt ſich ängſtlich — immer ängſt-
licher:
Und wenn ſie doch ein ſchwaches Herz
verriethe? —
Was darf ich weichlich zögern? Hänget
nicht
Sein Wohl, des Retters Wohl, an die-
ſer Stunde?
(Er gehet von ihr)

Minona wie vorhin, aber ſanft:

Meine gute, treue Mutter —

Bertrand,

in dumpfen, feyerlichem Ton:

Sie ſtarb, weil ſie dem unbedachtſam früh-

Gegebnen Herzen weichlich ſich geopfert —

Minona, wie vorhin:

Schwebe auf zu Lichteshöhen, von der kalten, rauhen Erde,
Wo die trüben Menſchen walten und entſtellen jedes Heilge!

Bertrand wie vorhin:

Von Lichteshöhen ſenkt ſie ſich herab,
Den ſchwanken Gang der Tochter zu befeſtgen,
Und ihn zu leiten in ihr Innerſtes,
Wo ſie allein nicht lebt — nicht leben darf!

Minona, wie vorhin:

Ja, Er lebt an deiner Seite! Sag', wo iſt er? Bring' ihn, Mutter!

Bertrand,
(Bey Seite, im natürlichen Sprachton:)
Ach Gott, ſie ſucht ihn unter deinen Engeln,

Digitized by Google

Und er iſt ihr ſo nah — —

Minona, wie vorhin:

Deinen Hügel ſeh' ich grünen: laß mich auch
den ſeinen ſchmücken!

Bertrand, bey Seite:

Es iſt genug! Warum ſie länger quälen?
Es ſieht den Himmel nur, wer einen
Himmel
Im Buſen trägt — —

Minona, wieder unruhiger:

Nicht bey dir kann ich Ihn finden! nicht in
jenen Glanzgewölken! —
Nicht die Palm' aus deiner Rechten: nur
dein Kreuz, dein Kreuz mir reiche!

Bertrand.

Das Kreuz? die Palme nicht? Und alſo
doch —?

(Einige Akkorde einer Harfe werden
gehört. Minona richtet ſich mit ge-

Digitized by Google

ſchloßnen Augen langſam auf: bleibt ſitzend. Bertrand läßt ſich neben ihrem Lager auf ein Knie nieder. Eine weibliche Stimme ſingt zur Harfe:)

Stimme.

Um Mitternacht
Der Sturm erwacht,
Es ſeufzen die alten Eichen;
Vom Gram gebleicht
Minona ſchleicht
Dort unter den ſchwarzen Zweigen.

„Ich fühle dich:
Du zürnſt auf mich
In Stürmen, die mächtig mich faſſen;
Du zürnſt auf mich,
Die, Wilhelm, dich
So treulos konnte verlaſſen.“
(Die Stimme hält ein.)

Minona träumend:

Du biſt, Stimme, von der Erde: frey ſind Seelge von der Täuſchung.

Digitized by Google

(Die Stimme fährt fort:)
„Ein leichter Sinn
Riß mich dahin:
Mein Herz blieb dir immer ergeben;
Ja, zürne mir,
Nur nimm mich zu dir
Aus dieſem befleckten Leben.“
(Die Stimme hält ein.)

Minona träumend:

Ich bin, Arme, deine Schweſter: du biſt, Schuldge, nicht die meine.
(Die Stimme fährt fort:)
„Dies Myrthenreis
Verwahr' ich mit Fleiß,
Die erſte der Liebesgaben;
Das Ringelein hier
Kömmt nie von mir:
Sie ſollen mich mit ihm begraben.“
(Minona drückt mit der rechten ihre linke Hand an ihre Bruſt.)

Digitized by Google

Stimme.

„Zu langſam bricht
Des Schmerzes Gewicht
Die Jugend, die dir einſt gefallen;
Drum laß mich nun,
Bey dir zu ruhn,
Schnell, wie die Blätter, fallen!"

(Die Stimme hält ein. Minona faltet die Hände, ſchlägt matt die Augen auf zum Himmel; ſchließt ſie wieder. Schweigt.)

Stimme.

Der Sturm entfleucht,
Der Nebel weicht,
Es glänzen die Sterne ſo helle;
Und licht und mild
Schwebt Wilhelms Bild
Auf ſeiner Schlummerſtelle.

(Stärkere Bewegung Minona's. Sie richtet die Augen uneröffnet ſtarr empor, erhebt ſanft die Hände, bleibt nun in dieſer Stellung.)

Digitized by Google

Stimme.

Er flüſtert leis:
„Gieb mir dies Reis,
Die erſte der Liebesgaben;
Das Ringelein hier,
O gieb es mir:
Es bleibe mit mir begraben.

Nun hab' ich Ruh —
Minona, du,
Haſt gnug mir Thränen gegeben.
Geduld! Geduld!
Tod büßt nicht Schuld:
Sie büßet allein das Leben!" —
(Die Stimme bricht ſchnell ab. Pauſe.)

Minona äußert Ermattung.
Wie vorhin:
Kurzes Dulden — will'ges Leiden —:
büßen — nicht — —
(Sie ſinkt entſchlummert zurück aufs Lager. Eine lange Pauſe. Leiſe öffnet ſich die Thür. Wilhelm tritt herein.)

Digitized by Google

Bertrand abwehrend:

O bleibet noch: ihr tödtet ſie durch Glück!
So zarte Weiberſeelen finden ſich
In tiefe Schmerzen eh, als ſchnelle Freude.
Drum geht! Verſtändig zeig' ich ihr den Schein
Von ihrem Glück, laß' ihn allmählig wachſen,
Bis aus dem Schein Ihr endlich Wahrheit macht.

Wilhelm.

Nur ſehen laß mich ſie!

(Er beugt ſich, lange ſchweigend, über ſie; küßt dann die Spitzen ihrer Haare, die auf dem ausgeſtreckten Arme ruhen —)

So zeugen Engel
Und Heilige, wie du die Wahrheit zeugſt —

Hier wurde ich geſtört; weiter hab' ich nicht geſchrieben — ſagte Hermann. Fran-

Digitized by Google

ziska drückte ihm die Hand. Er war zu ſehr gereizt, um ſprechen zu können. Auch Franziska ſchwieg lange: Endlich begann ſie:

Die Männer ſind doch weit glücklicher, als wir. Was uns verwundet, verwundet ſie oft nicht; und was ſie, wie uns, trifft, gehet nur ſelten ſo tief ein und tönet ſelten ſo lange in ihnen wieder, wie in uns — wenn wir es auch verbergen, und ja verbergen müſſen! Und dennoch haben ſie ſo viele Mittel, ſich zu retten, die uns abgehen — Thun ihnen Menſchen wehe, ſo können ſie ſich ſelbſt andere erſchaffen, und auch ein anderes Leben, und können ſich deſſen erfreuen — was uns Weibern doch nie ganz gelingen will, mag es nun in unſerm Weſen, oder in unſerer Gewöhnung liegen.

Es möchte doch wohl auch hier Freude und Schmerz gepaaret ſeyn, erwiderte

Digitized by Google

Hermann. Von dem, was Andere ſind und beſitzen, ſiehet man gewöhnlich nur die helle Seite: nur von dem, was man ſelbſt iſt und hat, erkennet man beyde. Sollten wir uns wirklich deſſen erfreuen, weswegen Sie uns glücklich preiſen; ſo müßten wir auch im Stande ſeyn, was uns in einzelnen glücklichen Momenten vorſchwebt, ſo wie wir es erblicken, darzuſtellen; es müßte uns nicht ergehen, wie mir hier, und wie den ſchlechten Portraitmalern, die zwar die gröbern Züge auffaſſen, aber den Geiſt vergeſſen, und darum zwar Etwas dem Urbilde ähnliches geben, aber eine Karikatur. —

Unzufriedner, immer Unzufriedner! Selbſt wenn das wahr wäre, was Sie ſagen: ſähen Sie es nicht auch nur von Einer Seite? und von der dunkeln? Ich ſehe es anders; auch wenn es wirklich nicht gelänge, das auszuſprechen, was der Himmel giebt — tritt denn nicht we-

nigſtens bey dem Beſtreben darnach jenes vom Himmel Gegebene heller und lebendiger in der Bruſt auf, erhebend und ſtärkend? und darf und muß ſich der Mann nicht deſſen freuen, wenn auch nicht des Hervorgebrachten? Meynen Sie nicht?

Ich kann Ihnen das zugeben. Aber — ſagen Sie: ſollte dies nicht bey Ihrem Geſchlecht ſeyn, wie bey dem unſrigen?

Beym Leſen, und dergleichen? Ach ja; es ſpricht wohl auch da ſo Manches in uns an, was unſer Autor nicht glücklich oder auch gar nicht anſchlug: aber — ich weiß es nicht beſſer zu ſagen, als: wir ſehen dann zugleich zu vieles, und vermengen es zu leicht mit dem, was uns ſo eben im Leben wirklich vorkömmt und intereſſant iſt. Da kann denn unſer Gefühl zwar recht lebhaft und innig werden, beſonders etwa, wenn wir von uns ſelbſt recht

viel im Buche finden: aber Sie ſehen auch, daß es eben darum etwas ganz anderes iſt, als das, worüber ich Ihr Geſchlecht vorhin glücklich prieß.

Sie haben vielleicht nicht unrecht —

Vielleicht? ſagte Franziska freundlich lächelnd.

Aber bedenken Sie, daß Ihr Geſchlecht von der andern Seite einem Abwege entgehet, der uns Männern nur allzugefährlich zu werden pflegt: ich meyne die Verachtung des Lebens und ſeiner gemeinern Verhältniſſe, und der Menſchen, wie ſie in der Wirklichkeit ſind. Wer könnte gleichgültig, oder auch nur immer gefaßt bleiben, wenn er ſich zu Idealen erheben kann und ſich ihm nun von allen Seiten Erfahrungen aufdringen, wie das, was ihn umgiebt und womit er nun doch einmal leben muß, nicht nur ſo ſehr tief unter ſeinen

Idealen ſtehet, ſondern auch ſo verderblich gegen ſie —

Allzugefährlich wäre dieſer Abweg? Ich dächte nicht! Wer den Geiſt hat, das Edlere zu faſſen, und Kraft, es feſtzuhalten und auszubilden — wenn auch nur in ſeiner Seele: ſollte der nicht auch dies Beſſere von dem Gemeinen ruhig ſondern können, und von dieſem mehr verlangen, als es ſeyn kann — Stoff zu ſeinen Bildungen? —

Aber wer kann es immer und überall laſſen, das im Leben zu ſuchen, wovon er fühlt, es ſollte da ſeyn?

Und wer ſoll es denn immer laſſen? Und wer würde denn überall vergeblich ſuchen? Doch wohin verirr' ich mich? Weiß ich doch ſelbſt kaum, was ich ſage! Eher darf ich Ihnen mittheilen, was ich für gefährlicher halte, als jenen Abweg,

Digitized by Google

und für gar nicht ſelten — Wenn Manchem in dem Leben etwas näher tritt, was ſein Bild und ſeine Wünſche — vielleicht ganz ſo, wie nur überhaupt beſſere Wünſche erfüllet werden können, erfüllete: ſo verdunkelt er ſich ſelbſt das Auge und erkennet's nicht; ja er ſtößt wohl gar in ſtolzem Unmuth von ſich, was ſein Herz befriedigen könnte, und ſucht in eitlen Nichtigkeiten dann Gründe für ſein Verfahren auf, um es zu rechtfertigen, und dann in noch ſchwächerer Stunde ſein Geſchick anzuklagen —

Franziska! rief Hermann tief erſchüttert und ſchlug die Hände gefalten in einander — wer hat Sie gelehrt in meinem Innerſten zu leſen? Franziska, wie ich Sie in dieſer Stunde kennen lerne, ſo hätt' ich Sie nie erwartet —

Und haben Sie mich je kennen lernen wollen?

Digitized by Google

Und ich — wie klein ſteh' ich da vor Ihrem tiefen, richtigen Blick, in meiner kränkelnden Schwäche, die ſich ſelbſt zum Krampfe aufreizt, um dieſen für Energie ausgeben zu können! So ſehen Sie mich in derſelben Stunde, wo ich Sie ſo herrlich erblicke: jetzt, ja jetzt bin ich wirklich unglücklich!

Unglücklich—? Lieber Hermann! Und in Ihrem Innern hätte ich geleſen? Ich meynte ja Ihren Wilhelm, der mir gar nicht gefällt — ſagte Franziska beſänftigend und abwendend. Hermann ſahe ſie ſchweigend und ſtarr an. Da — rücken Sie nur wieder näher zu mir, fuhr ſie freundlicher fort. Ja ja, der Autor mag mir's vergeben: dieſer Wilhelm gefällt mir gar nicht, und ich bin böſe auf ihn — recht ſehr böſe! Mag auch vorausgegangen ſeyn, mag ſich, Verdacht zu erwecken, vereinigt haben, was da will: dieſes mißtrauiſche Probieren, dieſes Ueberſchleichen einer ſol-

Digitized by Google

chen Geliebten — nein, das iſt nicht gut; das iſt auch nicht wahr — nicht in der Natur begründet, meyn' ich, obſchon man ſolch ein Beginnen wohl öfter finden mag, als einen ſolchen Zaubertrank. Darf ich mich einmal ſelbſt loben? Ich finde zu ſelten Stoff dazu, daß Sie mir hier die Freude wohl gönnen dürfen! Wenn ich eine geprüfte Freundin hatte, und es hinterbrachte mir dieſer und jener, wenn auch übrigens Zuverläſſige, — oder ich bemerkte auch ſelbſt etwas, das dem Weſen meiner Freundin entgegen war, das ſie treulos, zweydeutig, kurz, meinem Bilde von ihr geradezu widerſprechend vorſtellete: ſo hielt ichs immer ſo: ich hörte oder ſahe ſtill zu, und dachte, es iſt doch nicht wahr, es kann ja nicht wahr ſeyn; jene können eher falſch geſehen, falſch gehört, falſch gedeutet haben — du auch; oder ich ſagte auch mir vor: kein Menſch hat ſich immer beyſammen und iſt in allen Kleinigkeiten ſeines Lebens ganz konſequent: nun

Digitized by Google

ſo wird das eine bewußtloſe Inkonſequenz ſeyn, oder auch eine ſeltſame Aeußerung der Individualität, wofür du — mich, meyn' ich — keinen Sinn haſt, und ſo weiter. Mit einem Worte: ich glaubte es nicht, und am Ende fand ich immer, daß ichs ſo recht gemacht hatte. Sie wollen darüber ein Aufheben machen — ich ſeh' es: laſſen Sie mich lieber ausreden! Ich wollte ſagen: wenn nun ich, wahrhaftig ein recht gewöhnliches Mädchen, ſo verfahren kann: wie vielmehr hätte jener Mann, und noch dazu mit ſeiner edlen Geliebten, eben ſo verfahren müſſen? War er ja zu leidenſchaftlich zu dieſer ruhigen Prozedur: ſo mußte er den Trank dem Zauberer, dem Arzte, oder woher er ihn ſonſt haben mag, laſſen, und ſeinen alten Maſchinenmeiſter Bertrand nicht weiter beſchweren, als daß er ihn das Schloß öffnen ließ; nun mußte er hübſch fromm und gut ſeyn, und, zwar feſt, aber nicht hart zu der armen Geängſteten treten, und ſie

mit drey Worten und einem Blick in ihre Augen fragen, und ſich mit drey Worten antworten laſſen, und darauf bauen —

Hermanns Blicke hingen an ihren Lippen; in Entzücken verlohren und die Namen verwechſelnd rief er: Minona!

Wie? ſagte ſie lächelnd. Soll ich Sie Wilhelm ſchelten? Nehmen Sie ſich in Acht! Ich bemerke auch an Ihnen ſo manches Widerſprechende — aber ich glaub' es nicht! Gewiß — ich glaub' es nicht, und frage auch nicht einmal —

O Franziska! gutes, himmliſches Weſen! rief er, und drückte ſein brennendes Geſicht in ihren Schoos.

Da erklärt ſich ja wieder, ich habe recht, wenn ichs nicht glaube! ſagte ſie; die Rührung brach den Ton des wohlgemeynten Scherzes, und eine Thräne ſank auf ihre lächelnde Wange —

Digitized by Google

Franziska, könnte ich je Deiner werth werden — fuhr er fort, und umfaßte ſie ſchüchtern.

Wär' ich's Deiner — ſagte ſie, und zog ſich nicht zurück.

Dann — dann dürfte ich's wagen, ganz für Dich zu leben — ſprach er gebrochen und blickte mit Sehnſucht in ihr ſchwimmendes Auge.

Und ich für Dich — lispelte ſie, und neigte das Haupt gelinde — Da begegneten ſich ihre Lippen, und der Abendſtern, der in rother Gluth am Horizont erſchien, ſahe keine Glücklichern auf der weiten Erde. Und als ſie zurückkehrten, und nicht die einzelnen Naturſcenen, nur die große, ſchöne Einheit vor ihre Augen trat, wiederholte Hermann, was Franziska geſagt hatte, in weiterer Ausdehnung: Was macht dieſe Welt ſo ſchön? Nicht die Aufſtellung ſo

Digitized by Google

vieler wunderbarer Entgegengeſetzten, ſondern ihre Vereinigung! — —

Hermann — er, der vorher ſo viel erſonnen, abgemeſſen, wohl gar berechnet hatte, vergaß nun das alles. Nicht entſchwunden war ihm die widerwärtige Vergangenheit, aber er ſchwebte über ihrem Widerwärtigen und ſie war ihm wirklich vergangen. Von ſeiner Zukunft dacht' er ſich nichts Einzelnes, nur das ſchöne Ganze, und dies war allein auf ſeine Liebe gebauet, und auf ſeinen feſten Willen, und auf ſeinen Glauben. Franziska lebte nur in glücklicher Gegenwart. Er verrichtete ſeine Geſchäfte mit Eifer und nicht ohne Beſonnenheit: es that ihm wohl, und der Geliebten noch mehr, wenn ihn der Vater lobte; aber ein einziges leiſe ihm zugeflüſtertes Wort von ihr, ein Blick der innigen Zufriedenheit, ein verborgener Händedruck des frohen Vertrauens waren ſein vollgültiger Lohn für beſchwerliche

Tage. Vater Werner entdeckte gar bald das langgewünſchte Verhältniß zwiſchen beyden, und, weit entfernet ihr Glück, das noch den Schleyer liebte, ſtörend zu enthüllen, freuete er ſich des Anblicks ihrer geheimen, ſchuldloſen Freuden, und meynte: ſie werden ſchon kommen und dir das tiefe Geheimniß entdecken, deſſen Sinn ſie ſchon jetzt ſo zu Tage legen, daß er von aller Welt getroffen wird! —

Die Reiſenden kamen zurück. Hermann eilte an die treuen Herzens des Vaters und der Schweſter. Werner hatte eine ſehr lange geheime Konferenz mit ſeiner Gattin, und da ſie aus ihrem Zimmer zur Tochter traten, und beyde recht gleichgültig ſcheinen wollten, zog doch plötzlich die Mutter ihre Tochter mit überfließender Zärtlichkeit an die Bruſt, und hielt

ſie lange und immer feſter umſchloſſen: der Vater aber zupfte die Mutter mehrmals am Kleide, und ſagte abwehrend: Nun ja doch — ihr habt euch eine Zeit lang nicht geſehen — freylich — ihr freuet euch, daß ihr einander wiederhabt — —

Am folgenden Morgen erhielt Werner folgendes Billet vom Rektor:

Hochzuverehrender Herr Kommerzienrath!
Sehr werther Gönner und Freund!

Ich trage mich ſchon lange mit einem Gedanken, der eben ſo ſonderbar ſcheinen mag, als er wichtig iſt und für das Wohl zweyer achtungswerthen Subjekte entſcheidend werden kann. Sie müſſen vor allem darum wiſſen. Aber ich will Sie damit keineswegs überraſchen, und deswegen ſchreibe ich Ihnen, ehe ich komme und dieſen meinen Lieblingswunſch Ihnen mittheile. Ja, ich ſetze auch hinzu: er betrifft Ihre lieb-

Digitized by Google

wertheſte Tochter, damit Sie ſich gefaßt machen können. Bis wir mit einander geſprochen haben, darf Niemand um die Sache wiſſen. Wenn Sie es aber erlauben, bin ich den Nachmittag, nach wohlzurückgelegter Schularbeit, bey Ihnen und bezeige Ihnen meinen Reſpekt.

Soll mir zu jeder Stunde willkommen ſeyn! rief Werner dem Boten zu. Aha, kommt ihr an mit dem tiefen Geheimniß? fuhr er lachend fort, da er allein war. Und fein umſtändlich, mit großen Zurüſtungen? Nun, kommt nur! Ich will gar ſehr neugierig ſeyn und überraſcht, und euch den Spaß nicht verderben; mir aber auch den nicht, den alten Freund als förmlichen Brautwerber zu ſehen! —

Der Brautwerber kam. Werner empfing ihn in ſeinem Kabinet. Mit Feyerlichkeit und ſichtbarem Beſtreben, recht

Digitized by Google

gefaßt zu bleiben, begann der Rektor: Wann ich Ihnen meine freudige Theilnahme an Ihrer glücklichen Zurückkunft werde bezeigt haben, ſo komme ich ungeſäumt auf die bewußte Angelegenheit —

So laſſen Sie uns gleich darauf kommen, fiel Werner ein. Ich freue mich, Sie insgeſammt wohl zu finden. Ihre gute Auguſte iſt es doch?

Nun ja, wie man's nimmt. Sie iſt ſtill, doch ſcheint die vorige ruhige Heiterkeit ſich endlich wieder allmählig bey ihr einzufinden. Und eine gewiſſe Feſtigkeit hat ſie angenommen, die ihr wohlthut, und auch wohl läßt — wie ich ſelbſt verſichern kann. Indeſſen unmittelbar für ſie iſt vor der Hand nicht viel zu thun — der Herr Kommerzienrath wiſſen es ja! Aber es giebt einen gewiſſen jungen Mann —

Ganz recht! Nun? und der —?

Digitized by Google

Und der —! fiel der Rektor ein wenig geſtört ein; aber er ſammlete ſich ſogleich wieder: Erlauben Sie: es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß bey allem, was wir thun, die Gerechtigkeit die erſte Baſis ſeyn müſſe —

Allerdings! Und alſo —?

Alſo — Wenn Sie mir verſtatten —: es iſt doch eine Hauptforderung der Gerechtigkeit, dem, der unſchuldig leidet, auf irgend eine Weiſe einen Erſatz an Freuden zu verſchaffen, wenn man kann. Dieſes „können“ iſt das Einzige, warum ich die Vornehmen, Großen und Reichen beneiden möchte, wenn ich überhaupt beneiden könnte; denn, wenn die Mittel, die ihnen die Vorſehung anvertrauet hat, es ihnen auch nicht oft verſtatten, gerade den Kummer, der dieſen oder jenen Leidenden drückt, von ſeiner Bruſt zu heben: ſo ſind ſie, durch jene Mittel, doch gemeinig-

lich im Stande, den Leidenden auf irgend eine andere Weiſe zu erfreuen; und wenn dieſe Freude — ich möchte ſagen, ſich ſelbſt ſteigert, ſo balanciert ſie den Kummer, die Diſſonanz wird aufgehoben und verflößt in eine ſanfte, wohlthätige Harmonie, welche eben das Gefühl hervorbringt, das man bitterſüß, und zwar nicht übel, zu nennen pflegt, obſchon man gemeiniglich nicht weiß, was man mit dieſem Ausdruck eigentlich ſagen will. Jedoch zur Sache!

Nun ja! Der junge Menſch, ſagen Sie — ?

Ganz recht! Der junge Menſch hat lange gelitten —

Wer hat es ihm geheißen?

Erlauben Sie: das iſt eine Frage, die man etwas roh nennen dürfte, wenn man nicht das Gutmüthige, womit ſie ge-

Digitized by Google

thaň wird, aus Ihrem Geſicht läſe. Ich will mich erklären. Mit den Leiden der Menſchen im Ganzen genommen iſt es, wie — mit dem Bettel —

Wie? rief Werner lachend.

Belieben Sie nur Geduld zu haben! fuhr der Rektor fort, nicht ohne Freude, Wernern durch den Vergleich überraſcht zu ſehen. Wenn Einer nichts hat, und ſich ſelbſt, wenigſtens für den Moment, nicht helfen kann, ſo ſoll er zu dem gehen, der mehr hat, als er braucht, und ihm ſagen: Lieber, gieb mir ein Weniges von deinem Ueberfluß, damit ich nicht zu Grunde gehe in dieſen und dieſen Umſtänden! So will es die Natur, und vor ihr iſt in der Sache weder Ehre, noch Schande, ſondern ſie iſt, wie alle Naturalia, gleichgültig. Jetzt kömmt nun aber das bürgerliche Verhältniß — die leidige Konvention! Dieſe wirft etwas Entehrendes

Digitized by Google

auf den, der da anſpricht; das Leiden ſelbſt hat ſeine Kraft gelähmt, er kann ſich jetzt nicht über jenes Vorurtheil erheben: er verbirgt ſeine Dürftigkeit, quält ſich ab in falſcher Scham, und verſchließt ſeinen Schmerz in ſeine Bruſt, worüber er vielleicht eingehet. Darum ſind ja eben die unverſtellten Bettler in der bürgerlichen Geſellſchaft keineswegs die mitleidswürdigſten Gegenſtände, ſondern die verſteckten Hausarmen, die man aufſuchen muß. Jetzt zur Anwendung!

Die macht ſich ja von ſelbſt —

Deſto beſſer! So will ich nur hinzuſetzen: Derjenige, für welchen ich ſpreche, iſt ſo ein Hausarmer, und ich hab' ihn in aller Stille aufgeſucht, und weil ich nicht helfen kann, ſondern Sie: ſo komm' ich und rede an ſeiner Statt.

Schön! Endlich kommen wir der

Sache näher. Sie ſind mir willkommen — auch „an ſeiner Statt“; ob ich gleich lieber ihn ſelbſt geſehen hätte, wo Sie ſitzen, oder noch lieber neben Ihnen!

Ihn? Ihn hier? Erlauben Sie: dahin kann es noch lange nicht kommen. Oder glauben Sie vielleicht, ich komme ſeinem Auftrage gemäß? Keineswegs!

So ahnden Sie alſo bloß —?

Auch das nicht! Mein Vorſchlag iſt bloß meine Idee; und ſoll auch weiter nichts ſeyn. Ich will Sie bloß aufmerkſam machen. Glauben Sie vorläufig — nur vorläufig — in die Sache eingehen zu können: wohl! ſo hab' ich eine Sorge weniger, und die jungen Leute mögen dann ihre Sache — ihre, ſag' ich, nur ihre Sache, — weiter führen. Wir Alten ſehen mit ſtiller Freude zu, und leiſten uns vermerkt Vorſchub, wo wir wiſſen und

können. Macht ſichs unter ihnen nicht, und ſehen wir, Gott der Herr hat ihre Herzen nicht für einander geſchaffen: nun, ſo haben wir das Unſrige gethan, und löſen ſo gelinde als möglich, was ja nur in unſern Köpfen gebunden war. Daß ich ſo mancherley Verhältniſſe nicht erwähne, die Sie freylich anders wünſchen könnten —

Was meynen Sie?

Nun — Ihre vortreffliche Franzicka könnte allerdings auf ein glänzenderes Glück Anſpruch machen: aber Sie wiſſen das Sprüchwort, daß nicht alles Gold iſt, was glänzt; und ich lobe mir das Gold, das wirklich Gold iſt, wenn es auch nicht glänzt, und weil ich das gute Zutrauen zu Ihnen habe, Sie ſind auch ſo geſinnet, ſo habe ich davon gar nichts erwähnen mögen. —

So meyn' ichs wirklich auch, fiel Wer-

ner ein, und drückte dem wackern Rektor, der im Verfolg ſeiner Rede je unordentlicher, je herzlicher geworden war, die Hand mit Wärme. Aber Sie ſind ein zu guter Mann und ein zu treuer Freund, als daß ich länger Ihnen verheelen könnte, was ich von der Sache weiß. Wie nun, wenn das, was bloß Ihre Idee, bloß Ihr Wunſch iſt, und was Sie als wirklich noch gar nicht ahnden, ſchon vollkommen realiſiert wäre, und es an nichts fehlte, als daß die jungen Leute herausſagen, was in ihnen lebt und webt?

Wie? was? rief der Rektor mit freudigem Erſtaunen und ſprang auf vom Sopha. Realiſiert? vollkommen? nichts fehlte? herausſagen? die jungen Leute?

Ja ja, liebſter Freund, es iſt wahrhaftig ſo!

Nicht möglich, ſag' ich Ihnen! nicht möglich!

Digitized by Google

Doch! doch! verlaſſen Sie ſich auf mich!

Wie? und wer könnte Ihnen das verrathen haben?

Wer anders, als ſie ſelbſt, die Liebenden? Mein Gott, trauen Sie mir doch Augen zu —

Und ich mir keine? und meiner Auguſte auch keine? Und er ſollte nichts geſagt, nichts unbewußt verrathen haben? mir nichts? ihr nichts?

Es bleibt doch ſo, wie ich ſagte! Wie könnten Sie auch in der kurzen Zeit — —

Mir nichts? ihr nichts? fiel der Rektor ein. Und Sie wollen's bemerkt haben: wo und wann?

Wo und wann anders, als auf der Reiſe?

Digitized by Google

An Ihrer Tochter? —

An ihr und an ihm!

An ihm — wie? auch an ihm?

Ja doch, ja! Man kann es wohl verbergen, wenn man ſtatt Glassii philologia sacra den Smith über den Nationalreichthum ſtudiert: aber wo das Herz —

O ich bitte, mengen Sie mir nichts Fremdes ein! Alſo auch an ihm? alſo auf der Reiſe? So haben Sie denn korreſpondiert?

Mein Gott! würd' ich nicht ſo thörigt ſeyn, mit dem zu korreſpondieren, den ich im Hauſe habe und alle Stunden ſprechen kann!

Im Hauſe — wie? alle Stunden — wie?

Sagen Sie mir nur, alter wackerer

Freund, ob Sie vor Freude vergeſſen, daß Ihr Hermann mit mir gereiſet iſt?

Mein Hermann? — mit Ihnen gereiſet? — Nun ja, das weiß ich wohl! Doch — um alles in der Welt: von wem ſprechen Sie denn?

Ich begreiſe Sie gar nicht: von wem anders, als von Ihrem Hermann?

Hermann? Der? Der liebte Ihre Tochter? Und Ihre Tochter liebte ihn? Und Sie gäben Ihre Einwilligung? Und mein armer, lieber Juſtiziarius —

Wie? liebſter Freund, von dem haben Sie geſprochen? von Treumund?

Lieber Gott, von wem anders? Und ich ſage Ihnen ja, die Gerechtigkeit verlangt, er muß Erſatz haben — weiß Gott, er muß Erſatz haben!

Faſſen Sie ſich doch! Um gegen den

Digitized by Google

Einen gerecht zu ſeyn, muß man ja nicht gegen alle Andere offenbare Ungerechtigkeiten begehen —

Der Rektor hörte nicht: Ich ſage Ihnen: der Mann iſt unverbeſſerlich! Er hat gelitten! durch meine Schuld gelitten! Er hatte meiner Auguſte das Herz zugewendet; ich glaubte, ſie erwidere ſeine Liebe, und beförderte ſelbſt ſeine Wünſche und beſtärkte ihn in ſeinen Hoffnungen! Und Sie wiſſen ja, daß es am Ende anders war mit dem Mädchen! Und ich gebe Ihnen das Wort: ich habe ſeit Monaten mir den Kopf zerbrochen, wie der gute Leidende reich entſchädigt werden könnte, und habe nichts gefunden, als Ihre Tochter! Sie ſollen ja nichts thun, nicht überreden und dergleichen — da ſey Gott vor: nur ſie gewähren laſſen, und wenn's von ſelbſt gehet, ein freudig Amen ſagen —

Aber ſie **hat** ja gewählt —

Digitized by Google

Und meinen Hermann? meinen lieben, treuen Hermann?

Und ſie iſt glücklich durch ihn, und er durch ſie —

Sie durch ihn, durch den Hermann? und er durch ſie? Das iſt ja himmliſch — wenn's nur anginge, liebſter, beſter Mann; und nicht alles darüber zu Grunde gehen ſollte! rief der wunderliche Mann aus, und preßte Wernern an ſeine Bruſt. —

Da öffnete Werners Gattin leiſe und beſorgt die Thür, und der Rektor entflohe ſchnell in das Seitenzimmer. Lieber Mann, ſagte die Kommerzienräthin, ich weiß, wer bey Dir iſt, und ich ahnde auch die Abſicht. Nun lauſchte ich immer, daß ihr Hand und Hand herunter kommen ſolltet, und die Franziska mag wohl auch etwas vermuthen — ſie hat nirgends Ruhe,

Digitized by Google

und drückt mich einmal über das andere an ihr hochklopfendes Herz. Da höre ich euch ſo laut ſprechen, und das Mädchen hört's auch, und die hellen Thränen ſtürzen ihr aus den Augen. Indem ſie nun ihr Geſicht an meiner Bruſt verbirgt, entdeckt ſie mir das Geheimniß, deſſen wir uns ſchon in der Stille erfreuet haben. Da tritt Hermann ein und erräth ſie und mich. Er kann nicht länger zurückhalten, und vereinigt ſeine Bitten mit den ihrigen. Darüber verhören ſie euren Tumult hier oben. Aber ich verhöre ihn nicht, und bitte ſie, nur einige Minuten unten zu bleiben. Jetzt ſage mir nur geſchwind, was es hier giebt? Ich will doch nimmermehr hoffen —

Sey ganz ruhig, liebes Weibchen! erwiderte Werner, und indem traten Franziska und Hermann zu der einen, der Rektor zur andern Thür herein. Dieſer ging ihnen ſchnell entgegen: So iſt es denn wahr, Du haſt Dich in dieſes Himmelskind

Digitized by Google

verliebt, Du Herzensſohn? Ach, das iſt ja herrlich — wenn's nur anginge! Und Sie, frommes Kind, erwidern ſeine Liebe? Wir ſind's gar nicht werth — wenn's nur ſeyn könnte! Aber Gott ſegne euch, und gebe euch viel Freude!

Wie, mein guter Vater? rief Hermann erſtaunt; Sie ſind nicht ganz zufrieden! Werner erklärte ihm den Zuſammenhang mit wenigen Worten. Lieber Vater, begann Hermann ruhiger, und faßte ſeines Vaters Hand: Für Leiden, die die Liebe ſchafft, kann nur ſie Erſatz geben, in Freuden, die ſie ſelbſt gewährt —

Ja doch, ja! Das iſt ja, was ich ſage! Und eben darum ſollte der gute Treumund —

Für ſich ſelbſt ſorgen, und das Herz walten laſſen, das, wenn es auch nicht zum zweytenmale übereilt werden kann,

Digitized by Google

vielleicht zum zweytenmale deſto wohlthätiger gerührt werden wird —

Wie? rief der Rektor: weißt Du wohl, was Du ſprichſt, mein verſtändiger Sohn? Ich hab' es wohl geſehn, daß Du geſtern bis ſpät in die Nacht bey Auguſten auf ihrem Zimmerchen wareſt. Ich konnte nicht ſchlafen wegen des Plans, den ich heute hier ausführen wollte. Sollteſt Du gefußt haben, und Grund und Boden gefunden?

Ich weiß allerdings, was ich ſpreche, mein guter Vater! Aber Verſchwiegenheit und Schonung —

Was? fiel der Rektor ein in freudiger Haſt — wann hab' ich euch dieſe nicht bewieſen? Bin ich nicht um euch herumgegangen, wie um ein Noli me tangere, und habe nichts gethan, als mich im Stillen gefreuet und ungewaſchene Hände abgehalten?

Digitized by Google

Lieber Vater! treuer Freund! redlicher Mann! riefen die Andern alle, und der Rektor trocknete ſich Augen und Stirn, und zog Eines um das Andere näher an ſich, und ſagte: So behalte ich am Ende doch noch recht, und alles gehet nach meinen Entwürfen! und wie —! — Laſſen Sie mir mein gutes Mädchen holen, begann er, da der erſte Sturm ſich gelegt hatte; wir müſſen alle bey einander ſeyn, wir, die wir einander angehören — wir Verwandten an Geiſt, an Herz, und bald auch ſonſt noch! Ich gehe heute nicht von Ihnen, bis mir der Mond heimleuchtet, und es iſt das letzte Viertel: denn die Privatſtunde hab' ich abgeſagt, und werde ſie morgen ſchon einbringen!

Auguſte kam. Schweſter! meine liebe, gute Schweſter! rief ihr Franziska entgegen und flog an ihre Bruſt. Dann gingen die Glücklichen hinab: die jungen Leute, in ſüßem Geſchwätz der Liebe, ſuchten das

Digitized by Google

Freye, wo ſich das Herz fröhlicher ergießt; der Rektor ließ ſich die künftige, vortheilhafte äußere Lage ſeines Sohnes vom Kommerzienrath breit aus einander ſetzen, und ſchob immer ein, daß das der Hauptſache nach ganz in ſeinem Plane gelegen habe, nur in den Mitteln habe er ſich ein wenig vergriffen; die gute Mutter aber eiferte, mit nicht geringerer Freude, in der Küche und im Speiſezimmer, bis ſie alle um den runden Familientiſch verſammlet hatte.

Menſchen, bey denen Phantaſie und Sinnlichkeit entſchieden vorwalten, werden leichter verwandelt, als verändert. Der General hatte richtig gerechnet, da er jenen Plan zur Zurückbringung ſeines Sohnes entwarf. Daß die weiche Auguſte über der Anwendung ſo gewaltſamer Mittel zu Grunde gehen könnte, das war ihm nicht beygefallen oder doch von ihm gleichgültig bey Seite gelegt worden — wie das von

rauhen, ſtolzen, und vielvermögenden Männern zu geſchehen pflegt. Sie wird ſich ſchon finden, hatte er geſagt; und was kann ſie mehr verlangen?

Fritz ſchien, ſeit ſeiner langſamen Geneſung, ein ganz Anderer geworden zu ſeyn. Er liebte die Einſamkeit, flohe die Menſchen; wurde über⸗gelinde gegen die wenigen, die er ſahe, und über⸗ſtreng gegen ſich, weil er ſich ein Ideal der Vollkommenheit der Menſchen im Ganzen entworfen hatte, dies anbetete, aber die Einzelnen, wie ſie nun ſind, vermied, und ſich ſelbſt ſo unendlich tief unter dieſem Ideal fand. Gegen das Geſchick hegte er eine weichliche Ergebung, und daran knüpfte ſich, wie gewöhnlich, eine ähnliche Ergebung gegen kräftigere Menſchen, die in der Leitung ſeiner eigenen Angelegenheiten die Rolle des Geſchicks übernahmen. Vornehmlich hegte er dieſe Ergebung gegen ſeinen Vater. Dieſer behandelte ihn mit Schonung, ließ ihn in ſeinem Sinn dahin⸗

gehen, vermied ſorgfältig alles, was ihn an das Vergangene erinnern konnte, vermied auch jede Hindeutung auf ſeine Abſichten mit der Tochter ſeines nun angekommenen Freundes, und ſchien ſich überhaupt wenig um den Sohn zu bekümmern. —

Ich freue mich, lieber Herr Rektor, daß ich Sie endlich einmal wieder hier ſehe — redete der General dieſen an, da er an einem der erſten Frühlingstage ihn im Garten fand. Ich dächte, Sie hätten voriges Jahr ſich Ihrer alten Gartenluſt faſt ganz entzogen —

Es iſt auch ſo, hochzuverehrender Herr General. Das Alter kömmt mit allen ſeinen Beſchwerden. Die liebe tägliche Schularbeit ermüdet mich zu ſehr, als daß ich, nach erfülletem Beruf, noch Kräfte hätte, öfters heraus zu gehen und wie ehemals mich hier zu freuen. Ich komme ſehr ſelten hieher. Dafür giebt mir mein himmliſcher

Digitized by Google

Vater jetzt deſto mehr Freude in meinem Hauſe an meinem Hermann, der der glück-lichſte Bräutigam auf Erden iſt, und, ge-fällt's Gott, Ehre und Wohlſtand über mein Haus bringt — gewiſſer anderer Din-ge zu geſchweigen.

Dann hülfen Sie mir vielleicht eben jetzt aus einer kleinen Verlegenheit —

Ich helfe Jedermann gern, auch aus großen, wenn ich kann --

Ich habe Fremde, und es fehlt mir in meinem Hauſe an Platz, ſie alle gehörig einzurichten. Wollten Sie mir wohl auf höchſtens zwey Monate mit einigen Zim-mern dieſes Gartenhauſes aushelfen, da ſie leer ſtehen?

In die erſte Etage kommen wir ohnehin nicht; können Sie uns das untere Stüb-chen, allerdings ganz unbeſchwert, laſſen,

Digitized by Google

wenn wir vielleicht einen Nachmittag hier zubringen möchten —

Mit Vergnügen — Es iſt eine einzige Dame, die ich hier unterbringen will. —

Die Dame zog ein; Auguſten war vom Vater aufgetragen, ihr die Zimmer zu übergeben.

Sie ſind die liebenswürdige Tochter vom Hauſe, redete die Dame, ſelbſt liebenswürdig, Auguſten an. Ich ſchmälere Ihnen Ihr Vergnügen, und bin noch obendrein ſo unbeſcheiden, Sie um die Vermehrung des meinigen zu bitten —

Wodurch wär' ich im Stande dies zu vermehren? fragte Auguſte zwar ein wenig verſchüchtert, durch die leicht erkennbare Geiſtesüberlegenheit der Dame, aber nicht gedrückt von dieſer, da ſie ſo mild verbor-

Digitized by Google

gen wurde und nur gegen den Willen der Fremden hindurchzublicken ſchien.

Wenn Sie mir recht oft Ihre Geſellſchaft hier ſchenken. Glauben Sie mir dies verſprechen zu können? Würden Sie Zutrauen zu mir faſſen? Man fühlt in den erſten Minuten der Bekanntſchaft, zu wem man dies jemals wird faſſen können — wenigſtens wir Weiber fühlen es.

Die Dame zog Auguſten ſanft näher an ſich, Auguſte fühlte wirklich ihr Inneres zu ihr hingeneigt, die Fremde las es aus ihren Augen, und küßte die ſchönen, ſprechenden Augen leiſe. Auguſte war in einer leichten, ſehr ſüßen Bewegung.

Wie wär' es, fuhr die Dame fort, wenn Sie mich in den Garten einführten, wo wir uns, hoff' ich, in Zukunft recht oft beſprechen werden?

Sie gingen hinab. Die Dame ſchien

von Auguſtens Weiſe, zu empfinden und ihre Empfindungen zu äußern, angeſteckt; ſie waren, wie Schweſtern, die, von gleichem Charakter, auch immer mit einander gelebt haben. Nur mehr Klarheit, und zuweilen einen ſchönern Anflug von froher Laune zeigte die Fremde, und wurde Auguſten dadurch noch viel werther.

Weiber müſſen etwas wiſſen von dem, wie ſie gelebt haben, ſo wie Männer etwas von dem, was ſie gearbeitet haben, wenn ſie einander näher treten ſollen; lenkte die Dame nach einer Weile das Geſpräch ins Ernſtere. Sie haben nicht immer glücklich gelebt —

Gnädige Frau — ſagte Auguſte befremdet.

Dieſer Blick Ihrer blauen Augen; dieſer Zug über ihnen, der jedes theilnehmende Herz ſogleich für Sie einnimmt; das Halb-

verhalten Ihres Lächelns, auch wo Sie es nicht verhalten wollen, und hundert andere kleine Merkmale beweiſen es. Das läßt nur der Schmerz zurück.

Ich bin allerdings nicht immer glücklich geweſen, ſagte Auguſte leiſe und langſam.

Aber Sie ſind es jetzt. Der Morgen iſt wieder angebrochen und ſchimmert in den Tropfen, die der Nebel zurückließ.

Ich bin wirklich nicht unglücklich — ſagte Auguſte, und fing an etwas Abſichtliches in dem Benehmen der Dame zu ahnden.

Sie ſprechen mit Rückhalt, vorhin waren Sie offen: was verändert Sie gegen mich?

Auguſte antwortete nun beſtimmter und feſter: Sey es, was es ſey: es iſt nicht abſichtloſe Theilnahme, es iſt nicht das Herz

Digitized by Google

allein, was aus Ihnen ſpricht; es ſpricht der Verſtand, die Klugheit —

Sie überraſchen mich durch — Wahrheit, erwiderte die Dame. Ich finde in Ihnen etwas Anderes, ich finde mehr, als ich erwartet hatte. Und von nun an möchte doch wohl das Herz bedeutender hervortreten neben dem „Verſtand" und der „Klugheit." Ja, ich habe einen Zweck, ich habe eine Abſicht, warum ich mich in Ihr Vertrauen dränge. Ich kenne Ihr Schickſal. Wie ich Sie nun ſehe, preiſe ich Sie um ſo glücklicher: Sie hätten da nur Gefahren gefunden, wo Sie Glück ſuchten und gefunden zu haben glaubten. Ich kenne nicht nur die Verhältniſſe des Barons, ſeines Vaters, und der Menſchenklaſſe, zu welcher ſie gehören — ein Weib, wie Sie, findet ſich darein allenfalls: — aber ich kenne den Baron, ſeinen Vater und jene Menſchen ſelbſt —

Sie ſind eine Freundin von jenen!

Digitized by Google

ſagte Auguſte nicht ganz ohne Empfindlichkeit.

Ich bin es, und gehöre ſelbſt unter die genannte Klaſſe. Glauben Sie denn, daß ich ſie verwerfen, im Ganzen nur tadeln will? Keineswegs. Nur ihr Recht will ich ihnen wiederfahren laſſen, und nicht mehr — ſo wie Jedermann. Sie ſind, was ſie ſeyn können, und darum gut genug; Sie, meine Liebe, und die Ihrigen, ſind es auch: aber etwas Anderes, jedoch darum eben ſo wenig mehr, als weniger. Die Natur ſchafft Menſchen, und mit wenigen Verſchiedenheiten; aber die Geſellſchaft läßt ſie nicht Menſchen allein, und wenig verſchieden bleiben, und ändert ſie ab, hier zum Vortheil, dort zum Nachtheil — ſo wie die Natur Blumen hervorbringt, aber die Kultur dieſe abändert, gemeiniglich ſchöner für's Auge, aber oft auf Koſten des Geruchs. Man laſſe jedes in ſeinem Werthe und neben einander beſtehen, aber ſuche

nicht eine Vereinigung zu erzwingen, die nicht gelingen kann —

Es mag viel Einſicht in Ihrem Urtheil über die Menſchen ſeyn: aber ich leugne es nicht — ich fühle eine erſtarrende Kälte mich anwehen, indem Sie es mich errathen laſſen —

Ich verheele es nirgends: ich bin kalt —

Ich beneide Sie nicht darum —

Das dürfen Sie auch nicht. Aber ich bin nicht ſo kalt, daß ich mein Herz getödtet hätte: ich wende es nur frey denen zu, die ich erwähle — wenn mir der Himmel ja zuweilen ſolche giebt. Sie ſollen mich nicht nur nicht beneiden, ſondern auch nicht darum beſſer finden, als ſich ſelbſt oder Andere; noch weniger ſollen Sie mich nachahmen. Noch einmal: man laſſe das

Digitized by Google

Veilchen, wie die Tulpe, wachſen, und beyde in ihrem Werthe; ergötze ſich an beyden, ſo lange ſie blühen, und ſehe es gelaſſen mit an, wenn ſie verwelken. Nur mache man nicht den thörichten Verſuch, ſie auf Einen Stengel zu impfen, oder der Tulpe etwas vom Duft des Veilchens, dem Veilchen etwas von den Farben der Tulpe anzueignen.

Sie ſprechen hart mit mir —

Nein, meine Liebe; Sie machen nur eine harte Anwendung davon auf ſich. Doch genug davon. Ich habe den nächſten Zweck, warum ich Ihre Freundſchaft ſuchte, erreicht: ich ſehe, wie Sie gegen den Baron geſinnet ſind und daß Ihr Herz wirklich frey von ihm iſt. Weniger Ihre Reden, als Ihr Hören beweiſt es mir. Ich freue mich darüber aufrichtig. Ich habe aber noch einen zweyten Zweck bey meiner Zudringlichkeit. Ich möchte recht viel

beytragen, Sie glücklich zu machen, wie Sie es werden können und zu werden verdienen —

—

Ich bin nicht unerkenntlich gegen Ihren Wunsch: aber ich verheele Ihnen auch nicht — ſo ſehr ich mich anfänglich von Ihnen angezogen fühlte, ſo ſehr fühle ich mich jetzt hinweggebeugt.

Ich kann nichts dagegen haben; finde mich dadurch weder gedrückt, noch gereizt; Sie bleiben mir darum immer liebenswürdig und werth, auch werde ich mich durch Ihr Zurücktreten von meinem Wunſche, zu Ihrem Wohl beyzutragen, nicht im mindeſten abwendig machen laſſen. Indeſſen dächte ich doch, Sie verſuchten es einige Wochen mit mir. Sie haben in dieſen erſten Stunden das an mir kennen gelernt, was Ihnen, wie Sie nun ſind und ja immer bleiben mögen, am wenigſten zuſagen

Digitized by Google

kann. Vielleicht finden Sie doch auch manches Andere an mir —

Das bewegte Auguſtens Herz wieder ſanfter, und ſie faßte ſchweigend die Hand der Dame.

Sie ſind ein treffliches Mädchen, fuhr die Fremde fort, und ich liebe Sie doppelt, da Ihre ſchöne Seele in einem ſo ſchönen Körper wohnt. Ich will Ihnen nicht zureden, aber noch einmal will ich bitten: beſuchen Sie mich oft. Wollen Sie?

Ja ja, und ſehr gern!

Sonſt auch lieber gar nicht —

Doch halten Sie die Neugier mir zu gute: wem gilt mein Beſuch? weſſen Freundſchaft will ich mir erwerben?

Ich bin Nadine von H —

Wie? Sie ſind? — fiel Auguſte ſehr

Digitized by Google

überraſcht ein. Ich weiß von Ihnen — ſetzte ſie langſam hinzu —

Wahrſcheinlich viel Verkehrtes, oder wohl gar Schlimmes —

Nein, nein! nur ganz Anderes, als ich nun an Ihnen finde —

Dann, liebe Seele, möchten Ihre Berichterſtatter denn doch zuverläſſiger ſeyn, als ich ſelbſt vermuthete. Meine Art iſt — ich bemühe mich, die Menſchen, die ſich mir nahen, zu ſehen, wie ſie eben ſind, und dann ſo ſie zu behandeln. Es frommt dem Einen nicht, was dem Andern frommt, denn er iſt ein Anderer. Auch gegen Sie bin ich nicht, wie ich gegen Andere bin. Ich meyne: jeder ſiehet vom Anfang ſeines Lebens die Welt auf ſeine eigne Weiſe, und daraus bildet ſich ihm ſeine eigene Wahrheit, ſeine eigene Güte, ſeine eigene Schönheit. Es kann vielleicht dem, was jedes von uns als wahr, gut und ſchön erkennet,

Digitized by Google

etwas allgemein-Wahres, Gutes und Schö-nes zu Grunde liegen: aber wer weiß das und wer wird's finden? Genug, ich ſuche in Jedem ſein Eigenes auf: find' ich nichts Eigenes an ihm, ſo iſt er für mich nichts, und es kann weiter keine Gemeinſchaft unter uns ſeyn; find' ich etwas Selbſtſtändiges, ſo achte ichs, und ſuche im Umgang mit einem ſolchen Menſchen darauf einzugehen, damit auch Ich ihm Etwas werde. Denn, ich verheele es gar nicht: ich will Jedem, den ich achten kann, Etwas ſeyn, und im Beſtreben darnach und im Bemerken, es gelinge mir, finde ich mein beſtes Vergnügen. Es gehört zur Sache, daß ich Ihnen, ſo wie Jedem, den ich für mich gewinnen will, dies Glaubensbekenntniß ablege, damit er mich nicht anſchuldige, wenigſtens keinen Grund dazu habe, wenn ich ihn vielleicht bald — wie einen Vogel, der mir eine Zeit lang lieb geweſen iſt und mich ergötzt hat, freywillig aus der Hand laſſe.

Digitized by Google

Ich geſtehe Ihnen, daß ich Sie nicht ganz faſſe —

Nach dem, wie ich Sie kenne, muß mir das lieb ſeyn, um Ihretwillen.

Auch haben Sie durch dieſe Erklärung die Kälte wieder zurückgerufen, die mich vorhin überfiel: und da ich nun weiß, auch ich werde nur ein — Spielwerk in Ihrer Hand ſeyn, ſo fürcht' ich, jener Froſt wird mich im Umgang mit Ihnen nie verlaſſen —

Dafür laſſen Sie mich ſorgen, meine Liebe! ſagte Nadine lächelnd und ſchmeichelnd. —

Und ſollten Sie bey dieſem Sinn und dieſer Handlungsweiſe wirklich glücklich ſeyn? fragte Auguſte nach einer Weile.

Ach ja; ich befinde mich wenigſtens leidlich genug dabey.

Digitized by Google

Iſt man glücklich, ohne geliebt zu ſeyn? oder würden Sie wirklich geliebt, bey dieſem Sinn?

Was Sie geliebt ſeyn nennen — das wohl nicht. Ich bedarf aber deſſen nicht. Doch, liebes Kind, ſorgen Sie nur für ſich, und laſſen Sie mir die Sorge für mich ſelbſt. Im Grunde ſorge ich ja bey allem, was ich thue, nur für mich: denn aus allem muß mir am Ende etwas Angenehmes hervorgehen.

Selbſt wenn man Sie mißdeutet, und Ihnen wehe thun will?

O ja, denn das veracht' ich: und es iſt ein ſehr angenehmes Gefühl, ſich bewußt zu werden, man könne ruhig verachten —

Digitized by Google

Es war zwiſchen dem General und Nadinen im Geheim ausgemacht, dieſe ſolle den jungen Baron nichts von ihrer Ankunft wiſſen laſſen, ſondern ihn überraſchen. Raffinierende Menſchen wollen im Leben, wie raffinierende Dichter in ihren Werken alles durch Ueberraſchungen zwingen.

Speiſe dieſen Mittag nicht auf Deinem Zimmer, mein Sohn, redete der General dieſen an; ſondern bleibe heute einmal bey uns —

Wenn Sie es wünſchen: recht gern. Haben Sie Geſellſchaft?

Du kenneſt ja meinen treuen Freund noch gar nicht näher, und er Dich nicht. Ihr ſollet euch heute bey Tiſche und ich wünſche noch recht oft ſehen. Auch noch eine Fremde hab' ich — ſonſt Niemand.

Fritz blieb, der Wagen fuhr vor, Na-

Digitized by Google

dine trat, äußerſt geſchmackvoll gekleidet, in das Zimmer. Die Verwirrung des jungen Barons war ſehr groß und verließ ihn nicht, ohngeachtet Nadine ſie ſcherzend überging und über Tiſche bezaubernd ſprach und ſich benahm. Die Bilder der Vergangenheit traten in beunruhigendem Wechſel vor ſeine Seele: nur eins von ihnen ſtand feſter, und Fritz fühlte, wie vergeblich ſein Bemühen geweſen war, es zu verwiſchen. Kaum war man aufgeſtanden, als der General nichts Angelegentlicheres hatte, als einige Gemälde, die er ſchon vorher erwähnt hatte und die im Saale der andern Etage hingen, ſeinen Gäſten zu zeigen. Gehen Sie nur hin, ſagte Nadine zu den beyden alten Herrn; ich bin eben ſo wenig zu jeder Stunde fähig und geneigt mir unbekannte ſchätzbare Bilder zu ſehen, als mir unbekannte ſchätzbare Menſchen. Sie gingen. Nadine war mit Fritz allein.

Lieber Baron, begann ſie; ich finde Sie

Digitized by Google

ſehr verändert, ſeit wir uns nicht geſehen haben —

Ich finde das auch, ſagte Fritz matt.

Mich freuet es — aber das nur nicht, daß Sie in das verändert ſind, worein Sie es ſind.

Ich weiß es ſehr gut, ich kann Niemand gefallen, der das Vorzüglichere am Menſchen kennet und zu ſchätzen weiß, und es iſt das Einzige, was ich an mir rühmen kann, daß ich dies nicht verheele und keine Anſprüche mehr auf Wohlgefallen mache —

Ein ſchöner Ruhm! Ueber den fünf und zwanzigjährigen Hypochondriſten! Sehen Sie mich nicht noch finſtrer an: da haben Sie auch meine Hand, ich will ſo ernſthaft ſeyn, wie Sie es ſelbſt ſind. Dazu müſſen wir uns ſetzen! So! Und nun ſagen Sie

Digitized by Google

mir doch ein aufrichtiges Wort, worüber Sie eigentlich grämeln und unzufrieden ſind mit der ganzen Welt — Sie ſelbſt mit eingeſchloſſen?

Wenn der Kranke noch weiß, was ihm fehlt und woher ſein Uebel kömmt, ſo ſtehet es ſo gar ſchlimm nicht mit ihm —

Da haben Sie recht. Dann muß der Arzt ſondieren, um vor allem, wo möglich, auf den Urſprung zurückzukommen. Ich gehöre nicht unter die Leute, die, um Andere nur immer zu ſchonen, gar nichts berühren, was für den Augenblick vielleicht ein wenig verwunden könnte. Ich rede gern heraus, was der Rede werth iſt. Iſt mir's von Ihnen erlaubt? ſetzte ſie im ſchmeichelndſten Tone und mit der graziöſeſten Hinwendung an Fritz hinzu.

Der Baron bat darum und fühlte ſich lebhafter angezogen.

Digitized by Google

Nadine fuhr fort, und je ernſter die Sache war, die ſie vortrug, je weicher und einſchleichender wurde ihr Ton und ganzer mimiſcher Ausdruck:

Als ich Sie kennen lernte, waren Sie eine verwöhnte, aber denn doch leicht erregbare und nicht unkräftige Natur. Sie ließen ſich nun wohl mehr hingehen, als wohlgethan war: aber wurden Sie von etwas ergriffen, ſo hielten Sie es feſt, wenn auch nicht lange. Ihre Kraft wollte heraus — wollte Gegenſtände, an denen ſie ſich auslaſſen und üben könnte: aber ſtatt dieſe Kraft zu beherrſchen und zu bilden, ließen Sie die liebe Natur ſchalten und walten, wurden ein Sklav Ihres Wechſels, dadurch mit ſich ſelbſt immer uneins, und in vielerley üble Dinge verwickelt —

Ich war ein roher Menſch —

Ey nun, wenn Sie es ſelbſt finden! —

Statt daß nun ſonſt alles, was in Ihnen war und wie es nun eben von ſelbſt geworden, nur heraus wollte, finde ich es jetzt umgekehrt: Sie drängen alles in ſich zurück, gleichfalls ohne etwas weiter an ſich zu thun, werden ſich durch den ſteten Kampf des einander Widerſprechenden in Ihrer Bruſt aufreiben, und haben vielleicht ſchon mit einem beträchtlichen Theil Ihrer beſten Kräfte den Anfang gemacht. Sie ſelbſt werden ſich nicht aufhelfen — ich traue Ihnen recht vieles Gute und Schöne zu: aber das nicht! Daß ich ſo etwas von einer Frau Drude bin, wiſſen Sie. Denken Sie an meine Prophezeihungen über gewiſſe Verhältniſſe, die ich Ihnen aus der Seele las — — Nicht unwillig! ich ſage nie ein Wort weiter davon, ſondern freue mich im Stillen mit Ihnen Beyden! Laſſen Sie mich: nichts weiter davon! Ich wollte nur ſagen: die Prophetinnen waren auch Aerzte; ich will mein Amt nicht halb verwalten!

Sie müſſen ſich einem förmlichen Verfahren unterwerfen — ja ja, das wird nicht anders; und zwar einem Verfahren nach der Erregungstheorie, mit welcher uns der Doktor X. vormals ſo oft Langeweile gemacht hat. — Wiſſen Sie noch?

In heftiger Unruhe war Fritz aufgeſtanden. Er ging von Nadinen. Sein Kampf mit ſich ſelber war unverkennbar. Nadine, in deren Plane das allerdings lag und die ihren Klienten kommen ſahe, wie er kommen ſollte, ließ ihn ſich ein wenig abarbeiten. Dann ſetzte ſie ſich mehr zurück in die Ecke des Sopha; tändelte, berichtigend, dem Spiegel gegenüber, mit einigen Kleinigkeiten an ihrem Putz, und ſagte dann mit ſchmeichelndem Scherz: Sie kommen doch wieder zu mir — hieher, auf dies Plätzchen! Ich will es nur abwarten!

Sie ſpielen mit mir —

Digitized by Google

Was iſt denn das ganze Leben? Und wenigſtens gehe ich mit Ihnen ſäuberlich genug um, und nicht wie muthwillige — junge oder ältere Knaben, denen es gleichgültig iſt, ob das Spielzeug in ihrer Hand zerbricht, wenn es ihnen nur zur Ergötzung gedient hat.

Ja, fiel Fritz ein und faßte mit Wärme ihre Hand — ja, ich habe mich vor Allen verſchließen können: vor Ihnen kann ich es nicht. Es iſt wahr, und ich ſtreite es mir vergeblich ab: ſo kann, ſo darf es nicht bleiben! Es iſt wahr — ich bin zu gelähmt an allen meinen Kräften, als daß ich mir ſelbſt aufhelfen könnte! Ich muß Beyſtand von außen haben, damit das alles anders werde. — Nur erſt die Frage: Wie ſtehet es um die gute Auguſte? wiſſen Sie es wirklich? Hier fühle ich noch immer einen ſchmerzenden Dorn in meiner Bruſt —

Reißen Sie ihn heraus; die Wunde

Digitized by Google

wird noch geraume Zeit ein wenig ſchmerzen: aber das kann nun einmal nicht anders ſeyn. Meine frühere Meynung hat ſich vollkommen beſtätigt: Sie beyde hatten ſich in einen ſchönen Traum gewiegt, Sie beyde hielten den Traum für Wirklichkeit — und wer träumte wirklich, ohne dies zu thun? Sie war Ihnen beyden zu gönnen, die beglückende Täuſchung: aber da Sie einmal halb erwacht waren, mußten Sie auch zum vollkommenen Bewußtſeyn gebracht werden. Das thut nun wehe, kann aber nicht anders ſeyn; es thut dem entzauberten Weibe noch weit mehr wehe, als dem entzauberten Manne: das iſt nun einmal unſer Loos, und welche verſtändig iſt, findet ſich drein; die es nicht iſt, muß es ſpäter eben auch. Auguſte iſt geheilt, und iſt ſie jetzt noch nicht glücklich, ſo wird ſie es doch gewiß, und in einem Grade, in welchem Sie, mein unruhiger, zweifelmüthiger Freund, wie Sie nun einmal ſind, es ſchwerlich je werden können — aber

freylich auch in einer Sphäre, wo Sie es ſchwerlich je werden wollen. Eine ſtille, freundliche Beſchränkung muß das Ziel von Menſchen ſeyn, wie Auguſte; und wenn mich nicht alles trügt, ſo iſt ſie dieſem weit näher, als Sie dem Ihrigen.

Alles Glück des Lebens über dieſe gute, gekränkte Seele! O, Sie ſagen mir ein erquickendes Wort!

Und nun zurück zu unſrer Hauptſache!

Ja ja, zurück zu dieſer! fiel der Baron mit Feuer ein.

Ich meyne, zu Ihrer Kur.

Ja doch, ja! Sagen Sie mir, wo iſt — —

Eine plötzliche Veränderung des Orts und aller äußern Verhältniſſe vermag ſehr viel über Menſchen, wie Sie ſind — fiel Nadine ein, fing an ſich allmählig und leiſe

Digitized by Google

zurückzuziehen, und je dringender Fritz wurde, deſto ruhiger und beſtimmter wurde ſie —

Sie wiſſen, wovon ich vor allem unterrichtet ſeyn muß — fuhr der Baron fort.

Daher wäre mein Rath, Sie machten eine beträchtliche Reiſe, wenigſtens auf zwey Jahre —

Sie wollen mir ausweichen? So müſſen Sie Grund dazu haben! Mein Gott, was kann geſchehen ſeyn?

Ueberließen ſich da ganz den Eindrücken, die ſo verſchiedene Gegenſtände auf Sie machen müßten; betrachteten die unzählbaren, ganz verſchiedenen Wege, worauf die Menſchen — und am Ende immer nach Einem und demſelben Ziele, vorwärts eilen —

Digitized by Google

Nichts mehr davon — ich bitte Sie! Amande iſt todt!

Ey warum nicht gar, ſagte Nadine ruhig lächelnd. Sie lebt und befindet ſich recht wohl —

Wo — wo lebt ſie? Iſt ſie nicht bey Ihnen? Wie konnten Sie ſich von dieſem ſüßen Geſchöpf trennen?

Sie ging zu ihrer Familie zurück: wie hätte ich ſie da abhalten dürfen?

Ach, meine Freundin — nur Ein nicht ſo kaltes, eiskaltes Wort! Ob ſie wohl meiner noch gedenkt?

Ich bin ihre Vertraute: verlangen Sie nicht, daß ich dies Vertrauen mißbrauchen ſoll — Ihr Verlangen würde auch ganz gewiß nicht erfüllt! Laſſen Sie mich auf meinen Rath zurückkommen —

Jetzt nicht: ich höre Sie nicht! Nur das einzige Wort: gedenkt ſie meiner noch?

Nun das kann ich wohl bey meinem Gewiſſen verantworten: ja, ſie gedenkt Ihrer allerdings noch!

Und wie? gleichgültig?

Bſt! ſagte Nadine, und legte den Finger auf den Mund. Sie werden mich nicht übereilen, nicht überliſten!

Sie quälen mich — Sie wollen es —

Baron, fiel Nadine ein, und drohete mit dem Zeigefinger: beleidigen Sie die Vertraute nicht; ſie möchte nicht ſo unverwundbar ſeyn, wie eine Vertraute im franzöſiſchen Drama! Ueberhaupt — keine Rückfälle in Ihre vormalige Manier! keine neuen Uebereilungen! Ihr Herr Va-

Digitized by Google

ter hat Abſichten mit Ihnen — ſehr wohl-erwogene, ſehr gutgemeynte Abſichten —

— Mein Vater will mich beſſer und glücklich machen, fiel der Baron noch lebhafter ein; beydes kann ich nur durch dies herrliche Geſchöpf und ſeine Liebe werden.

Das glauben Sie jetzt —! Sie wiſſen ja noch gar nicht, ob er Ihnen nicht ein eben ſo herrliches Geſchöpf beſtimmt hat, das noch mehr zu jenem Zweck auf Sie würken könnte —

Nimmermehr! Das muß ich fühlen und darüber muß ich entſcheiden, und meines Vaters Abſichten wären eben ſo wenig „wohlerwogen,“ als „gut gemeynt“, wenn er nicht — —

Sehen Sie, da kömmt er mit ſeinem Freunde zurück! Nun, meine Herren, erſuche ich Sie, mir recht vieles über die

Digitized by Google

Bilder zu ſagen, damit ich mir ſie in meiner Phantaſie ſelbſt machen, und dann ſehen kann, wo es der Künſtler beſſer getroffen hat. So mag ichs immer gern —

Fritz vermochte ein ſolches Geſpräch jetzt nicht auszuhalten. Er entfernete ſich, und ſo hatte man es gewollt. Die drey Verbündeten blieben noch lange beyſammen, und ſpannen, wie die Parzen, weiter am Lebensfaden des gefangenen jungen Mannes.

Mein Kind, Du erräthſt wohl nicht, wo ich geweſen bin? begann der alte Rektor zu Auguſten, da er den folgenden Nachmittag in ſein Haus trat. Sieh, es wollte ſich wohl ſchicken, daß ich auch der fremden Dame, die wir denn doch zuweilen zu ſehen bekommen werden, das

Digitized by Google

Willkommen ſagte. Ich komme eben von ihr. Kind, das nenn' ich mir eine vornehme Frau — verſteh', vornehm im edlern Sinne des Worts! Ich kann Dir nicht ſagen, wie artig ſie mich empfing; und was das Seltſamſte war: wir ſaßen, ich weiß noch immer nicht, wie es kam — in den erſten drey Minuten in dem intereſſanteſten Geſpräch von der Welt, als kenneten wir einander ſchon lange Jahre und recht von Grund aus. Und was für ſchöne Kenntniſſe hat dieſe Dame, und welche Luſt, ſie zu vermehren! Ich mußte ihr viel erzählen von den Verhältniſſen und dem Privatleben der griechiſchen Frauen; und obſchon ſie, ohngeachtet der ehrenwertheſten hiſtoriſchen Vorkenntniſſe, die Chronologie öfters verwechſelte, und glaubte, es ſey unter jener einzigen Nation immer ſo geweſen, wie die kurze Zeit unter dem glorreichen Perikles: ſo machte ſie doch, ich verſichere Dich, hin und wieder ſo feine und überraſchende Be-

Digitized by Google

merkungen, wie ſie einem Salmaſius oder Muretus keine Schande gemacht haben würden — und auch immer mit ſo wenigen und erleſenen Worten, wie dieſe Säulen der Philologie. Es iſt doch ein ganz eigenes Ding um die Weiber aus der großen Welt — um die beſſern nehmlich — und wirklich etwas dahinter! Hat ſie doch ſelbſt mich alten Mann ganz eingenommen! Wir kamen hernach auch auf gemeinere Dinge zu ſprechen. Ich habe ihr auch von Dir erzählen müſſen — und recht viel, wahrhaftig! Sie mag hier keine neuen Bekanntſchaften machen, und wünſcht, daß Du ſie fleißig beſuchen möchteſt. Ey, ich wünſche das auch, und recht ſehr: denn Du haſt doch wirklich jetzt allzuwenig Umgang, liebes Kind, und der Umgang mit einer ſolchen Dame — o, der kömmt unſer Einem nicht leicht wieder! Sie hat mir auch einen kleinen Auftrag gegeben — wie? ſollt' ich ihn denn über den wichtigern Dingen ganz vergeſſen haben? Nein:

richtig, ſo war es: Sie beſitzt ein Guth, nicht weit von hier, und hat da eine Prozeßſache. Man hat ihr unſern wackern Juſtiziarius als Anwald vorgeſchlagen — es wird doch immer mehr bekannt, auch in der Fremde, was er für ein trefflicher Praktikus iſt! Sie fragte mich um ihn, und es war mir recht lieb, daß ſie ſogleich Zutrauen zu ihm faßte, als ich ihr Einiges über ihn ſagte. Er ſoll ſobald als möglich zu ihr kommen, und ich habe übernommen, es ihm zu wiſſen zu thun —

Er ging, den Auftrag auszuführen. Redlicher Treumund, wäreſt du doch da geweſen, um das ſchöne Erröthen der Jungfrau zu ſehen, und daraus neue Hoffnung und neue Freude zu faſſen!

Auguſte beſuchte Nadinen faſt täglich. Wie liebenswürdig war aber auch die vielfarbige Fremde! wie ging ſie in alles ein, was der neuen Freundin lieb und werth

Digitized by Google

war! wie vermied ſie alles, was gewiſſe Erinnerungen hätte erwecken können! und wie leiſe breitete ſie ſtatt deren einen ſchönen bunten Teppich von Freuden der Zukunft vor Auguſten aus, der aber ſo zart gewebt war, daß er nur ein zweckloſes Spiel der erwärmenden Frühlingswinde mit ſchön beleuchteten Wolken ſchien!

Da Treumund Geſchäfte halben ebenfalls oft bey Nadinen war, konnte es nicht anders ſeyn, als daß er Auguſten öfters traf. Das geſchahe nun zwar auch im Hauſe ihres Vaters, und war immer von Zeit zu Zeit geſchehen: aber — von wie unbedeutenden Umſtänden hängen oft unſere Empfindungen ab! Es war hier etwas ganz anderes um ſo eine ſolche Zuſammenkunft. Man war hier weniger zu Hauſe, war einander ein wenig fremder, darum gegenſeitig deſto aufmerkſamer und artiger; man fühlte denn doch, man habe vor der dritten Perſon etwas zu verber-

gen, und das Verbergen-müſſen erhöhete das Intereſſe am Verborgenen; auch hatte jene gefährliche Frau, wie manche ſüß-duftende ausländiſche Blüthen, wirklich das Eigene, daß das bloße unſchuldigſte Zuſammenſeyn mit ihr in Einem Zimmer gewiſſe Empfindungen erregte und Ideen erweckte, die Einem in ſeinen gewöhnlichen vier Pfählen weit ſeltener und weit weniger lebhaft kamen.

Die Rechtsſache, die Treumund von Nadinen zu führen bekam, war die einfachſte von der Welt, und würde kaum einige Konferenzen nöthig gemacht haben. Aber die Dame hatte die Eigenſchaft mancher regſamen und leichtbeweglichen großen Herren, alles ſelbſt machen zu wollen; ſie wollte ſelbſt ſtreiten, und der Juſtiziarius ſollte ihren Gedanken nur die gehörige Form Rechtens geben — wo ſie denn freylich, wie ſtreitende Frauen immer, die S a ch e nur mehr verwirrete. Das zwang den Advo-

katen oft bey Nadinen und eben darum auch oft bey Auguſten zu ſeyn. Noch übler war es, daß der muntern Frau, nicht ſelten unter den ernſthafteſten Verhandlungen, wer weiß was? einfiel, und ſie davon ging, oder auch von dem Kammermädchen abgerufen wurde — übler, nicht nur für ihren Prozeß, ſondern auch für die beyden jungen Leutchen, wenn man nach der Art der Unterhaltung, die ſie dann einander gewähreten, urtheilen darf. Sie waren ſo verlegen, ſo einſylbig! ſaßen oft eine lange Weile ſtumm, ſannen auf etwas recht Verſtändiges, das ſie einander ſagen wollten, und wenn ſie ſich beſannen, daß es unartig ſey, ſo lange zu ſchweigen, und auch unartig, daß ſich das Verſtändige nicht finden laſſen wollte: ſo fuhr Eins plötzlich und mit gewichtigtem Ton mit einer Bemerkung heraus, wie: der Abend wird heute ſehr angenehm werden! ſo ſchön haben die Bäume viele Jahre nicht geblühet! —

Digitized by Google

Jedermann weiß aber, daß dergleichen Situationen nicht lange dauern können: man rückt unvermerkt einander näher, oder man entfernet ſich ganz. Das letzte geſchahe hier keinesweges. In der dunkeln, verſchwiegenen Buchenlaube hatten alle Drey eines Nachmittags ein halbes Stündchen angenehm verplaudert: da kam das fatale Kammermädchen ſchon wieder und rief Nadinen ab. Und heute war man noch verlegner, und gerade heute konnte es der redliche Treumund gar nicht ertragen. Es mußte vom Herzen, was ſo lange ſchwer auf ihm gelegen hatte, und wie ſich das ſeinige erleichterte und höher aufſchwang, ſchien auch Auguſtens Herzchen viel leichter zu werden und ſchwang ſich jenem nach. Da ſich nun die Herzen ſo trafen und zuſammenfanden, war es kein Wunder, daß es hernach auch mit den Augen ſo wurde, und hernach mit den Händen, und endlich ſogar mit den Lippen. Die Worte fehlten ihnen auch diesmal: aber

das hatte heute gar nichts zu bedeuten. Sie verſtanden einander auch ohne ſie, und wußten nicht einmal, daß ſie nicht ſprachen. Endlich kam doch dem glücklichen Juſtiziarius die Sprache wieder, und auch das Verſtändigſte, was ſich in ſeinem Verhältniß nur ſagen läßt, und ungeſucht.

Auguſte, liebſte, beſte Auguſte — begann er; ich fühl' es durch mein ganzes Weſen: nach dieſer Stunde muß ich Sie nie wiederſehn, od'r ewig von Ihnen ungetrennet bleiben —

Ungetrennet! ſagte ſie leiſe und drückte ſeine Hand an ihre Bruſt.

So darf ich hoffen? ſo darf ich meinem Glück vertrauen?

Sprechen Sie mit meinem Vater! —

Nun hob die Freude die Flügel noch

Digitized by Google

höher, und ſie vergaßen das Sprechen von neuem. Ich wüßte auch nicht, was ſie ſich, nach dieſem, noch hätten zu ſagen gehabt! An das Weggehen und an die Dame vom Hauſe dachte Keines; aber deſto mehr dachte die Dame vom Hauſe an ſie. Sie ſtand ſchon lange hinter dem Vorhange des Fenſters, das gerade auf dieſe Laube der Glücklichen ſahe; einen recht ſchönen engliſchen Operngucker beſaß ſie auch, und durch deſſen Hülfe beobachtete ſie die Scene mit gleicher Aufmerkſamkeit, aber wirklich mit noch mehr Vergnügen, als die ſchönſte Opernſcene. Die Liebenden zu ſtören — das war weit von ihr entfernt.

Gegen Abend kam der Rektor, um ſein Töchterchen abzuholen. Nadine ging ihm entgegen, führete ihn ins Zimmer, zog ihn an das Fenſter, präſentierte ihm vergnügt das Glas, und bat, er möchte doch nach der Laube ſehen. Der befremdete

Mann deprecierte: Ich weiß mit dieſen Galanterieen nicht umzugehen, meine gnädge Frau, ſagte er; belieben Sie mir lieber mit Worten deutlich zu machen, was ich eigentlich dort ſehen ſoll.

Das glücklichſte Paar von der Welt —

Das iſt recht gut; ich gönne ihm ſein Glück, pflege aber nicht darnach zu ſehen, weil mir ſo etwas zu heilig iſt —

Aber das Paar iſt Ihre Tochter und der Juſtiziarins —

Wie? was? rief der Rektor in Entzücken. Geſchwind, zeigen Sie das Inſtrument her! So nimmt man's? — O lieber Gott! fuhr er dann fort, das Glas vor dem Auge — ja ja, es iſt wahr: die ſind glücklich! und mein ganzes Haus iſt es! und ich! Und, ich ſchwöre es Ihnen zu, wie das nun hier kömmt, war es

ſchon in meinem alten Plane, aber ich Kleingläubiger hatte ihn ſchon faſt aufgegeben! Wenn's nur nicht ſchon ſo dunkel wäre in der Laube: man ſieht ja doch nicht genug! Laſſen Sie uns das Fenſter aufmachen!

Seine freudige Haſtigkeit eröffnete es aber mit ſo vielem Geräuſch, daß die Liebenden ja wohl aufmerkſam werden mußten. Und da ſie aufſahen, ſtand der gute Vater, und ſchauete mit dem Operngucker blinzelnd gerade nach ihnen aus. Da war nun an kein Verbergen zu denken. Sie nahmen den poſſierlichen Anblick für einen wohlgemeynten Scherz des alten Vaters, eilten zu ihm hinauf, und Aller Freude war vollkommen. Mit welchem Stolz zog der Rektor den Abend zum Stadtthore an der Seite der Liebenden ein! Auguſte mußte auf ſein ausdrückliches Verlangen ihrem Geliebten den Arm laſſen, um ſo durch die Straßen zu wandern, in Ge-

ſellſchaft des Vaters — das galt im ganzen Städtchen gerade ſo viel, als ein förmliches Aufgebot von der Kanzel.

Der Baron Fritz hatte aber heute einen ſehr heißen Tag gehabt. Sein Vater hatte ein ernſthaftes Geſpräch mit ihm angefangen, deſſen Eingang dem jungen Manne faſt daſſelbe zu Gemüthe führte, was neulich Nadine ihm vorgehalten hatte. Der Sohn erleichterte es dem Vater und geſtand alles zu, ja mehr, als der Vater zugeſtanden haben wollte.

Du giebſt mir alſo zu, fuhr der General fort, daß es mit Dir anders werden müſſe, und ich gebe Dir zu, daß Du in einer würdigen Gattin das zuverläſſigſte Mittel finden werdeſt, Dir aufzuhelfen.

Digitized by Google

Du kenneſt meine Wünſche über dieſen Gegenſtand —

Der Sohn fiel ein mit einer ſehr lebhaften Schilderung von Amandens Vorzügen aller Art, und von ſeiner lange und immer vergebens bekämpften Neigung zu dieſem Mädchen. Der Vater hatte ſchon mehrmals verſucht, den Deklamator zu unterbrechen; es war aber vergebens geweſen. Er ließ ihn alſo ſich erſchöpfen und wollte dann ruhig die Sache, ohne durch Widerſpruch noch mehr zu reizen, bey Seite legen. Das ließ aber Fritz keinesweges zu, ſondern begann das eben ausgeſungene Lied von neuem, und in noch höherm und feſter gehaltenen Tone.

Mein Sohn, begann endlich der Vater, da es ihm wieder gelang, das Wort zu bekommen — ich zweifle nicht, daß Dir alles, was Du geſagt haſt, von Herzen gehet; daß Du alſo auch wirklich jetzt mit

Digitized by Google

einer Innigkeit an jenem Mädchen hängſt, wie an keinem auf der Welt. Aber, ſage ſelbſt, war das anders bey Auguſten? und wie bald änderte ſich das!

Ja, mein Vater, das war etwas Anderes! Selbſt in der Zeit, wo ich wirklich am innigſten an Auguſten hing, war es eine quälende Unruhe, ein ſtürmiſcher Drang, was mich zu ihr führete, und, ich geſtehe es, nie habe ich eine Stunde in ihrem Umgang verlebt, wo mein innerſtes Herz ruhiges Genüge fand: immer war es nur ein Wechſel der Wellen, von denen ich hin und her geriſſen wurde. Das iſt hier anders. Meine Neigung iſt eben ſo lebhaft, aber nicht ſo ſtürmend und wechſelnd, und ich habe wirklich Momente mit Amanden verlebt, wo ich mich faſt nur an ihrem Anſchauen weiden durfte, und mein Herz war geſtillet —

Dennoch glaubteſt Du bey Deiner Nei-

gung für Auguſten, das ſey die einzig wahre und ewige Liebe — fuhr der Vater mit einer Gelaſſenheit fort, die ihm ſonſt beym Widerſpruch keineswegs eigen war — Du fandeſt hernach es anders; jetzt glaubſt Du daſſelbe von Deiner Neigung zu jener Fremden, und wer weiß, ob Du nicht auch das im kurzen anders finden, eine neue Anhänglichkeit, vielleicht wieder mit andern Schattierungen, faſſen, und von neuem erklären wirſt: nein, dies, dies nur iſt die wahre und dauernde! Bleibe jetzt ruhig, ich bitte Dich, und widerſprich mir nicht übereilt! Oder kenneſt Du Dich ſo von Grund aus, daß Du mit Sicherheit wiſſen kannſt — nicht nur, was Du eben biſt, ſondern auch, was Du ſeyn wirſt? haſt Du Dein Leben ſchon durchgelebt?

— Und wer hat das, ehe er im Grabe ruhet, mein Vater? Und wenn der Menſch nicht mehr dem Gefühl, das aus ſeinem innerſten Weſen, und anhaltend, und,

wenn auch bekämpft, doch immer wieder, ſtets daſſelbe ſpricht —: wenn der Menſch dem nicht mehr trauen ſoll: wem ſoll er trauen? worauf ſich verlaſſen? wie dürfte er anders irgend etwas unternehmen, das über ihn oder auch nur über ſeine Verhältniſſe entſcheidend werden könnte? —

Dieſe Inſtanz war nicht übel, und der General konnte ſich nur durch einen Abſprung retten. Du haſt mir das Mädchen geſchildert, das Du Dir zur Gemalin wünſcheſt: laß mich Dir nun auch die ſchildern, die ich Dir wünſche.

Nein, mein Vater! nein! Ich erkenne Ihr Wohlwollen, Ihre Güte: aber erlaſſen Sie mir, was ja doch zu nichts führen kann —

Fritz, ſagte der Vater ſehr ernſthaft — Du biſt ein Mann, kein Kind oder kindiſches Mädchen, die es allenfalls beleidigen darf, wenn man etwas Anderes lobt, als wofür

ſie ſich eben erklärt haben. — Ich werde nicht verſuchen, Dir ihre reizende Bildung, ihre anziehenden Talente und ihr höchſtliebenswürdiges äußeres Benehmen zu ſchildern, was auch eben ſo vergeblich ſeyn, als meinen grauen Haaren übel ſtehen würde; das mußt Du ſelbſt finden, oder — nicht finden. Ich will Dir nur einige Vorfälle aus ihrem Leben in den zwey letzten Jahren erzählen.

Der General fuhr, nicht ohne Menſchenkenntniß, fort, noch eine feine Weile auf die Erzählung zu präludieren, bis er bemerkte, daß er den Sohn doch, für den Moment, von Anderm abgezogen hatte, und erwarten durfte, daß er mit einiger Aufmerkſamkeit zuhörte.

Mein Freund, der Marquis, begann er dann — ſtammt aus einem der älteſten

Häuſer der Provinz. Seine Tochter iſt ſein einziges Kind. Sie zeigte von früheſter Kindheit vorzügliche Gaben des Geiſtes und Herzens. Sie erhielt die beſte Erziehung, wie ſie dieſen Anlagen, den Verhältniſſen des Hauſes und der Liebe des Vaters angemeſſen war, der in der heranwachſenden Tochter zugleich die frühverſtorbene Gemalin liebte. Die Revolution brach aus. Der Vater entwich nicht, ſondern nahm lebhaften Antheil, ſo lange die Rede nur von einer Verbeſſerung der beſtehenden Verfaſſung war, deren große Mängel er kannte. Da ſich aber die Scene umwandelte und das Geſchick jenen Blutmenſchen die furchtbarſte Uebermacht zugeſtand, zog er ſich zurück. Sein Reichthum war Grund genug zur Verfolgung des redlichen Mannes. Entfliehen konnte er jetzt nicht mehr, da alle ſeine Schritte bewacht waren. Frühere Aeußerungen über das Wohl ſeines Vaterlandes und ſeine gegenwärtige Zurückgezogenheit dienten

ſeinen raubgierigen Verfolgern zum Vorwande: man brachte ihn vor das ſchreckliche Tribunal, man kerkerte ihn ein. Hier ſaß er nun — Er, der Schuldloſe, Er, der gewohnt war, in allen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens ſeine Tage hinzubringen, Er, für deſſen Pflege eine geliebte Tochter, für deſſen Bedienung eine beträchtliche Anzahl Diener ſonſt Sorge trug — allein, in einem elenden Gefängniß, wie ein gemeiner Verbrecher, und Niemand bekümmerte ſich um ihn, als ein wilder, thieriſcher Menſch von Gefangenwärter, der ihm ſeinen nothdürftigen Unterhalt brachte.

Der General hielt innen; der Sohn war aufmerkſam und wiederholte: Niemand bekümmerte ſich um ihn?

Niemand, außer ſeiner Tochter, fuhr der General fort. Dieſe verkaufte ihre Ju-

Digitized by Google

weſen, gewann einige der untergeordneten Mitglieder des Tribunals, und ließ nicht ab, bis ſie durch deren Beyſtand dem Vater wenigſtens ein beſſeres Zimmer, eine beſſere Verpflegung, und ſich ſelbſt die Erlaubniß errungen hatte, mit ihm eingekerkert zu werden, um ihm mehr Wartung, Troſt und Aufheiterung gewähren zu können. Und ſie war kaum in die Jahre der Jungfrau getreten.

Der General hielt hier wieder innen. Sehr edel und rühmenswerth, ſagte der Sohn: doch welches redlichgeſinnete Kind hätte das nicht vermocht?

Der General erzählte weiter: Endlich geſtand man dem Verhafteten einen Vertheidiger zu. Der Marquis, der leicht überſehen konnte, daß hier von Recht oder Unrecht kaum die Rede ſey, ſondern von Befriedigung der Habſucht, opferte einen Theil ſeiner Herrſchaft freywillig auf, um

Digitized by Google

den andern, und ſich ſelbſt, zu retten. Sein Anwald war ein feiner und wirklich wohlgeſinneter Mann: er wußte durch jene wohlangebrachten Hülfsmittel die Sache dahin zu leiten, daß man hören wollte; und da nur erſt das gewonnen war, konnte es nicht fehlen — der Prozeß wurde wenigſtens vorläufig niedergeſchlagen, und der Marquis, nach Ablegung des Eides, ſich innerhalb Jahresfriſt nicht aus der Stadt zu entfernen, frey gelaſſen. Der Marquis ſchwieg, richtete ſich ein als Privatmann, und würde, an der Seite einer ſolchen Tochter, wenigſtens ſo zufrieden geweſen ſeyn, als man es mitten unter Scenen des Elends und der ſiegenden Rohheit ſeyn kann: da wurde ein neues, und tiefer verwundendes Schwerdt über den Häuptern dieſer vortrefflichen Menſchen geſchwungen. —

Der Sohn ſtand, immer mehr intereſſiert, auf und drängte den Vater, kürzer

Digitized by Google

und ſchneller zu ſeyn. Dieſer blieb in ſeinem vorigen, gemeſſenen und ernſten Tone, und fuhr ohne Zwiſchenrede fort:

Bey dem ſteten Wechſel der Machthaber und ihrer Gehülfen traf ſichs auch, daß man die Vorſteher jenes furchtbaren Tribunals aus der Provinz abrief und an einen andern Ort verſetzte. Sie waren denn doch Männer von einiger Erziehung geweſen — wenn auch weiter nichts, und hatten wenigſtens einigen Schein des Rechten und Anſtändigen erhalten wollen. Die Untergeordneten — ächte Sanskülotts, die ſo frech in die Abſichten Marats und ſeiner Genoſſen geſpielt hatten und dadurch zu großer Gunſt gelangt waren, kamen in die Poſten der Abgerufenen, und nun thronte die Schändlichkeit offen und trotzte abſichtlich allem, was menſchlich genannt werden kann. Mit Einem dieſer emporgekommenen Unmenſchen hatte die Tochter, um die Gefangenſchaft des Va-

ters zu erleichtern, ſelbſt unterhandeln müſſen. Die Tiger der Menſchheit — Geiz und Wolluſt, theilten ſich in ſein wüſtes Herz, wie in ein gemeinſchaftliches, unbeſtrittenes Eigenthum. Dem erſten zu opfern, fand er jetzt überall Gelegenheit; die zweyte zog ihn zur reizenden Tochter des Marquis. Schon bey jener erſten Bekanntſchaft wurden ſeine Begierden entzündet: aber die Scheu vor ſeinen Vorgeſetzten hielt ſie im Zaume. Jetzt war auch dieſer Zügel geſprengt. Er ſandte geheime Diener ſeiner Lüſte an das edle Mädchen, die, ohne alle Umſchweife, die Abſichten ihres mächtigen Gebieters ankündigten. Mit tiefer Verachtung wurden ſie zurückgewieſen. Man ließ die Tochter bemerken, wie ſie das Schickſal ihres Vaters in ihrer Hand habe: ſie ſchauderte und blieb bey ihrer Entſcheidung. So ruhig der Charakter des Marquis war, ſo wußte doch die Tochter, dies müſſe ihn plötzlich entzünden und er werde ſich ſeinen

Untergang bereiten; ſie beſchloß darum zu ſchweigen, ſo lange ſie hoffen dürfte, ihre ſtandhafte Entſcheidung werde weitere Verſuche abwenden. Das gute Kind! eben dieſe Widerſetzlichkeit ſchmückte in den Augen des Wütherigs das Opfer, das er ſich erſehen hatte, nur mit ſchönern Kränzen.

Schändlich! entſetzlich! rief der Baron. Der General fuhr ungeſtört fort:

Der Marquis bemerkte nach kurzer Zeit ſelbſt, daß alle ſeine Tritte und Schritte jetzt wieder ſorgſamer bewacht wurden, und er verbarg ſeine Beſorgniß der Tochter nicht. Bald darauf wurde davon geſprochen, man werde den Prozeß des Marquis wieder aufnehmen. Jedermann verſtand das ſo: man gedenke den Unglücklichen nun ganz zu Grunde zu richten. Es war dafür geſorgt worden, daß dieſe Gerüchte vor Vater und Tochter

Digitized by Google

kommen mußten. Jetzt erſchien jener geheime Unterhändler wieder; die Tochter äußerte ſich ängſtlich ſchwankend, bat nur um Aufſchub — Der Unterhändler ging nicht ganz unzufrieden von ihr —

Wie? liebſter Vater? fiel Fritz erſchrocken und drängend ein. Der General fuhr im vorigen gemeſſenen Tone fort:

Der kleine deutſche Hof zu — — hatte eine geheime Deputation an die franzöſiſche Regierung geſendet, gewiſſe politiſche Verhältniſſe in der Stille auszugleichen. Die Deputirten reiſeten zurück durch —; Einer war ein vieljähriger Freund des Marquis und beſuchte dieſen. Den Morgen nach ſeiner Abreiſe erhielt der Marquis von dem Jack ſeines Freundes einen Brief eingehändigt. Der Brief war von der Tochter. Sie entdeckte darin dem Vater jene Verhältniſſe und beſchwor ihn, die Entdeckung tief in ſeiner Bruſt zu ver-

Digitized by Google

bergen. Hier war kein Ausweg für mich und Sie, fuhr ſie fort, als daß ich heimlich, Ihnen ſelbſt unbewußt und ohne daß Sie auch meinen künftigen Aufenthalt erfahren, flüchtete. Ihr Eid bindet Sie, wenn auch die Unmöglichkeit der glücklichen Ausführung es nicht thäte — Sie können mir nicht folgen. Ich hegte den Entſchluß ſchon ſeit geraumer Zeit: da ſandte mir Gott in Ihrem Freunde den Retter. Ich warf mich in ſeine Arme. Er verſprach mir Hülfe. Er läßt den jungen Bedienten, ohne daß dieſer es ſelber weiß, zurück bey Ihnen; ich folge ihrem Freunde in den Kleidern des Zurückgelaſſenen. Wohin? das dürfte und würde ich Ihnen nicht ſagen, auch wenn ich es jetzt ſchon ſelbſt wüßte. Ich werde gewiß unbekannt bleiben, ſo lange nur eine Möglichkeit da iſt, daß es Ihnen nachtheilig werden könnte, wenn ich oder auch nur mein Aufenthalt bekannt würde. Geben Sie ſelbſt mein Unternehmen an.

Digitized by Google

Dieſer Brief, der Einſchluß, von Ihrem Freunde und ſeiner ganzen Geſellſchaft unterzeichnet, auch die eigene Ausſage des Zurückgelaſſenen müſſen Sie rechtfertigen. Ihr Freund dringt darauf, daß Sie ſelbſt dieſe Anzeige machen. Sollte man, wider alles Vermuthen, Sie dennoch nicht für gerechtfertigt halten, oder meiner Flucht wegen Sie drücken: ſo behauptet Ihr Freund, genug Verbindungen bey den höchſten Behörden in Paris ſelbſt zu haben, um Ihnen Schutz zu verſchaffen ꝛc.

Und wie wurde es? fiel der Baron ein.

Der Marquis machte die Anzeige, er beantwortete die heftigſten Beſchuldigungen ruhig, die letzte Drohung jenes Briefs, die in den eingeſchloßnen Papieren wiederholt wurde, würkte doch ſo viel, daß man für den Moment die Sache zu vergeſſen ſchien; jener Unmenſch aber reizte durch ähnliche Schändlichkeiten mehrere

Digitized by Google

Familien ſo, daß ſie in Verzweiflung ſich nach Paris wendeten, von wo aus man ihn zurück berief. Das Uebrige zu anderer Zeit. Jetzt frage ich Dich nur, ob ein ſolches Mädchen nicht alle Deine Aufmerkſamkeit und Hochachtung verdient, und ob Du Dich nicht glücklich preiſen mußt, wenn Dein und ihr Vater ſie Dir zur Gemalin wünſchen, und Du denn doch nicht daran verzweifeln darfſt, daß auch ihr Wunſch ſich mit dem unſrigen vereinigen werde?

Aufmerkſamkeit, — Hochachtung — ja, mein Vater, dieſe muß ich ihr gewähren, oder ich wäre ein gefühlloſer, verächtlicher Menſch. Aber eben weil dies herrliche Geſchöpf ſo hoch ſtehet und ich gegen ſie ſo niedrig: ſo — —

Sprich nicht ſo! Du weißt, was Du jetzt biſt, und ſieheſt vielleicht auch dies in falſchem Lichte: aber was Du durch ſolch eine Gattin werden könneſt, darüber glaube

ich eine entſcheidendere Stimme zu haben, als Du —

Ja, mein Vater — bey Neigung; ja, vielleicht darf ich Ihnen ſogar zugeben, bey ganz freyem Herzen: aber nicht gegen eine frühere Neigung. Und wenn nichts anders mich abhielt, und wenn ſich ſelbſt dies Unmögliche annehmen ließ, ſie werde ihre Hand einem Manne reichen, der nur Hochachtung für ſie fühlte, werde ein mit ſich ſelbſt kämpfendes Herz annehmen —: ſelbſt dann dürfte ich, aus Gewiſſen, nicht in Ihre Wünſche einſtimmen, wodurch das Lebensglück eines ſo vortreffli- chen Mädchens wenigſtens ſehr ge- fährdet würde.

Du wirſt die Sache weiter erwägen: jetzt laß uns abbrechen, beſchloß der Va- ter. Das Einzige noch: unſre gemein- ſchaftliche Freundin, die Frau von H—, wünſcht ganz, was wir wünſchen —

Digitized by Google

Ganz? ganz? rief der Baron.

Es ſtehet Dir ja frey, ſelbſt mit ihr darüber zu ſprechen. Jetzt genug davon! —

Der General ließ ſich durchaus weiter in keine Unterhandlung ein, ſo ſehr ſein Sohn in ihn drang.

Am folgenden Morgen eilte der Baron zu Nadinen; aber ſein Vater war noch mehr geeilt und ihm zuvorgekommen. Sehr verdrüßlich und nicht ohne Mißtrauen gegen Vater und Freundin ging er zurück, ohne die letztere geſprochen zu haben. Er erfuhr, ſie werde den Mittag wieder beym Vater ſpeiſen. Er ſuchte Gelegenheit, ſie allein zu ſprechen: die Gelegenheit fand ſich leicht. Er machte

Digitized by Google

Nadinen Vorwürfe, daß ſie — ſie, die ſein Herz kenne, ſeinen Vater noch mehr gegen ſeine Wünſche einnähme — Mit der ihr gewöhnlichen Ruhe antwortete ſie nichts, als: Es iſt nicht wahr; ich nehme Ihren Vater nicht gegen Ihre Wünſche ein. Fritz wurde dadurch nur lebhafter gereizt, und er meynte: Ich habe mein Herz geprüft, ich habe alles erwogen — Sie ſind nun einmal meines Vaters Vertraute: ſo theilen Sie ihm auch das Reſultat mit, daß ich, wenn er mein Glück nicht will, ihm entſagen, aber nie, nie Amanden untreu werden könne. Alle Hochachtung, alle Verehrung ſogar, dem vortrefflichen Mädchen, deſſen Beſitz Sie beyde mit ſo ſeltener Einigkeit mir gönnen wollen, ohne, wie es ſcheint, es damit ſo gar genau zu nehmen, ob Ihre Klientin von Herzen Ihren Planen ſich fügen könne und wolle —: alle Hochachtung, ſag' ich, alle Verehrung ihr: aber ſehen werde ich ſie nicht —

Doch! doch, lieber Baron!

Gewiß nicht! nie! Erlauben Sie diesmal, daß ich auch eine Stimme bey der Verhandlung habe!

Die ſollen Sie freylich behalten: aber Sie ſind es ſich und ihr ſchuldig, ſie zu ſehen —

Ihr bin ich nichts ſchuldig, als Hochachtung — wie allem Vorzüglichen: dieſe hat ſie! Mir bin ich ſchuldig, ſie zu vermeiden — um ſo mehr, da Sie, einſtimmig mit meinem Vater, ſie ſo gefährlich finden —

Dieſe Furchtſamkeit zeigt ſchon, daß ſie Ihnen nicht mehr gleichgültig iſt —

Dieſe Furchtſamkeit zeigt, daß mir meine Vergangenheit nicht gleichgültig iſt —

Digitized by Google

Eine gewiſſe Andere würde Ihnen Ihre Scheu nicht eben verdanken —

Die gewiſſe Andere ſoll mir meine Scheu nicht verdanken — ich thue nur, was ſie fordern kann.

Vielleicht auch für Ihre künftige Standhaftigkeit nicht das Beſte folgern —

Aber deſto Beſſeres für meine künftige Sorgſamkeit —

So ging es noch lange in Antitheſen fort. Endlich hielt es der Baron nicht länger aus: weicher und herzlicher ergriff er Nadinens Hand: Wenn Sie noch ſo theilnehmend an mir wären, wie ſonſt: Sie würden mich nicht ſo quälen, Sie würden mich glücklich ſehen wollen —

Nun, Baron, fiel Nadine ein; ich ſehe denn doch, es ſtehet anders um Sie, als

Digitized by Google

ich geglaubt habe. Ich will verſuchen, was ich für Sie vermag. Der Baron war außer ſich vor Freuden. Aber unter der Bedingung, daß Sie acht Tage ſich ganz ruhig verhalten, mit Niemand, auch mit mir nicht, über dieſe Angelegenheit ſprechen, mit aller Faſſung beyde Plane, den Ihrigen und den Ihres Vaters, gegen einander abwägen, und mir dann ganz aufrichtig ſagen, wie Ihr Herz, und auch Ihr Verſtand entſcheidet. Das Schweigen gegen mich wird Ihnen ohnehin dadurch auferlegt, daß ich eine kleine Reiſe mit dem Marquis zu machen habe, von welcher wir kaum vor jenem Termin zurückkehren werden. Ihren Vater will ich ſelbſt bitten, daß er Sie während der Zeit ungeſtört ſich ſelbſt überlaſſe.

Der Baron verſprach alles heilig und hielt es auch. Nadine und der Marquis reiſeten ab. Den Morgen nach ihrer Zurückkunft ſtand des Barons Entſchluß feſt.

Digitized by Google

Er wollte zuerſt zu ſeinem Vater. Dieſer war ſchon ausgeritten. Er wollte zum Marquis. Auch dieſer war nicht mehr zu Hauſe. Er ging zu Nadinen. Sie ſchien ihn zu erwarten. Nun, wie ſtehet es aus in Ihrem Innern? redete ſie ihn an. Die Stunde kann entſcheidend werden für Ihr und Ihrer künftgen Gattin ganzes Leben: ich rechne alſo mit Sicherheit darauf, Sie ſprechen ganz aufrichtig, und verlangen Aufſchub, wenn Sie nicht vollkommen entſchieden ſind.

Ja, ich ſpreche ganz aufrichtig und bin vollkommen entſchieden! antwortete Fritz. Ich habe mehr gethan, als Sie verlangten: mein Verſtand ſprach erſt gegen mein Herz zu laut für die Tochter des Marquis, und ich habe abſichtlich mir ſie in aller ihrer Vortrefflichkeit ſtets vorgehalten, habe ſogar ihre ſchöne Seele in meiner Phantaſie mit dem ſchönſten Körper umkleidet —: und dennoch habe ich den Zug,

Digitized by Google

der mich unwiderſtehlich zu der kindlichen Amande zeigt, nicht hemmen, nicht ſchwächen können. Ich werde mich meinem Vater, ich werde mich dem Marquis entdecken, mag daraus entſtehen, was da will. Ich kann Amanden nie vergeſſen, und noch weniger kann und darf ich je an eine andere Verbindung denken.

Ich nehme Ihre Entſcheidung an, ſagte Nadine. Sie finden ſich gezogen zu der kindlichen Amande —: nun, ganz und allein ſo kindlich, als Sie ſie kennen, iſt ſie denn doch nicht. Es iſt Schuldigkeit, daß ich Sie nun näher mit ihr bekannt mache, als ſie es Ihnen bisher hat werden können, da Sie ihr bey ihrem Anblick immer Roſenlicht und Heilgenſchein liehen. Auch von Ihren Verhältniſſen und Geſinnungen gegen Sie müſſen Sie nun wiſſen. In jenen erwarten Sie nicht ſo viele Hinderniſſe, als Sie vielleicht fürchten; daß Sie aber ſchon vormals einen

Digitized by Google

tiefen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatten, wiſſen Sie, und daß dieſer Eindruck ſich ſeitdem keineswegs vermindert habe, kann ich Ihnen wohl vertrauen —

Fritz ſchwebte in Wonne, und Nadine mußte ihm Zeit gönnen, ſich auszulaſſen. Dann drang er in ſie, fortzufahren, und ſie that es:

Amande ſtammt aus einem ſehr angeſehenen Hauſe. Ihr noch lebender Vater beſchränkt ihre Wahl nicht. Er beſitzt überdies ein anſehnliches Vermögen. Nunnun! ſeyn Sie nur nicht böſe darüber, daß er's beſitzt, und ichs ſage! Sie hat eine vortreffliche Erziehung genoſſen, und iſt auch für die größere Geſellſchaft gebildet. Daß ſie eine Zeit lang in meinem Hauſe in beſchränktem Verhältniß gelebt hat, geſchahe aus beſondern Urſachen; doch war ſie immer nur meine Freundin, und ihre Dienſte waren nur freye Aeußerungen ihrer

Digitized by Google

Gefälligkeit gegen mich. Dieſe Umſtände werden Sie am beſten überſehen, und zugleich auch ihren Charakter von Ihnen noch unbekannten Seiten kennen lernen, wenn ich Ihnen ihre Geſchichte in den letztern Jahren erzähle. Nur Eins muß ich vorausſetzen. Was ich Ihnen von unſerm kleinen Liebling zu erzählen habe, möchte wohl jenen Heilgenſchein keineswegs verdunkeln, könnte ihn in Ihren Augen noch heller ſchimmern laſſen. Darum die Vorerinnerung: Man hat an ihr, wie noch an Jemand, von früh an eine Uebermacht der Phantaſie und mithin einen Hang zur Schwärmerey entdeckt, der ſie, bey ganz beſondern Aufregungen und in einzelnen Stunden, über ſich ſelbſt erhob und zu Handlungen fähig machte, die man ihr, ohne dieſe Rückſicht, nicht zutrauen würde, und die ſie in ſolchen Stunden wie eine kleine Heldin erſcheinen laſſen. Damit iſt aber für ihr ganzes Weſen wenig oder nichts gewonnen, indem bey ihr, gerade wie bey

noch Jemand und überall, auf Ueberſpannung zu tiefe Ermattung folgt, nun aber erſt der natürliche Zuſtand wieder eintritt, wo ſie wird, wie unſer Eins. Für ihren zukünftigen Gatten würde jene Eigenheit ſogar beträchtliche Nachtheile haben und manches ſehr üble Mißverhältniß in ihre Ehe bringen, wenn Er ihr in dieſem Grundzuge ihrer Individualität nicht ähnlich wäre. So aber hoffe ich viel Gutes davon; denn, meiner Einſicht nach, iſt Aehnlichkeit in den Grundbeſtimmungen der Charaktere eben ſo nothwendig zum Glück der Ehe, als Verſchiedenheit in kleinern Modifikationen und nicht entſcheidenden Eigenheiten. Wie ich mir's denke, wird Amandens Gemal, wenn er fühlt, derſelben Schonung, wie ſie, zu bedürfen, ſie ihr eben ſo wenig verſagen, als ſie dieſe ihm, aus gleicher Ueberzeugung, verſagen wird. Sie werden heute mit einander über die Sterne fliegen, morgen recht matt und ein wenig gelangweilt ſich auf der Erde mitein-

ander behelfen, und übermorgen zwiſchen Himmel und Erde wie andere ehrliche Leute hübſch ordentlich ihren Weg weiter fortſetzen. Jetzt zur Erzählung! Amandens Vater beſaß beträchtliche Güter im Elſaß. Sie lebte mit ihm angenehm und im Wohlſtande, bis die Revolution ausbrach. Er hatte anfänglich lebhaften Antheil an den Angelegenheiten des Staats genommen, ſo lange es nur auf eine Verbeſſerung derſelben abgeſehen ſchien; da aber die ſchreckliche Bergparthey die Uebermacht an ſich riß — —

Fritz wurde befrembet. Er wollte ſchon mehrmals Nadinen unterbrechen: ſie ließ ſich aber nicht in ihrer gemüthlichen Ruhe ſtören. Hier brach er dennoch durch: Meine Freundin, ich finde es ſehr ſonderbar — —

Sie wiſſen ja noch ſo gut, als nichts: wie können Sie ſchon etwas ſonderbar fin-

Digitized by Google

den? fiel ſie ein. Laſſen Sie mich doch ruhig forterzählen, und ſetzen Sie ſich wieder! So! Amandens Vater, wollte ich ſagen, zog ſich zurück; ſein Reichthum machte die gewiſſenloſen Machthaber lüſtern, ſeine früher nicht verborgenen Grundſätze dienten ihnen als Vorwand: man bemächtigte ſich ſeiner und warf ihn in ein gemeines Gefängniß —

Nein, wahrlich, das iſt zu ſeltſam, fiel der Baron nochmals ein: das iſt ja ganz die Geſchichte —

Vielleicht von Hunderten, unterbrach ihn Nadine: drum ſollen Sie ruhig abwarten, daß ich auf das Beſondere komme. Der Mann, der aller Bequemlichkeiten des Lebens gewohnt war, ſaß hier einſam, faſt der nothwendigſten Bedürfniſſe beraubt, und Niemand bekümmerte ſich um ihn. Niemand? wollen Sie einfallen, ich ſeh' es: nun ja, Niemand, außer Amanden. Dieſe

verkaufte ihre Juwelen, brachte es durch dieſe Hülfsmittel dahin, daß man ihr verſtattete, ſich bey ihrem Vater einkerkern zu laſſen, um ihn zu pflegen —

Nein, länger vermag ichs nicht auszuhalten, rief der Baron. Dieſelbe, ganz dieſelbe Geſchichte hat mir mein Vater vor acht Tagen erzählt —

So? da hat er recht wohl gethan! ſagte Nadine ruhig lächelnd.

Aber vom Marquis —

Und von wem ſpreche ich denn?

Wie? was? rief Fritz, und ein Lichtſtrahl fiel in ſeine Seele und entzündete ſein ganzes Weſen zu heller Gluth. Ich beſchwöre Sie bey allem, was Ihnen theuer iſt, täuſchen Sie mich nicht!

Warum nicht gar! Baron, wie denn

Digitized by Google

wenn Sie, ohne es zu wiſſen, ſchon längſt in Ihres Vaters und meine Plane geſpielt hätten? wenn mein Mann bey jener Deputation geweſen wäre und mir das liebe Kind anvertrauet hätte? und wir andern alle gemeinſchaftlich aus Einer Karte geſpielt hätten, um erſt gewiß zu werden, wie es um einen jungen Herrn ſtehe, um welchen es vorher immer ſo ungewiß geſtanden hat?

Amande, Amande wäre des Marquis Tochter? rief Fritz von neuem, und konnte das viele Licht noch nicht gewohnt werden. Amande wäre das edle Geſchöpf, das mein und ihr Vater mir zu meinem Glück beſtimmten?

Nun, wenn Sie mir nicht glauben können, ſo werden Sie es doch dieſen da? ſagte Nadine aufſtehend, und öffnete die Seitenthür. Der General, der Marquis und Amande warteten nur auf dieſen Moment. Amande verbarg ihr Geſicht an ihres Vaters

Digitized by Google

Bruſt. Fritz flog zu ihren Füßen, und exklamierte in lyriſcher Begeiſterung und Unordnung. Nun ja, ſagte Nadine; jetzt ſind ſie über den Sternen. Sie werden ſchon herabkommen. Bis dahin wollen wir ſie aber nicht ſtören. — Damit zog ſie die beyden frohen Alten in ihr Zimmer.

Einige Tage darauf lud Nadine die drey Familien mit den drey glücklichen Paaren zu ſich. Es iſt zum Abſchied, ſagte ſie; denn ich will abreiſen. Ich habe hier nichts mehr zu thun, und lauter glücklich Liebende um ſich zu ſehen, iſt langweilig und hat ſein Beſchwerliches.

Die Eingeladenen erſchienen, alle zufrieden, alle froh. Man kann keine liebenswürdigere Wirthin ſehen, als Nadine heute war. Durch ihre Heiterkeit, durch

ihre Gewandtheit brachte ſie es bald dahin, daß, was etwa aus der Vergangenheit einigen Schatten auf die Gegenwart werfen konnte, nicht aufkam, und alle Anweſende ſich um ihren Tiſch ſammleten, wie Eine Familie, die, wie es ſchien, nie getrennet geweſen war, nie getrennet werden konnte. Die Freude wurde immer lebendiger und lauter. Selbſt der General drückte ſeinen Nachbar, den guten alten Rektor, an ſeine Bruſt, und zwar mit dem rechten Arme, der von jener Verwundung halb gelähmt war, und fühlte den Schmerz nicht, den ihm die plötzliche Erhebung des gelähmten Armes verurſachte.

Je lauter aber die Freude aus Allen ſprach, und je lebhafter ſie einander zuriefen: das ſoll immer ſo ſeyn und bleiben — je ſtiller und ernſthafter wurde Nadine. Niemand bemerkte es, und ſie ſagte zu ſich ſelbſt: Es iſt ja doch rohe, leidenſchaftliche Freude, die faſt Alle dahinreißt! ihre Hoff-

Digitized by Google

nungen ſind leer, ihre gegenſeitigen Verſprechungen verhallen mit der Stunde, und alles wird nur allzubald vorüber ſeyn. Ich fühle mich höher ſtehend, als daß ſolch ein krampfhafter Affekt, ſolche fruchtloſe Selbſttäuſchung mich erreichen könnten, und die Atmosphäre iſt reiner auf den Höhen! Aber es herrſcht auch in ihr eine erſtarrende Kälte — ſetzte ſie hinzu, eine Zeit lang vergeblich ihr Gefühl bekämpfend. Dann kehrte ſie zu der ihr gewöhnlichen Gleichmüthigkeit zurück, nahm einen ſehr lauen Abſchied, und den folgenden Morgen war ſie abgereiſet, um einige Bäder zu beſuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google